

»» WALLSTEIN

Herbst 2021

EDITIONEN

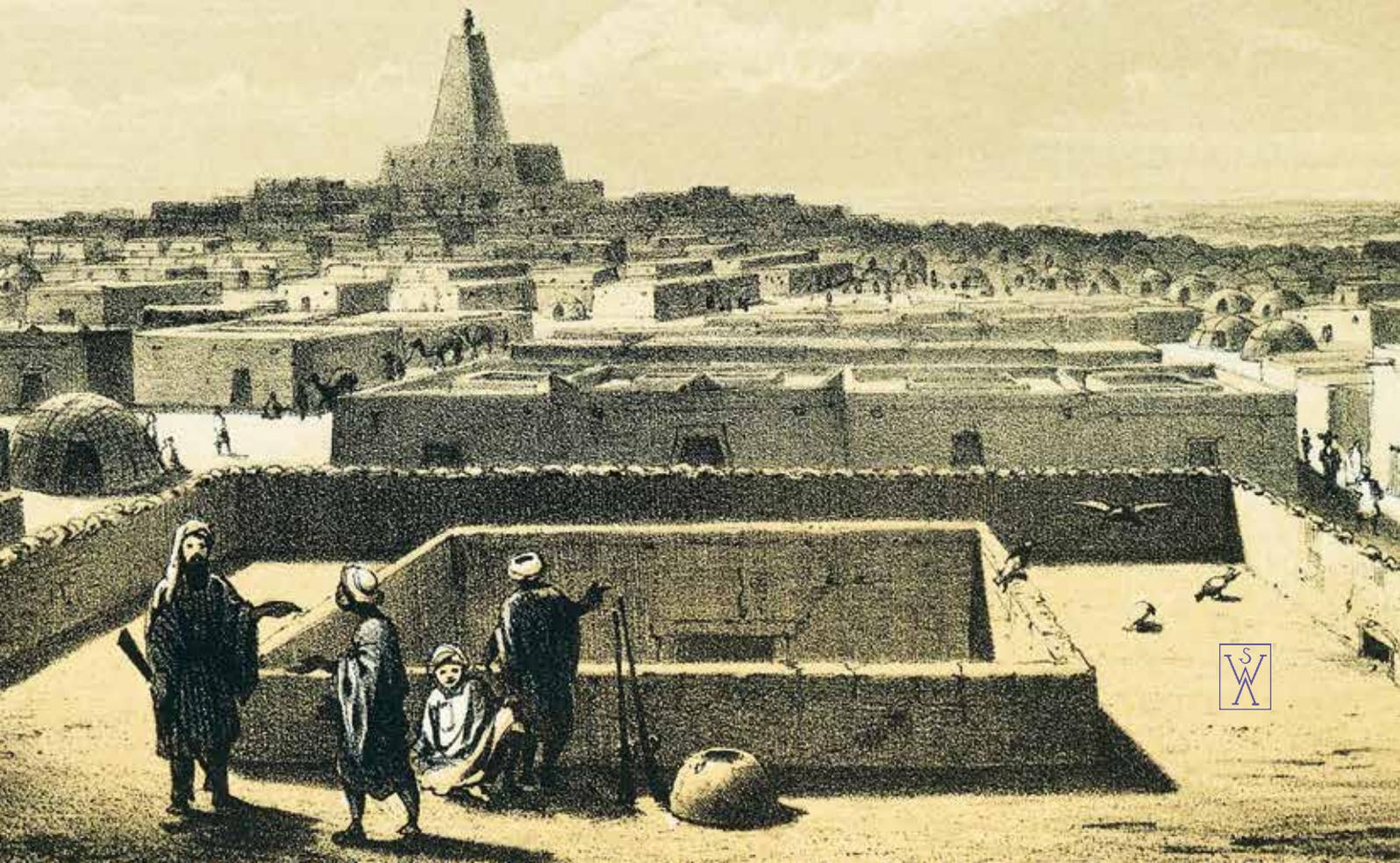
GEGENWART

GESCHICHTE

KULTURWISSENSCHAFTEN

ÜBER LITERATUR

 Deutscher
Verlagspreis 20

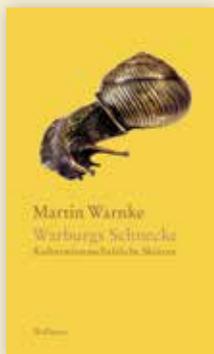


Unsere Toptitel aus dem Frühjahr 2021



Rainer Maria Rilke
Briefe an einen jungen Dichter
Mit den Briefen von Franz Xaver Kappus
Hg. und mit Kommentar und Nachwort von Erich Unglaub
148 S., 3 Abb., geb.,
18,00 € (D); 18,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-3932-3

Rilkes berühmte »Briefe an einen jungen Dichter« zum ersten Mal ergänzt um die Briefe von Franz Xaver Kappus.



Martin Warnke
Warburgs Schnecke
Kulturwissenschaftliche Skizzen
Herausgegeben von Matthias Bormuth. Mit einem Essay von Horst Bredekamp
248 S., geb.
18,90 € (D); 19,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-3818-0

2.
Aufl.

»Warnke (gelang es), im scheinbar Oberflächlichen und Selbstverständlichen ein ganzes Wertesystem zum Vorschein zu bringen«

Peter Geimer, Die ZEIT



Richard Schubert
Lord Byrons letzte Fahrt
Eine Geschichte des Griechischen Unabhängigkeitskrieges
533 S., 37 Abb., geb., Schutzumschlag
29,90 € (D); 30,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-3870-8

»Eine Monographie so spannend wie ein Abenteuerroman.«

Armin Sattler, orf.at



Jacco Pekelder, Joep Schenk und Cornelis van der Bas
Der Kaiser und das »Dritte Reich«
Die Hohenzollern zwischen Restauration und Nationalsozialismus
Aus dem Niederländischen übersetzt von Gerd Busse
136 S., 61 Abb., geb.
22,00 € (D); 22,70 € (A)
ISBN 978-3-8353-3956-9

2.
Aufl.

»(Diese Studie) fasst das Bekannte so knapp und bündig zusammen, dass man geradezu von einem Handbuch sprechen kann.«

Andreas Kilb, Frankfurter Allgemeine Zeitung



Axel Schildt
Medien-Intellektuelle in der Bundesrepublik
Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Gabriele Kandzora und Detlef Siegfried
896 S., geb., Schutzumschlag
46,00 € (D); 47,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-3774-9

3.
Aufl.

»Das Opus Magnum aus dem Nachlass eines der exzellenten Nachkriegsforscher wird ein Klassiker werden, ein Standardwerk.«

Caroline Fetscher, Der Tagesspiegel

SPITZENTITEL

- 4 Gottfried Benn – Gertrud Zenzes
Briefwechsel 1921–1956
- 6 Christoph Marx Von Berlin nach Timbuktu
- 8 Tobias Boes Thomas Manns Krieg
- 10 Achatz von Müller Dante
- 12 Catherine Krahmer Julius Meier-Graefe
- 14 Manfred Osten Die Welt, »ein großes Hospital«
- 16 Marischa – mehr als ein Wunder

EDITIONEN

- 18 Giovan Pietro Bellori Das Leben des Domenico Zampieri,
gen. Domenichino
- 19 Johann Wilhelm Ludwig Gleim | Johann Lorenz Benzler
Briefwechsel 1768–1783
- 20 Hedwig Pringsheim Tagebücher, Bd. 9
- 22 Armin T. Wegner und Lola Landau Geliebter Dämon
- 24 Hans Wollschläger In diesen geistfernen Zeiten
- 25 Roland Barthes Die Lust am Text

GEGENWART

- 26 Ursula Töller Buchhandel
- 27 Künstliche Intelligenz / Artificial Intelligence

GESCHICHTE

- 28 Hamburg: Tor zur kolonialen Welt
- 30 Philipp Julius Meyer Karthographie und
Weltanschauung
- 31 Karsten Linne Die Bruderschaft der »Entwickler«
- 32 Helena Barop Mohnblumenkriege
- 33 Detlef Siegfried Bogensee
- 34 Andrea Pető Das Unsagbare erzählen
- 36 Tamurbek Dawletschin Von Kasan bis Bergen-Belsen
- 37 Daniel Schuch Transformationen der Zeugenschaft
- 38 »Im Übrigen hat die Vorsehung das letzte Wort... «
- 39 »Wenn die Norskes uns schon nicht lieben, ...«
- 40 Religiöse Praxis in Konzentrationslagern und anderen
NS-Haftstätten
- 41 Johannes Schröder Waches Gewissen – Aufruf zum
Widerstand
- 42 Aufarbeitung des Nationalsozialismus
- 44 Désirée Schauz Umkämpfte Identitäten
- 45 Rüdiger Hachtmann Vom Wilhelmismus zur Neuen
Staatlichkeit des Nationalsozialismus
- 46 25 Jahre Fritz Bauer Institut. Geschichte und Wirkung
des Holocaust
- 47 »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa
- 48 Norman Domeier Weltöffentlichkeit und Diktatur
- 50 David Bebnowski Kämpfe mit Marx
- 51 Moritz Neuffer Die journalistische Form der Theorie
Räume der deutschen Geschichte
- 53 Felix Steilen Soziologie und Geschichtsphilosophie
- 54 Stefan Zeppenfeld Vom Gast zum Gastwirt?
- 55 Olga Sparschuh Fremde Heimat, fremde Ferne
- 56 Neue Städte
- 57 1989 – Eine Epochenäsur?
- 58 Isabella Löhr Globale Bildungsmobilität, 1850–1930
- 59 Katrin Steffen Blut und Metall
- 60 Johannes Czakai Nochems neue Namen
- 61 Ingo Haar Jüdische Migration und Diversität in
Wien und Berlin 1667/71–1918
- 62 Olaf L. Müller Ultraviolett
- 63 Tobias Winnerling Das Entschwinden der Erinnerung
- 64 Ludolf Kuchenbuch Das polymorphe Joch
- 65 Geschichte Schaumburgs in 30 Objekten
- 66 Geschichte und Erinnerung in Niedersachsen und Bremen
- 68 In des Teufels Küche Ortwin Pelc
- 69 William Lindley (1808–1900)

KULTURWISSENSCHAFTEN

- 70 Happy in Berlin?
- 72 Kinderemigration aus Frankfurt
- 74 Briefe im Netzwerk / Lettres dans la toile
- 75 Werner Tübke »Wer bin ich?«
- 76 Dieter Blume Ein Engel im Atelier
- 77 Dieter Asmus / Peter Nagel / Dietmar Ullrich
Die Maler der Gruppe ZEBRA
- 78 Sabine Duschmalé-Oeri, Michael Kumpfmüller,
KlausLittmann, Annett Reckert, Harriet Zilch
Peutétrismus. Franz Burkhardt
- 79 Sven Jakstat, Johannes Gebhardt, Johanna Abel
Präsenzeffekte
- 80 Falk Müller Jenseits des Lichts
- 81 Boris Roman Gihardt »Einzige Welle,
allmähliches Meer«
- 82 Dario & Libero Gamboni Das Museum als Erfahrung
- 83 Gabriella Catalano Goethe und die Kunstrestititionen
- 84 Ludwig Gerhardt Carl Meinhof
- 85 Anna Leyrer Die Freundin
- 86 Gerhard H. Hommer Attraktionen der Straße
- 87 Gülden Ediger, Anthea Kyere, Ute Kalender,
Valle Mazzaferro Reproduktionstechnologien

ÜBER LITERATUR

- 88 Ilse Aichinger Wörterbuch
- 90 Manuel Zink Musealisierung als wirkungsästhetisches
Prinzip
- 91 Hannes Kerber Die Aufklärung der Aufklärung
- 92 Hendrik Birus Gesammelte Schriften, Bd. 3
- 93 Adrian Renner Erzähltes Leben
- 94 Felix Christen »ins Sprachdunkle«
- 95 Markus Kleinert Andere Klarheit
- 96 Galili Shahaar Von Steinen, Narren und Gebeten
- 97 Zäsuren / Caesurae
- 98 Vivian Liska Prekäres Erbe
- 99 Manuel Bamert Stifte am Werk
- 100 Das Regiebuch
- 101 Frauke Fitzner Der hörende Mensch in der Moderne
- 102 Gerrit-Jan Berendse Surrealismus in der DDR
- 103 Kätérina Latifi und Rüdiger Görner Im Davor
- 104 Übersetzungen im Archiv
- 105 Systemwechsel, literarisch
- 106 Formen des Ganzen
- 107 »Wo ich gelernt habe«. Peter Rühmkorf und die
Tradition
- 108 Der Petrarca-Preis
- 109 Christine Wunnicke trifft Wilhelm Raabe
- 110 Schatten aus den Felswänden

PERIODICA

- 111 Lessing Yearbook/Jahrbuch XLVIII, 2021
- 111 Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft, Bd. LXV
- 111 Goethe-Jahrbuch 2020
- 112 Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2021
- 112 Das achtzehnte Jahrhundert, Bd. 45/2
- 112 Geschichte der Philologen, Heft 59/60
- 113 Johnson-Jahrbuch, 28 / 2021
- 113 Jahrbuch Sexualitäten 2021
- 113 Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte,
Bd. 93 / 2021

WICHTIGE NACHAUFLAGEN

- 114 Georg Christoph Lichtenberg Wenn ein Buch und ein
Kopf zusammenstoßen ...
- 114 Johann Peter Hebel Gesammelte Werke
- 115 Rassismus
- 115 Matthias Bormuth Ambivalenz der Freiheit



Facettenreich zwischen Liebesbriefen und Gottfried Benns politischer Rechtfertigung 1933.

Gottfried Benn – Gertrud Zenzes Briefwechsel 1921–1956

Für weniger als ein Jahr waren Gottfried Benn und sie ein Liebespaar. Die aus einer jüdischen Familie stammende Gertrud Zenzes blieb ihm dennoch bis ans Lebensende freundschaftlich verbunden. Sie hatte noch im Kaiserreich studiert und als eine der ersten Frauen in Deutschland promoviert. Gertrud Zenzes war eine typische moderne Frau dieser Zeit. Sie war berufstätig und erotisch unabhängig.

Besonders aufschlussreich ist die Korrespondenz kurz nach der Machtergreifung durch die Nazis, weil Benn sich gegenüber der Freundin erklärt, die bereits seit 1928 in den USA lebte. Nach Kriegsende versorgte sie Benn mit Carepaketen.

Insgesamt liegen 156, teils recht umfangreiche Schreiben vor, wobei die Briefe von Gertrud Zenzes (mit zwei Ausnahmen) erst aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg überliefert sind.

Holger Hof und Stephan Kraft legen eine weitere wichtige Korrespondenz Gottfried Benns vor. Neben den Briefen enthält der Band einen ausführlichen Kommentar und ein biographisches Nachwort von Stephan Kraft zu Benns Korrespondenzpartnerin, von deren Leben bislang nur wenig bekannt war.

GOTTFRIED BENN (1886–1956)

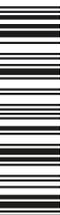
war einer der bedeutendsten deutschen Lyriker des 20. Jahrhunderts. Auch in seiner Prosa sowie seinen Essays, autobiographischen Schriften und Briefen ist er der »Phänotyp« seiner Epoche. 1951 erhielt er den Georg-Büchner-Preis.

DIE HERAUSGEBER

Holger Hof, geb. 1961, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Würzburg, u. a. Biograph und Hg. Benns Sämtlicher Werke sowie mehrerer Briefausgaben Gottfried Benns.

Stephan Kraft, geb. 1968, ist seit 2013 Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte an der Universität Würzburg.

Veröffentlichungen u. a.: Briefwechsel Benn – Oelze (Mithg., 2016); Zum Ende der Komödie (2011); Geschlossenheit und Offenheit der Grenzen im Raum – Grenzen in der Literatur (Mithg., 2010); »Römischen Octavia« von Herzog Anton Ulrich (2004).



Gottfried Benn Gertrud Zenzes



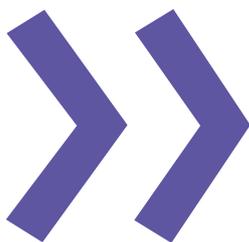
Briefwechsel
1921–1956

Klett-Cotta
Wallstein

Gottfried Benn –
Gertrud Zenzes
Briefwechsel 1921–1956
Herausgegeben von Holger Hof
und Stefan Kraft

ca. 500 S., ca. 68 Abb.,
Leinen, Schutzumschlag
ca. € 34,- (D); € 35,- (A)
ISBN 978-3-8353-3965-1
auch als e-Book
Oktober WG 117

*Abermals ein großartiger Liebes- und
Freundschaftsbriefwechsel Gottfried Benns,
in dem auch die Politik eine entscheidende
Rolle spielt.*



Ein Reisender ohne kolonialistischen Blick –
das Leben eines der großen Entdecker und Forscher
des 19. Jahrhunderts.

Christoph Marx

Von Berlin nach Timbuktu

Der Afrikaforscher Heinrich Barth. Biographie

Heinrich Barth (1821–1865) war der bedeutendste Afrikaforscher des 19. Jahrhunderts. Durch seine ab 1849 unternommene fünfeinhalbjährige Afrikareise, die ihn bis nach Timbuktu führte, wurde er in ganz Europa berühmt. Seine umfassenden Forschungen zur Geographie, Ethnographie, Geschichte und Linguistik fanden ihren Niederschlag in seinem umfassenden Reisebericht, der bis heute eine der wichtigsten Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Westafrikas ist. Als Reisender zeigte Barth ein für Europäer außergewöhnliches Maß an Interesse an den afrikanischen Kulturen. Sein Blick war dabei ungetrübt von imperialistischen und rassistischen Sichtweisen, die sonst so häufig die Entdecker und Eroberer des heraufkommenden Kolonialzeitalters kennzeichneten.

Weniger bekannt sind seine sonstigen Forschungsreisen. So unternahm er zahlreiche Expeditionen in den Mittelmeerraum, dessen geographische Erforschung sein zweites großes Thema war.

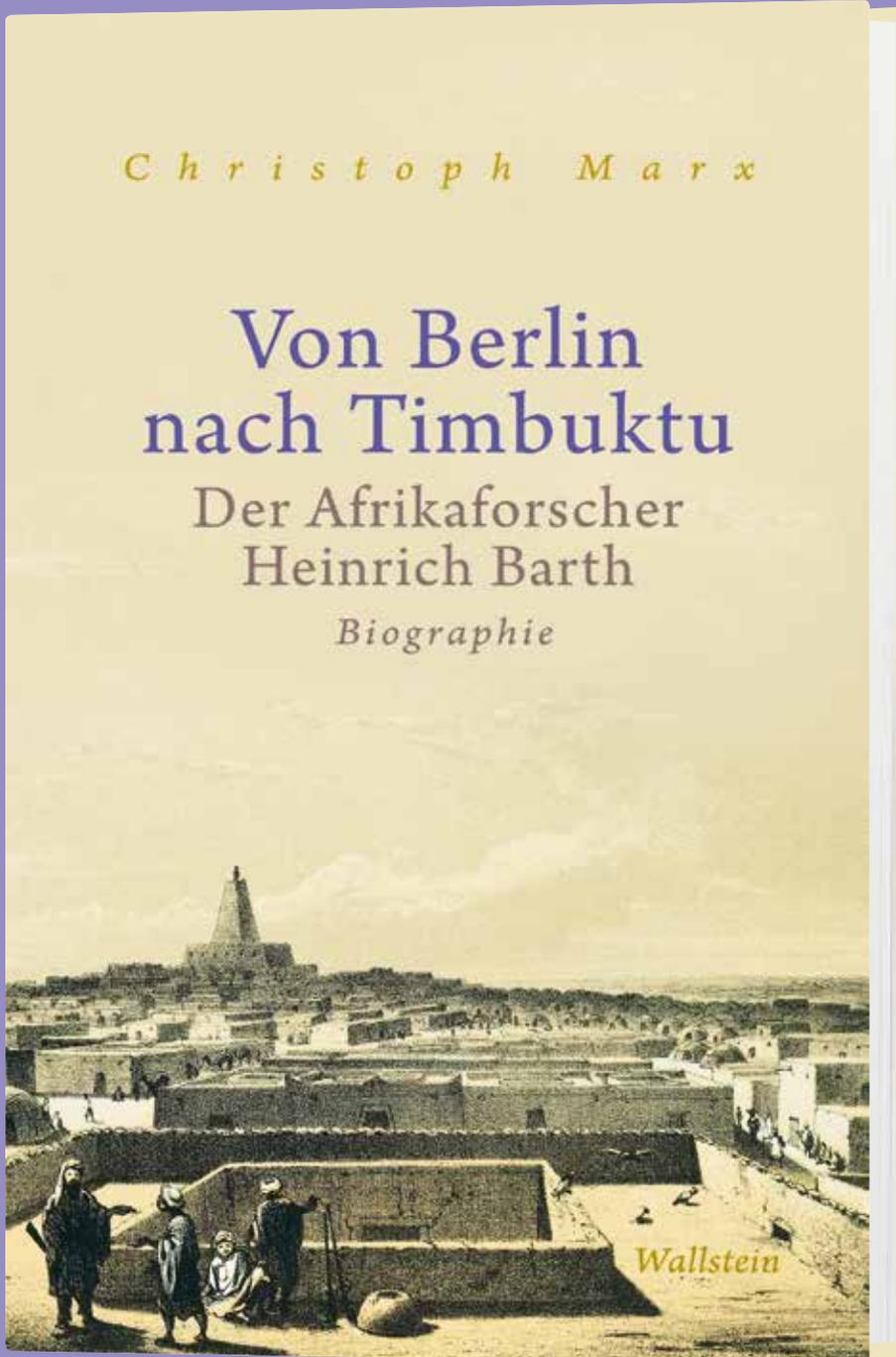
Für seine Biographie konnte Christoph Marx auf den kürzlich erschlossenen umfangreichen Briefwechsel zurückgreifen. Anlässlich des 200. Geburtstags Heinrich Barths zeichnet der Autor das umfassende Bild eines Mannes, der bahnbrechend als Geograph, Historiker und Ethnologe wirkte und bis heute ein Vorbild für eine Wissenschaft ohne Vorurteile ist.

DER AUTOR

Christoph Marx, geb. 1957, Professor für Außereuropäische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen.

Veröffentlichungen u. a.: Trennung und Angst. Hendrik Verwoerd und die Gedankenwelt der Apartheid (2020); Mugabe. Ein afrikanischer Tyrann (2017); Südafrika, Geschichte und Gegenwart (2012); Geschichte Afrikas – Von 1800 bis zur Gegenwart (2004).





200.
Geburtstag von
Heinrich Barth
2021



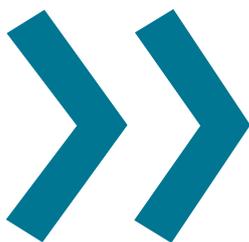
Zur digitalen Leseprobe

Christoph Marx
Von Berlin nach Timbuktu
Der Afrikaforscher
Heinrich Barth.
Biographie

ca. 350 S., ca. 20 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 28,- (D); € 28,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5009-0
auch als e-Book
Oktober WG 1941

*»Kein Forscher hat soviel wie Barth dafür geleistet,
von Afrika ein gleichzeitig wissenschaftlich fundiertes
und von Sympathie getragenes Bild zu vermitteln.«*

Joseph Ki-Zerbo



**Thomas Manns Kampf gegen Nazi-Deutschland
als Schriftsteller von internationalem Rang in Amerika.**

Tobias Boes

Thomas Manns Krieg

Literatur und Politik
im amerikanischen Exil

Als Thomas Mann 1938 im amerikanischen Exil eintraf, wurde er mit Beifall empfangen und schon bald als »Hitlers Intimfeind« gefeiert. Es war eine außergewöhnliche Wendung für einen Autor, der im Ersten Weltkrieg noch zum »Gedankendienst mit der Waffe« angetreten war, sich inzwischen aber als internationaler Schriftsteller verstand. In den folgenden Jahren machte Mann geschickt Gebrauch von seinem Ruhm, um in Essays, Reden, öffentlichen Briefen und Rundfunkansprachen Stellung gegen das Nazi-Regime zu beziehen.

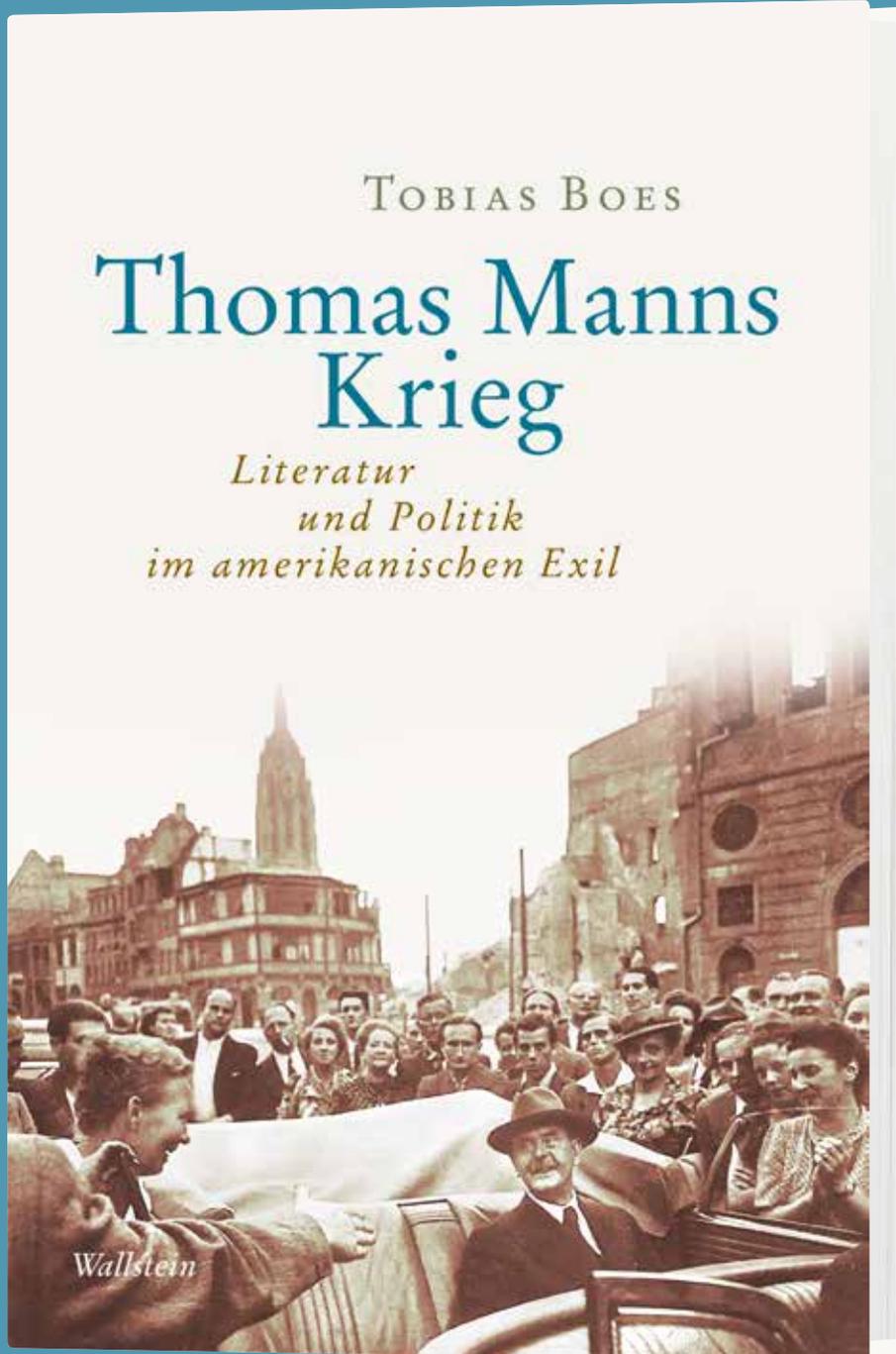
»Thomas Manns Krieg« erzählt, wie ein Autor, der oftmals als »repräsentativer Deutscher« belächelt wurde, geschickt seine Reputation im Ausland genutzt hat. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Frage, welche Auswirkung Amerika auf die intellektuelle Entwicklung Thomas Manns gehabt haben mag, sondern stattdessen, welchen Einfluss er auf Amerika hatte. Aus dieser Perspektive gesehen entpuppt sich Thomas Mann auch als Vorreiter des Literaturbetriebs im 21. Jahrhundert – einer Zeit, in der Schriftsteller aus krisengeschüttelten Ländern oftmals als Botschafter gefährdeter kultureller Traditionen angesehen werden.

DER AUTOR

Tobias Boes, geb. 1976, ist Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der University of Notre Dame, USA und Leiter des dortigen Department of German and Russian Languages and Literatures.

Veröffentlichungen u. a.: Oxford Twenty-First Century Approaches to World Authorship (2020); Formative Fictions: Nationalism, Cosmopolitanism and the Bildungsroman (2012).



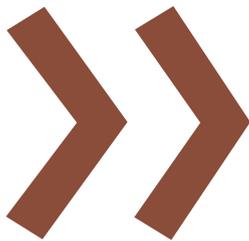


Tobias Boes
Thomas Manns Krieg
Literatur und Politik
im amerikanischen Exil

Aus dem Englischen übersetzt
von Norbert Juraschitz und
Heide Lutosch

ca. 480 S., ca. 25 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8353-3973-6
auch als e-Book
November WG 1562

*Nie zuvor hat ein Schriftsteller seine intellektuelle
Reputation so konsequent eingesetzt,
um im Ausland politischen Einfluss zu nehmen.
Thomas Mann war nicht nur Repräsentant des Exils.
Von Amerika aus führte er seinen Krieg gegen Hitler.*



Der Dichter Dante Alighieri als Kristallisationsfigur der Imaginationen einer grenzenlosen Moderne, in der unsere Freiheiten und Hoffnungen ebenso wurzeln wie alle Schrecken und Ängste.

Achatz von Müller

Dante

Imaginationen der Moderne

Dante Alighieri wurde schon von den Zeitgenossen als Visionär bewundert und gefürchtet. Er erlebte den Aufbruch Italiens in eine neue Epoche und gab dieser zugleich in seinen Briefen, philosophisch-politischen Abhandlungen sowie mit seiner monumentalen Dichtung »Die Göttliche Komödie« eine europäische Richtung.

Achatz von Müller zeigt anhand von Dantes Politik-, Sprach- und Geschichtstheorie den Dichter-Philosophen als Bezugspunkt der »Moderne«. In Dantes Texten schaffen methodische Vernunft, entgrenzte Subjektivität und säkularisierte Macht wunderbare Licht- und erschreckende Missgestalten: Gleichheit, Freiheit, Sicherheit, Schönheit, doch nicht weniger Gewalt, Gier, Unterdrückung, Massenmord. Als Imaginationskünstler dieser Widersprüche wird Dante seit der Romantik immer wieder literarisch in den Blick genommen – sowohl von poetischen Kritikern der Moderne von Jorge Luis Borges bis zu Mary McCarthy als auch von Diagnostikern von Benedetto Croce bis Hannah Arendt.

DANTE ALIGHIERI (1265 – 1321)

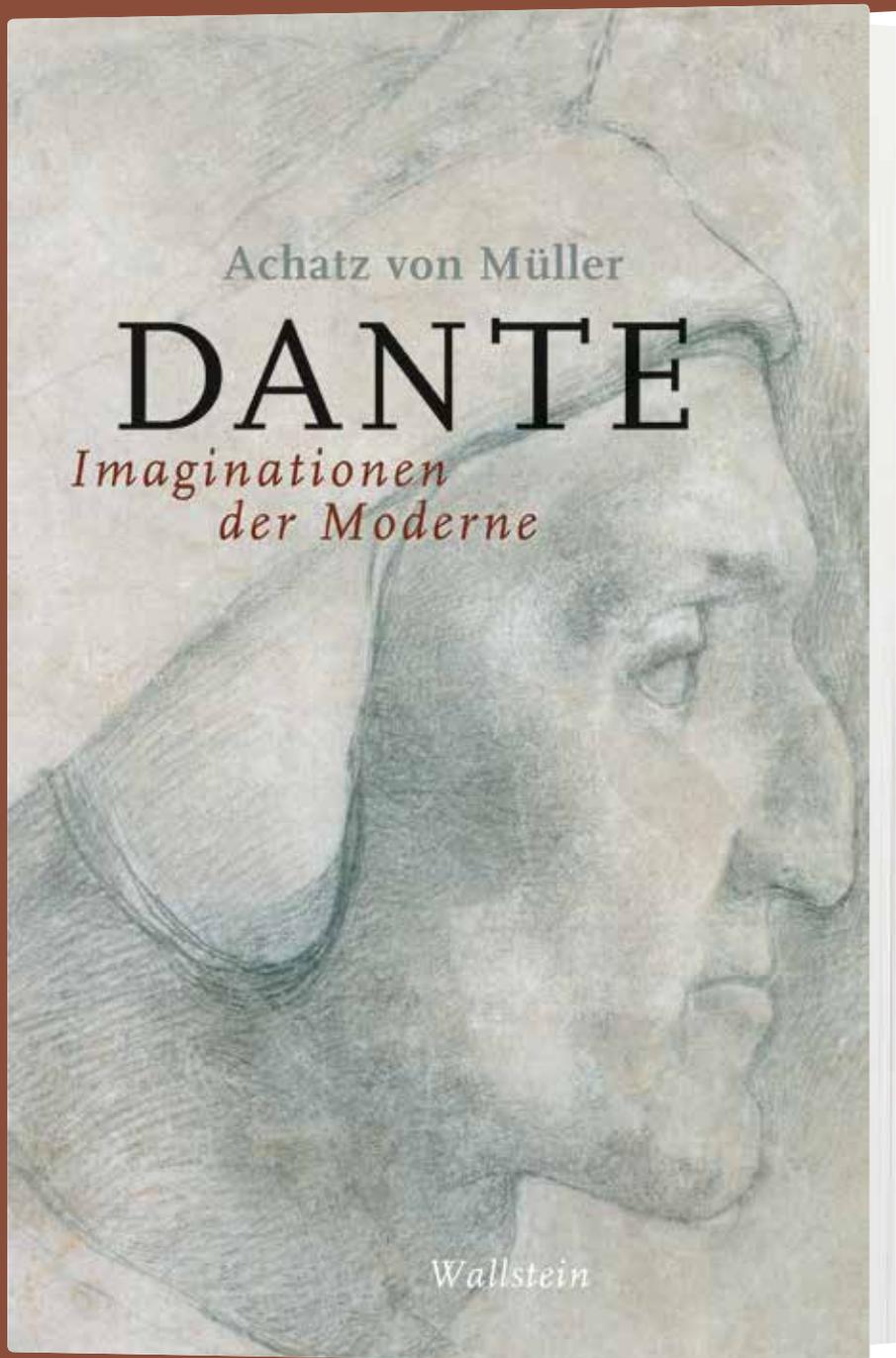
Der Florentiner Dichter, Philosoph und Exilant Dante Alighieri verspottete die Kirche, befreite die Sprache, entfesselte die Geschichte. Sein Epos »Die Göttliche Komödie« zählt zu den Schlüsseltexten der Europäischen Literatur.

DER AUTOR

Achatz von Müller, Prof. em. für Geschichte (Universität Basel); Co-Direktor des »Zentrums für Theorie und Geschichte der Moderne« an der Leuphana Universität Lüneburg und am Hamburger Institut für Sozialforschung, Mitglied des Stiftungsrates der Jacob Burckhardt-Stiftung, Basel, zur kritischen Edition der Werke Jacob Burckhardts. Essays zu Dante im Kontext seiner Antikenrezeption sowie Musik- und Sprachtheorie.

Veröffentlichungen u. a.: »Sermo variatur successive per tempora«. Dante Alighieri entdeckt die Historizität der Volkssprachen (2020); Keyßlers Welt. Europa auf Grand Tour (Mithg., 2018).





Zu
Dantes
700.
Todestag
am 14. 9.
2021

Achatz von Müller
Dante
Imaginationen der Moderne

ca. 176 S.,
ca. 10 z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 22,- (D); € 22,70 (A)
ISBN 978-3-8353-5033-5
auch als e-Book
September WG 1510

*»Europa hat keinen zweiten
Dante hervorgebracht.«*

Jacob Burckhardt, Kulturhistoriker (1818–1897)



Diese Biographie von Julius Meier-Graefe ist die erste Würdigung seines Werks und Lebens, die auch aus unveröffentlichtem Material schöpft.

Catherine Krahmer

Julius Meier-Graefe

Ein Leben für die Kunst

Julius Meier-Graefe (1867–1935) entwickelte sich vom Berliner Bohemien zu einem wichtigen Kunstschriftsteller. 1895 gründete er mit Otto Julius Bierbaum in Berlin die Zeitschrift »PAN« und zog kurz darauf nach Paris, wo er sich für ein modernes Kunstgewerbe einsetzte. Die »Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst« (1904) war sein Debüt als Kunstschriftsteller. Er war ein umstrittener Akteur im Kunstleben vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Das unmittelbare Erlebnis der Kunst war für ihn ausschlaggebend. Darüber hinaus machte er mit Nachdruck auf die prekäre Lage der Kunst aufmerksam.

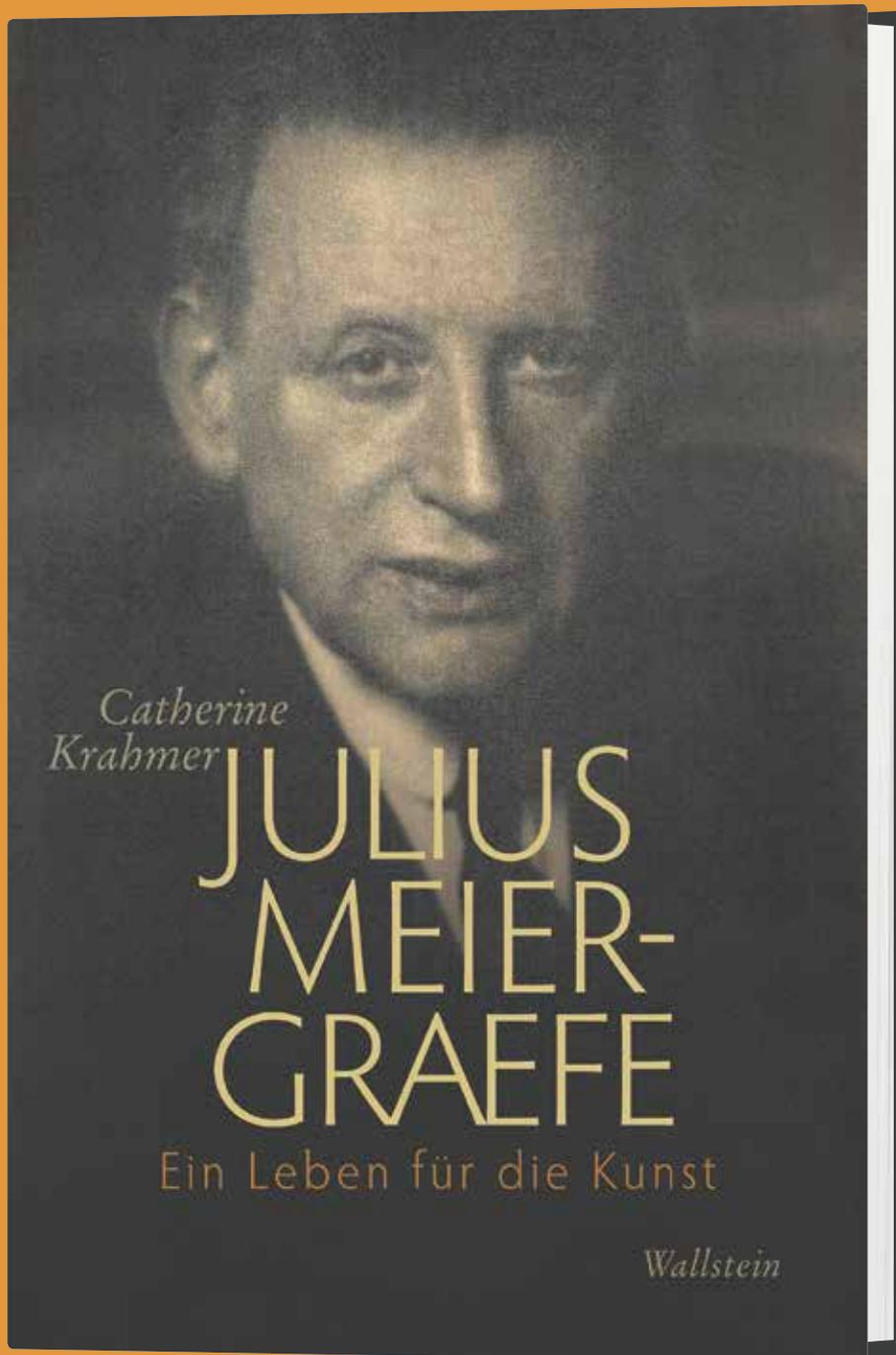
Zu seinen wichtigsten Werken zählte die »Spanische Reise« (1910), ein Reisebuch, in dem die Kunst im Mittelpunkt steht, »Der Tscheinik« (1918), ein Buch über seine russische Gefangenschaft, ein bedeutendes Werk über Dostojewski (1926) sowie »Der Vater« (1932), ein autobiographischer Roman.

Die Biographie von Catherine Krahmer lässt den Autor mit zahlreichen Zitaten selbst zu Wort kommen und zeichnet ein facettenreiches Bild einer wichtigen Figur der europäischen Kunstszene des frühen 20. Jahrhunderts.

DIE AUTORIN

Catherine Krahmer, geb. 1937, lebt seit 1948 in Frankreich. Sie studierte in Oxford, München und Paris Soziologie, Literatur und Kunstgeschichte. Nach einer kurzen Lehrtätigkeit in den USA freie Forscher- und Schriftstellertätigkeit. Sie befasste sich mit zeitgenössischer Kunst (»Der Fall Yves Klein«, 1974), mit Käthe Kollwitz, Ernst Barlach, übersetzte Peter Altenberg ins Französische und gab 1998 den Briefwechsel zwischen Richard Dehmel und dem französischen Nietzsche-Übersetzer Henri Albert heraus. Neben zahlreichen Aufsätzen zu Meier-Graefe veröffentlichte sie seine Korrespondenz »Kunst ist nicht für Kunstgeschichte da« (2001) und sein »Tagebuch 1903-1917« (2009).





Catherine Krahmer
Julius Meier-Graefe
Ein Leben für die Kunst

ca. 648 S., ca. 15 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 34,90 (D); € 35,90 (A)
ISBN 978-3-8353-5035-9
auch als e-Book
Oktober WG 1951

*»Nach dem Versagen der schöpferischen
Gemeinschaft ist die Kunst auf die Einzelnen
angewiesen. Ebenso gut könnte man sagen:
wenn es keine Apfelbäume mehr gibt,
muß man sich an die Äpfel halten.«*

Julius Meier-Graefe

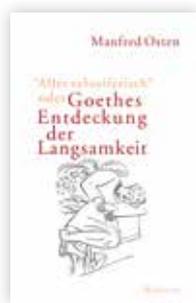


Manfred Osten liest Goethe mit Blick auf die Corona-Pandemie neu und entdeckt eine Fülle von überraschenden und nachdenklich machenden Einsichten.

Manfred Osten

Die Welt, »ein großes Hospital«

Goethe und die Erziehung des Menschen zum »humanen Krankenwärter«



Manfred Osten
**»Alles veloziferisch«
oder Goethes Entdeckung
der Langsamkeit**
€ 16,90 (D); € 17,40 (A)
ISBN 978-3-8353-1386-6

Bereits 1787 beschreibt Goethe in einem Brief an Charlotte von Stein das Zukunftsmodell einer globalen Gesellschaft, in der »die Welt ein großes Hospital und einer des anderen humaner Krankenwärter werden wird.« Das »große Hospital« kann gedeutet werden als große Weltmetapher des 21. Jahrhunderts im Zeichen einer globalen Immunschwäche. Diese globale Immunschwäche hat die Gestalt einer Pandemie einer extremistischen Grenzen- und Maßlosigkeit, der es zu entkommen gilt. Goethe mahnt dazu, die Natur als ein Universum unendlicher Wechselwirkungen zu verstehen.

Manfred Osten gelingt es, Goethes Überlegungen zum Zustand der Welt – damals und heute – miteinander zu kombinieren und in neue Zusammenhänge zu bringen, um so eine neue Sicht auf Goethe und die Welt zu ermöglichen.

DER AUTOR

Manfred Osten, geb. 1938, Studium der Rechtswissenschaften, Philosophie, Musikwissenschaft und Literatur, Promotion 1969, Auswärtiger Dienst (1969–1992), Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (1993–1994), Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn (seit 1995). Mit Alexander Kluge dreißig Fernseh-Gespräche zu Themen der Philosophie, Musik, Literatur, Geschichte, zu Japan.

Veröffentlichungen u. a.: »Gedenke zu leben! Wage es, glücklich zu sein!« oder Goethe und das Glück (2017); »Alles veloziferisch« oder Goethes Entdeckung der Langsamkeit. Zur Modernität eines Klassikers im 21. Jahrhundert (2013).

4.
Auflage



Manfred Osten
**»Gedenke zu leben!
Wage es, glücklich zu sein!«
oder Goethe und das Glück**
€ 18,- (D); € 18,50 (A)
ISBN 978-3-8353-3024-5



Manfred Osten

Die Welt,
»ein großes
Hospital« Goethe
und die Erziehung
des Menschen
zum »humanen
Krankenwärter«

Mit einem Nachwort von Peter Sloterdijk



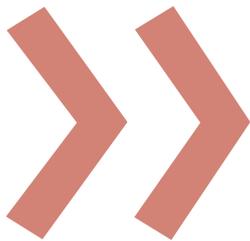
Wallstein

Manfred Osten
**Die Welt,
»ein großes Hospital«**
Goethe und die Erziehung
des Menschen zum
»humanen Krankenwärter«

ca. 128 S., Klappenbroschur
ca. € 18,- (D); € 18,50 (A)
ISBN 978-3-8353-5045-8
auch als e-Book
Oktober WG 1563

*»... die Welt ein großes Hospital
und einer des anderen humaner
Krankenwärter ...«*

Goethe an Charlotte von Stein, 8. Juni 1787



Ein ungewöhnliches, leises Überleben.

Marischa – mehr als ein Wunder

Eine Überlebensgeschichte

Als geliebtes Kind aufgewachsen in Łódź überlebt Maria König (1921–2019), genannt Marischa, als junge Frau das dortige Ghetto sowie mehrere Lager. Als sie in Theresienstadt befreit wird, ist ihre gesamte Familie ermordet. Mit ihrem Mann Adi, ebenfalls ein Holocaust-Überlebender, lässt sie sich schließlich als überzeugte Sozialistin in der DDR nieder und lebt dort ein langes und – wie sie sagt – glückliches Leben.

Als Antje Leetz sie dazu ermutigt, ihre Erinnerungen in ein Mikrofon zu sprechen, damit diese nicht verloren gehen, ist Maria König fast 100 Jahre alt und lebt im Altersheim. Die beiden kennen sich schon lang, sind vertraut miteinander. Und so ruft sich Marischa das Erlebte in Erinnerung – teils zum ersten Mal. Sie ringt um Worte und Gedanken, sucht nach lange verdrängten Bildern, die hochkommen, wieder abtauchen. Im Erzählen entfaltet sich ihre Überlebensgeschichte – voller Verlust und Schmerz, aber auch Dankbarkeit, Lebensfreude und Humor – und ein faszinierendes Zeitpanorama.

DIE HERAUSGEBERIN

Antje Leetz, geb. 1947 in Frankfurt a. M., studierte an der Humboldt-Universität Berlin Germanistik und Slawistik und arbeitete viele Jahre als Verlagslektorin für moderne russische Literatur. Nach einem Arbeitsaufenthalt als Austauschredakteurin in Moskau von 1985 bis 1988 ist sie freiberuflich als Rundfunkautorin, Herausgeberin und Übersetzerin tätig.





**Marischa –
mehr als ein Wunder**
Eine Überlebensgeschichte

Aufgezeichnet und heraus-
gegeben von Antje Leetz

ca. 144 S., ca. 15 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 18,- (D); € 18,50 (A)
ISBN 978-3-8353-5073-1
auch als e-Book
September WG 1556

»Du wirst das schaffen.« Das waren ihre [Marischas Mutter]
letzten Worte. Und ihr war klar, dass sie nach links geht und ich
nach rechts. [...] Und ich kann nicht sagen, ob ich vielleicht die
Kraft hätte finden müssen, mit ihr mitzugehen ... Damit sie nicht
allein ist bei der Vergasung. Darüber habe ich noch nie gesprochen.
Aber mach dir keine Gedanken. Es ist gut, wenn ich das loswerde.«

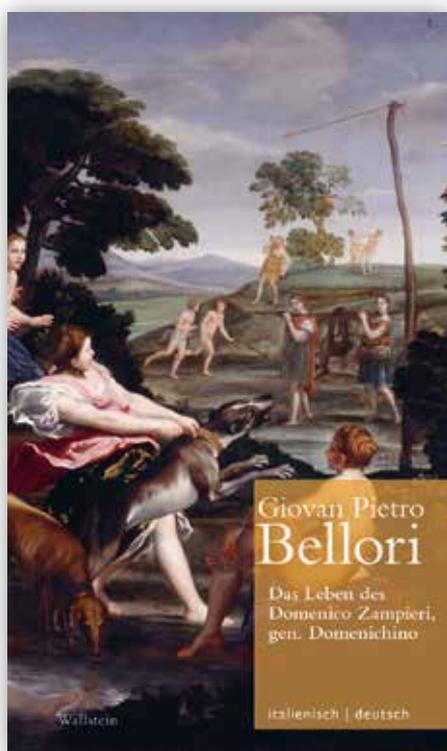
Maria König



Domenichinos gemalte Protagonisten atmen, man meint ihre Musik zu hören und die Schwere ihrer Körper zu spüren. Bellori zeigt auf, wie sie mehr als nur den Sehsinn affizieren.

Ein Editionsprojekt der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte

Giovan Pietro Bellori Das Leben des Domenico Zampieri, gen. Domenichino / Vita di Domenico Zampieri, il Domenichino



Giovan Pietro Bellori
Das Leben des Domenico Zampieri, gen. Domenichino / Vita di Domenico Zampieri, il Domenichino
Herausgegeben, kommentiert und mit einem Essay versehen sowie aus dem Italienischen übersetzt von Marieke von Bernstorff

Giovan Pietro Bellori: Le vite de' pittori scultori ed architetti moderni. Die Lebensbeschreibungen der modernen Maler, Bildhauer und Architekten, Bd. 8. Herausgegeben von Elisabeth Oy-Marra, Tristan Weddigen und Anja Brug

Italienisch-Deutsche Ausgabe

ca. 608 S., ca. 20, z. T. farbige Abb., geb.
ca. € 34,- (D); € 35,- (A)
ISBN 978-3-8353-3983-5
Dezember WG 1582

Wie kein anderer vermochte es der Maler Domenichino, Seelenzustände darzustellen und die Sinne der Betrachter zu ergreifen. Belloris große Bewunderung für den befreundeten Künstler offenbart sich nicht zuletzt in seiner atemberaubenden Beschreibung der »Kommunion des heiligen Hieronymus«, einer der schönsten Ekphrasen innerhalb der Viten. Und doch liegt ein Schatten über Domenichinos Leben. Mit seiner unbegrenzten Hingabe schuf er zwar zahlreiche berühmte Werke, doch mit jeder Errungenschaft wuchsen auch die Hürden auf seinem Weg. Was früh als künstlerischer Wettstreit beginnt, entwickelt sich zu belastender Konkurrenz, bei der der Neid der anderen zunehmend sein bedrohliches, gar tödliches Antlitz offenbart. Domenichino ist Belloris kluger, tragischer Held, dessen gemalten Historien sowie dessen bewegter Geschichte er ein außergewöhnliches Andenken widmet. Marieke von Bernstorff zeigt auf, wie Bellori mit dramaturgischem Geschick Domenichinos Werke auf die imaginäre Bühne seiner Vita führt und detailliert schildert, um sie dann erneut den häufig widrigen Umständen des Künstlerlebens in einem von Konkurrenz geprägten Kunstsystem zu überlassen.

GIOVAN PIETRO BELLORI (1613–1696)

zählt zu den ersten Kunsttheoretikern, die nicht vorrangig Künstler waren. Seine brillanten Lebensbeschreibungen zeitgenössischer Künstler gelten heute als wichtigste Quelle über die Kunst Roms des 17. Jahrhunderts.

DIE HERAUSGEBERIN

Marieke von Bernstorff, geb. 1974, leitet die Abteilung wissenschaftliche Redaktion und Kommunikation der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. Sie forscht u. a. zur italienischen und spanischen Malerei und Kunsttheorie des 16. und 17. Jahrhunderts sowie zur Künstlersozialgeschichte.

Veröffentlichung u. a.: Agent und Maler als Akteure im Kunstbetrieb des frühen 17. Jahrhunderts. Giovan Battista Crescenzi und Bartolomeo Cavarozzi, 2010, ausgezeichnet mit dem Hans-Janssen-Preis der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2010

Patronage und Netzwerk im 18. Jahrhundert. Ein Beispiel für Johann Wilhelm Ludwig Gleims Wirken als einer der wichtigsten Literaturmäzene.



Johann Wilhelm Ludwig Gleim | Johann Lorenz Benzler Briefwechsel 1768–1783 Kritische Edition

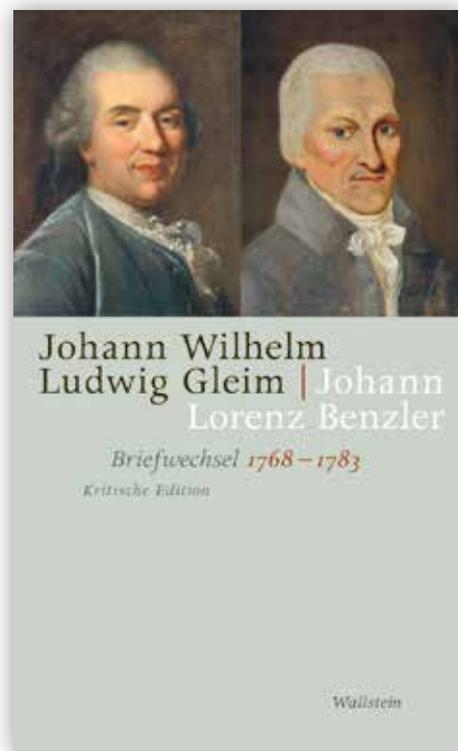
»Nie bin ich unzufriedener mit mir selbst gewesen, als seitdem ich Sie kennen gelernt habe«, schreibt der junge aus Lemgo stammende Übersetzer und Herausgeber Johann Lorenz Benzler am 9. August 1768 an den populären Dichter Gleim in Halberstadt. Erstmals wird der Briefwechsel in einer Auswahl-Edition aus den Jahren 1768 bis 1783 präsentiert. Die Briefe stehen exemplarisch für Gleims unermüdliche Netzwerkarbeit für junge Literaturschaffende aus dem 18. Jahrhundert. Er verhalf dem schwerhörigen und sehschwachen Benzler nicht nur zur Stelle als Bibliothekar bei Christian Friedrich Graf zu Stolberg-Wernigerode, sondern stand ihm auch immer wieder mit Rat und finanziellen Mitteln zur Seite. Zur Einordnung der Hintergründe enthält die Edition eine umfassenden Kommentar sowie ein Nachwort. Eine Besonderheit sind Verweise auf Briefe von und an Dritte, die im Anhang vollständig wiedergegeben werden.

JOHANN WILHELM LUDWIG GLEIM (1719–1803)

gehört zu den bedeutenden Autoren der sogenannten Vorklassik. Seit 1747 war er als Sekretär des Domstifts in Halberstadt tätig. Wie kein zweiter verkörpert er bis heute die Freundschaftskultur der Aufklärung.

DIE HERAUSGEBERIN

Claudia Brandt, geboren 1987 in Halberstadt, studierte Literatur- und Kulturwissenschaften in Dresden und Halle (Saale). Sie ist momentan als freiberufliche Wissenschaftlerin tätig.

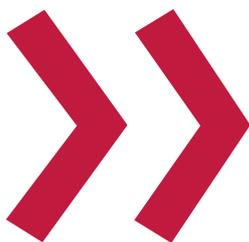


Johann Wilhelm Ludwig Gleim |
Johann Lorenz Benzler
Briefwechsel 1768–1783
Kritische Edition

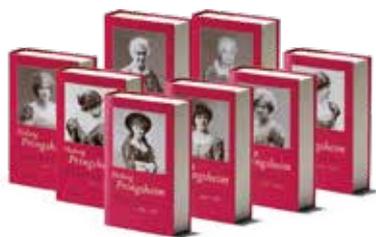
Herausgegeben von Claudia Brandt

ca. 352 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 30,- (D); € 30,90 (A)
ISBN 978-3-8353-5084-7
auch als e-Book
Oktober WG 117





**Der Abschluss der fulminanten Tagebuchedition.
Eine außergewöhnliche Frau nimmt die Zumutungen
der NS-Zeit in den Blick.**



Hedwig Pringsheim Tagebücher

1935–1941

Bisher erschienen,
hg. und kommentiert von Cristina Herbst,
ausgestattet mit Leinen und Schutzumschlag
und Lesebändchen:

Band 1: Tagebücher 1885–1891
718 S., 18 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-0995-1 (2013)

Band 2: Tagebücher 1892–1897
767 S., 14 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-1267-8 (2013)

Band 3: Tagebücher 1898–1904
895 S., 13 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-1426-9 (2014)

Band 4: Tagebücher 1905–1910
856 S., 21 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-1626-3 (2015)

Band 5: Tagebücher 1911–1916
827 S., 12 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-1804-5 (2016)

Band 6: Tagebücher 1917–1922
807 S., 11 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-1996-7 (2017)

Band 7: Tagebücher 1923–1928
715 S., 13 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-3183-9 (2018)

Band 8: Tagebücher 1929–1934
820 S., 19 Abb., 49,90 € (D); 51,30 € (A)
ISBN 978-3-8353-3499-1 (2019)

Die Katastrophen, die das hochbetagte Ehepaar Hedwig und Alfred Pringsheim ertragen muss, nehmen kein Ende: Am 20. Januar 1937 werden die Pässe konfisziert, am 19. Februar 1937 muss wieder umgezogen werden. Am 21. Januar 1938 wird ihre Wohnung ausgeräumt: Bilder, Kunstgegenstände, die Silbersammlung werden beschlagnahmt und in Möbelwagen verladen. Im Dezember 1938 werden die Bankkonten gesperrt. Schon im Januar 1937 hatte man die Majolikasammlung in Kisten verpackt und abtransportiert. Die Verkaufsverhandlungen ziehen sich hin, schließlich werden die Stücke im Sommer 1939 bei Sotheby's in London versteigert. Pringsheims erhalten vom Erlös einen bescheidenen Anteil mit der Erlaubnis, diesen in die Schweiz zu transferieren. Doch bis zur Ausreise am 31. Oktober 1939 vergehen weitere bange Monate. In Zürich haben beide Schwierigkeiten, sich einzugewöhnen. Trotz vieler freundlicher Hilfe bleiben sie Fremde in der Schweiz. Die Kinder sind alle weit fort. Alfreds zunehmende Hinfälligkeit fordert Hedwigs ganze Kraft und Energie, und als er dann am 25. Juni 1941 stirbt, fällt sie in Apathie. Zunehmende Verwirrtheit stellt sich ein. Am 27. Juli 1942 stirbt auch sie.

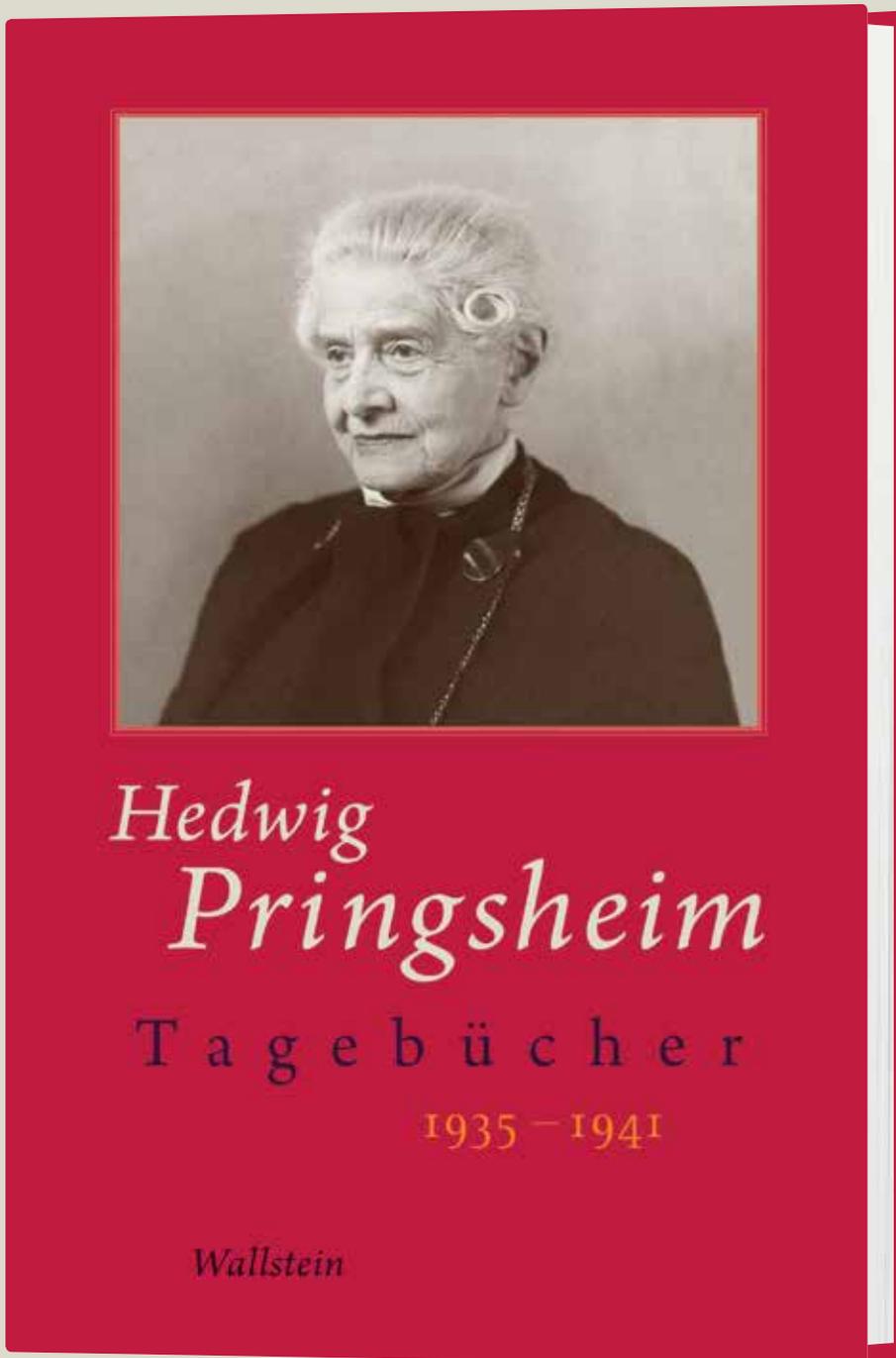
HEDWIG PRINGSHEIM (1855–1942)

war die Tochter der bekannten Frauenrechtlerin Hedwig Dohm, Ehefrau des Mathematikprofessors und Kunstmäzens Alfred Pringsheim und Mutter der seit 1905 mit Thomas Mann verheirateten Katja Mann (1883–1980).

DIE HERAUSGEBERIN

Cristina Herbst, geb. 1946, war als Lektorin zuerst im Vittorio Klostermann Verlag und dann bei S. Fischer intensiv mit Thomas Mann und seinem Umfeld beschäftigt. Sie war maßgeblich für die Planung und Realisierung der Großen Kommentierten Frankfurter Ausgabe der Werke von Thomas Mann zuständig. Seit 1999 ist sie ausschließlich mit der Edition der Tagebücher von Hedwig Pringsheim befasst.





Hedwig Pringsheim
Tagebücher
1935–1941

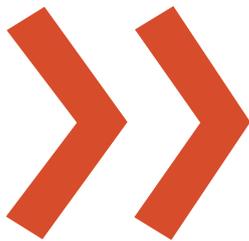
Herausgegeben von
Cristina Herbst

Hedwig Pringsheim –
Tagebücher, Bd. 9.
Herausgegeben von
Cristina Herbst

ca. 800 S., ca. 22 Abb.,
Leinen, Schutzumschlag
ca. € 49,90 (D); € 51,30 (A)
ISBN 978-3-8353-3881-4
auch als e-Book
September WG 1117

»Es ist wunderbar, einer so klugen, interessierten Frau mit einem so eigenen Kopf beim Leben zuzuschauen.«

Arno Widmann



»Wir werden unsterblich sein in unseren Werken und in unseren Kindern«, schrieb Armin T. Wegner an Lola Landau am 12. Oktober 1919.

Armin T. Wegner und Lola Landau

Geliebter Dämon

Briefwechsel 1916–1977

Aus einer zufälligen Begegnung und einem Kennenlernen am selben Abend entsteht zunächst ein brieflicher Austausch, dann eine leidenschaftliche Liebesbeziehung zwischen der verheirateten Lola Landau und Armin T. Wegner.

Nach Landaus Scheidung folgt die Heirat im November 1920 in Rheinsberg. Der Briefwechsel, Zeugnis einer großen Liebe, beginnt 1916 und endet in Oktober 1977, kurz vor Wegners Tod im Mai 1978. Fast 1.500 Briefe hat das Paar gewechselt, zunächst während seiner Reisen, nach 1933 aus Konzentrationslager, Exil und Emigration. Briefe aus denen Leidenschaft und Liebe sprechen, aber auch Verzweiflung. Es ist auch die Geschichte einer Ehe, die u. a. an den NS-Rassegesetzen scheiterte, er Nichtjude und sie Jüdin. Landau ging als überzeugte Zionistin nach Palästina. Wegner, hin- und hergerissen in seiner Hassliebe zu Deutschland, konnte weder in Nazi-Deutschland noch in Palästina leben.

ARMIN T. WEGNER (1886–1978)

war Jurist und Schriftsteller. Er schrieb expressionistische Lyrik, Erzählprosa, Manifeste und Reisebeschreibungen und war Sanitätsunteroffizier während des Ersten Weltkriegs.

LOLA (eigtl.: LEONORE) LANDAU (1892–1990)

war Schriftstellerin (Lyrik, Dramen, Erzählprosa). Im Exil in Palästina arbeitete sie auch als Englischlehrerin.

DER HERAUSGEBER

Thomas Hartwig, geb. 1941, Schriftsteller, Fernsehregisseur, Drehbuchautor und Dramaturg.

Veröffentlichungen u. a.: Hoywoj. Roman (2021); Land das die Sonne mir schenkte (2019); Die Armenierin (2014).





*»Ich liebe dich
für deinen letzten
Brief noch viel mehr,
ich liebe dich, wie du das
herrliche Wagnis, unsere Leben mit-
einander zu verbinden, mir zuschleuderst.«*

Lola Landau an Armin T. Wegner, 21. Oktober 1919

Armin T. Wegner
und Lola Landau
Geliebter Dämon
Briefwechsel 1916–1977

Herausgegeben
von Thomas Hartwig

Armin T. Wegner:
Ausgewählte Werke in Einzelbänden.
Herausgegeben von Ulrich Klan
im Auftrag der Armin T. Wegner
Gesellschaft

ca. 2400 S. in 3 Bänden,
10 Abb., geb., Schutzumschlag,
im Schuber

ca. € 99,- (D); € 101,80 (A)

ISBN 978-3-8353-3756-5

Oktober WG 1117



Texte von Hans Wollschläger – gegenwartsbezogen, politisch hellwach und außerordentlich unterhaltsam.

Hans Wollschläger In diesen geistfernen Zeiten

Reden und Glossen zur Zeit



Hans Wollschläger
In diesen geistfernen Zeiten
Reden und Glossen zur Zeit

Herausgegeben von Thomas Körber

Hans Wollschläger – Schriften in Einzelausgaben

ca. 320 S., Leinen, Schutzumschlag

ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)

ISBN 978-3-8353-3964-4

auch als e-Book

Oktober WG 1115

Hans Wollschläger war sein ganzes Leben lang Kulturkritiker und wie bei seinen großen Vorbildern Friedrich Nietzsche und Karl Kraus sind seine nur vordergründig unzeitgemäßen Betrachtungen immer gegenwartsbezogen, politisch hellwach und außerordentlich unterhaltsam.

Der Band enthält den umfangreichsten Text aus dem Nachlass zusammen mit der letzten, in der »Schriften«-Reihe noch fehlenden Buchveröffentlichung des Autors.

»In diesen geistfernen Zeiten« erschien erstmals 1986 als Sammlung durchaus unterschiedlicher Texte, die der Musiker Wollschläger als »Konzertante Noten zur Lage der Dichter und Denker für denen Volk« untertitelte. Es handelte sich hierbei um kulturkritische und auch polemische Einschätzungen zur Situation der Schriftsteller und Übersetzer, die Wollschläger im Titel- und Herzstück des Bandes, der Rede zum Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste von 1976 eloquent ausführte.

Die seit den 80er Jahren verfassten Notate, Glossen und kleineren Essays, die Wollschläger neben den Tagebüchern führte und die von ihm in der Nachfolge Lichtenbergs »Sudelbücher« genannt wurden, sah er selbst als Fortsetzung und Weiterführung der Texte der 70er und frühen 80er Jahre. Insofern bietet der Band auch eine kulturkritische Darstellung aus über 30 Jahren bundesrepublikanischer Geschichte.

DER AUTOR

Hans Wollschläger (1935–2007) war Übersetzer (u. a. James Joyce »Ulysses«), Schriftsteller, Historiker, Religionskritiker, Rhetor, Essayist und Literaturhistoriker. Er erhielt neben vielen anderen Auszeichnungen 1982 den erstmals vergebenen Arno-Schmidt-Preis. Posthum wurde ihm 2007 der August-Graf-von-Platen-Preis der Stadt Ansbach verliehen.

DER HERAUSGEBER

Thomas Körber, geb. 1969, studierte Germanistik und Geschichte und promovierte 1997. Seit 2001 ist er Gymnasiallehrer und Fachleiter für Deutsch am Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien Osnabrück.



Roland Barthes wunderbares Vermächtnis, uns ein Vergnügen an Sprache und Texten zu beschern.

Roland Barthes Die Lust am Text

Roland Barthes führt uns virtuos und voller Kenntnisse in seinen Überlegungen zur Sprache ins Feld des sinnlichen Vergnügens an literarischen Texten. »Dass die Literaturwissenschaft nach Jahren intensiver Methodendiskussionen und Bemühungen [...] ihre Scheu überwunden hat, sich ernsthaft mit einem [...] Phänomen wie dem Vergnügen beim Lesen auseinanderzusetzen« (Thomas Anz), war natürlich angeregt durch Roland Barthes Einflüsse auf die Wahrnehmung und Einflussnahme von poststrukturalistischen Theorien.

Bleibt Roland Barthes in seinem Text ganz bei seinen Aphorismen und Exkursen, so wird man das Äquivalent zur Sprache, die Schrift, vermissen. Niemals kommen seine Gedanken zur Textform selbst, zu den Typen und ihren Mustern, also zu der »geronnenen Sprache«. Die Gestaltung des Buches mit diversen Schrifttafeln will daher diese Lücke schließen und fügt dem Text des Autors eine kleine Schriftgeschichte hinzu.

ROLAND BARTHES

wurde 1915 in Cherbourg geboren. 1960–1962 war er Mitarbeiter an der École Pratique des Hautes Études, deren Direktor er ab 1962 war. Ab 1977 lehrte er am Collège de France, 1980 starb er in Paris.

Veröffentlichungen u. a.: Der entgegenkommende und der stumpfe Sinn (1990); Die helle Kammer (1985); Fragmente einer Sprache der Liebe (1984); S/Z (1970); Mythen des Alltags (1964).

DER HERAUSGEBER

Klaus Detjen, geb. 1943 in Breslau, ist Typograf und Buchgestalter und lebt in der Nähe von Hamburg. Bis 2009 war er Professor für Typografie und Gestaltung an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel. Er ist Herausgeber und Gestalter der Reihen »Typographische Bibliothek« und »Ästhetik des Buches« im Wallstein Verlag.

Preise: Antiquaria-Preis für Buchkultur 2014, Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig 2017.

DER ÜBERSETZER

Traugott König, geboren 1934 in Bunzlau, gestorben 1991 in Frankfurt. Übersetzer französischer Autoren (Flaubert, Sartre, Paul Nizan, Claude Lévi-Strauss). Herausgeber der Werke Jean-Paul Sartres. Johann-Heinrich-Voß-Preis 1988 der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.



Roland Barthes
Die Lust am Text

Herausgegeben und mit einer kleinen kommentierten Schriftgeschichte sowie gestaltet von Klaus Detjen

Mit einem Vorwort von Krassimira Kruschkova und Michael Hagner

Aus dem Französischen übersetzt von Traugott König

Typographische Bibliothek, Bd. 18.
Herausgegeben von Klaus Detjen

ca. 112 S., Leinen, Schutzumschlag
16 × 24 cm

ca. € 34,- (D); € 35,- (A)

ISBN 978-3-8353-5063-2

September WG 1111

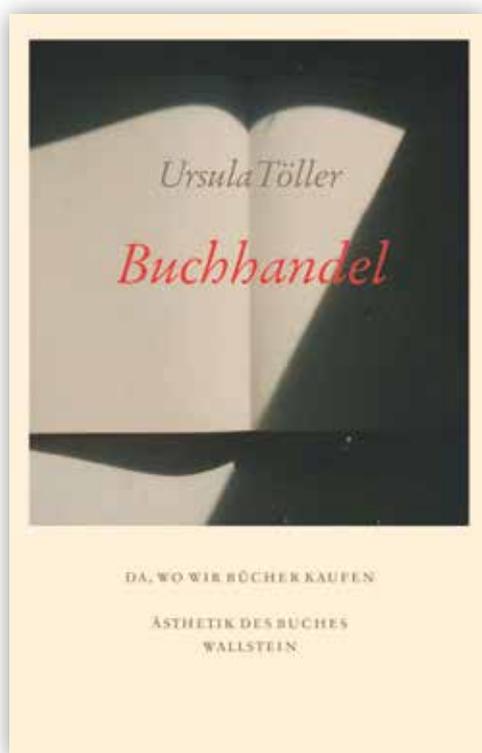




Über die Entstehung von Büchern und den Handel mit Büchern.

Ursula Töller Buchhandel

Da, wo wir Bücher kaufen



Ursula Töller
Buchhandel
 Da, wo wir Bücher kaufen
 Ästhetik des Buches, Bd. 15.
 Herausgegeben von Klaus Detjen
 ca. 80 S., ca. 20 Abb., engl. Broschur
 ca. € 14,90 (D); € 15,40 (A)
 ISBN 978-3-8353-5083-0
 September WG 1743

Ursula Töller zeichnet die Geschichte des Buchhandels von den Anfängen in der Antike bis zur Gegenwart nach. Ohne sich in Details zu verlieren, werden besondere Wendepunkte der Entwicklung im Handel mit Büchern hervorgehoben. Gegenwärtig erfasst der digitale Wandel alle Lebens- und Arbeitsbereiche und scheint auch das analoge Buchformat zu verdrängen. Welche Auswirkungen die wachsende digitale Publikation auf den Buchhandel haben wird, lässt sich gegenwärtig noch nicht abschätzen, dass sie allerdings folgenreich sein wird, steht außer Frage. Mit Blick auf diese Bedrohung wird noch einmal die zentrale Bedeutung des Buchhandels für das Medium Buch in seiner politischen, ökonomischen und kulturellen Wirkung sichtbar. Als die negative Kehrseite der Erfolgsgeschichte des Buchhandels sind die Themen Zensur, Publikationsverbot und Vernichtung von Büchern mit in die Darstellung aufgenommen, denn besonders das Verbotene hebt die bemerkenswerte Macht des gedruckten und publizierten Textes hervor. Zur kritischen Darstellung der Geschichte des Buchhandels gehört auch ein Blick auf die wechselvolle Bedeutung der Verleger und die maßgebliche Rolle der Autoren.

DIE AUTORIN

Nach einer Ausbildung zur Buchhändlerin, einem Studium der Literaturwissenschaft und Philosophie und einer Promotion folgten eine langjährige Tätigkeit als Unternehmerin und Geschäftsführerin mittelständischer Buchhandlungen. Seit vielen Jahren arbeitet sie als Dozentin und Wissenschaftlerin für verschiedene Universitäten und Akademien.



Wie verändern digitale, lernende Technologien unsere Arbeit,
unser Zusammenleben und unsere Möglichkeiten der Selbstbestimmung?



Künstliche Intelligenz

Artificial Intelligence

Maschinen Lernen Menschheitsträume
Machine Learning Human Dreams

Ausstellung
von November
2021 bis August
2022

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst nicht mehr nur ein Thema der Science-Fiction. In unser aller Alltag steckt mehr KI, als es vielen bewusst ist: in Sprachassistenten und Navigationssystemen, auf Social-Media-Plattformen und Streamingdiensten, in Verwaltungsabläufen und Überwachungstechnologien.

Um die Chancen und Risiken dieser noch jungen Technologie für Mensch und Gesellschaft ist eine heftige Debatte entbrannt: Welche Probleme können wir überhaupt mit KI lösen? Welche Entscheidungen wollen wir in die Hände von KI-Systemen legen? Wo wollen wir Grenzen ziehen?

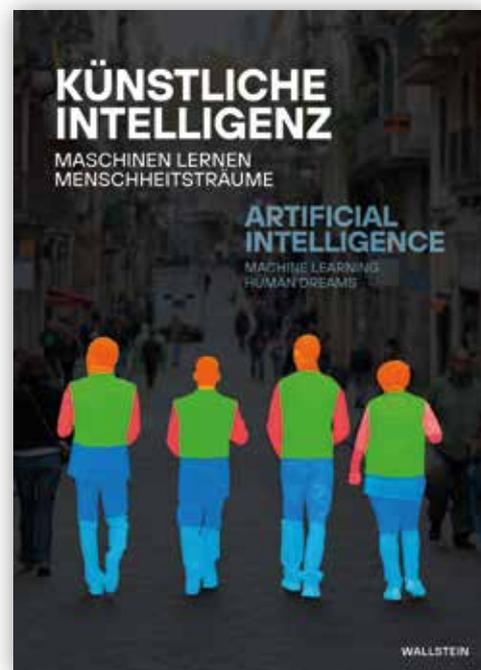
»Künstliche Intelligenz. Maschinen Lernen Menschheitsträume« lädt ein zu einem Streifzug durch die Welt des Maschinellen Lernens. An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Kunst und Kultur betrachten die Autor*innen die mannigfaltigen Maschinenträume der Vergangenheit, die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten unserer Gegenwart, und geben Auskunft über Visionen des Zusammenlebens mit KI.

Mit Beiträgen von Dirk Baecker, Dominik Domhoff, Jessica Heesen, Martina Heßler, Pratyusha Kalluri, Andreas Knie, Susanne Krasmann, Cathérine Lehmann, Tilman Santarius, Lothar Schröder, Matthias L. Schroeter, Georg Seeßlen, Kathrin Seibert, Angela und Karlheinz Steinmüller, Gerfried Stocker und Karin Wolf-Ostermann; dazu Infografiken, Comic-Auszüge und eine dichtende KI.

DIE HERAUSGEBERINNEN

Yasemin Keskin-tepe ist Kunstwissenschaftlerin und arbeitet als Kuratorin am Deutschen Hygiene-Museum, Dresden. Zuvor war sie Co-Kuratorin der Ausstellung *Open Codes* am ZKM Karlsruhe und beteiligt an mehreren internationalen Ausstellungsprojekten. Sie ist Kuratorin der Ausstellung *Künstliche Intelligenz. Maschinen Lernen Menschheitsträume*.

Anke Woschek ist studierte Soziologin und promovierte Technikhistorikerin. Sie ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team zur Ausstellung *Künstliche Intelligenz. Maschinen Lernen Menschheitsträume* am Deutschen Hygiene-Museum Dresden tätig.



Künstliche Intelligenz Artificial Intelligence

Maschinen Lernen Menschheitsträume
Machine Learning Human Dreams

Herausgegeben von Yasemin Keskin-tepe
und Anke Woschek für das
Deutsche Hygiene-Museum Dresden

Zweisprachige Ausgabe Deutsch / Englisch

ca. 176 S., ca. 100 farbige Abb., brosch.

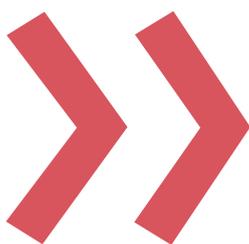
17 × 24 cm

ca. € 19,90 (D); € 20,50 (A)

ISBN 978-3-8353-5051-9

November WG 1510





Hamburg als Kolonialmetropole: Spurensuche und Forschungsbilanz.

Hamburg: Tor zur kolonialen Welt

Erinnerungsorte der (post-)kolonialen Globalisierung

Als wichtigster Hafen Deutschlands war Hamburg auch zentrale Kolonialmetropole. Das »Tor zur Welt« war über Jahrhunderte ein Tor zur kolonialen Welt. Man hatte Handelsbeziehungen zu Kolonialmächten und Kolonien, man handelte mit Kolonialwaren und auch mit Menschen. Diese Geschichte hat Spuren hinterlassen.

Hamburg ist voller (post-)kolonialer Erinnerungsorte, die nicht nur für die Stadtgeschichte interessant sind, sondern auch Aufschluss geben über die Geschichte der kolonialen Globalisierung.

Die untersuchten Erinnerungsorte reichen von Vorstellungswelten wie der Figur des »Hanseaten« über Institutionen der Kolonialwirtschaft und -politik wie dem Hafen oder der Handelskammer, einzelnen Unternehmen wie dem Woermann-Konzern bis zu Wissenschaft, Kultur und Kunst, etwa dem Museum für Völkerkunde (heute MARKK) oder dem Tierpark Hagenbeck und seinen »Völkerschauen«. Auch die Geschichte einzelner Denkmäler wie dem großen »Bismarck« am Hafen oder den »Askari-Reliefs« wird untersucht. Ergänzt um biographische Skizzen wird deutlich, was der Kolonialismus für Hamburg bedeutet, aber auch Hamburg für den Kolonialismus.

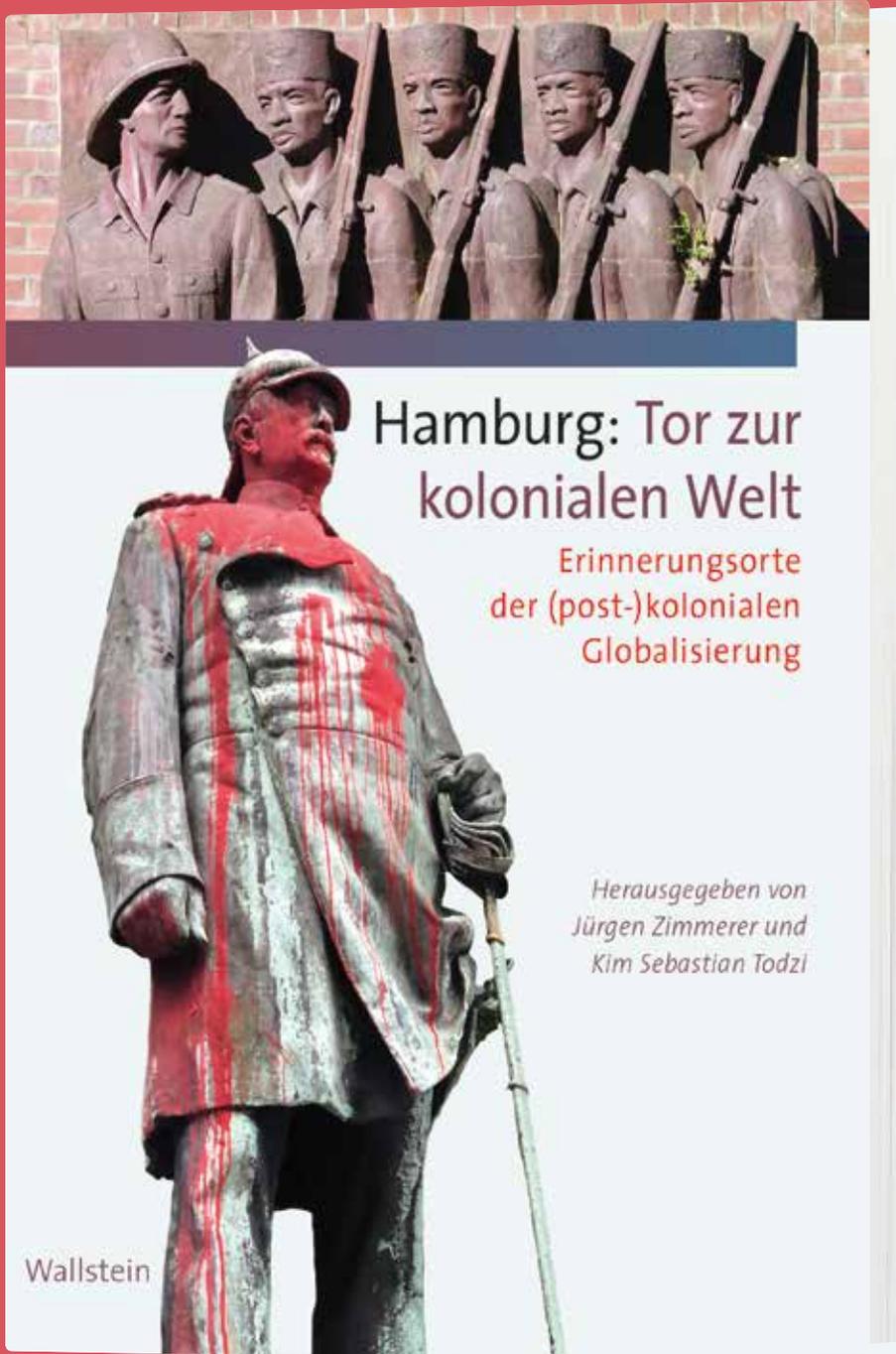
DIE HERAUSGEBER

Jürgen Zimmerer, geb. 1965, Professor für Globalgeschichte (Schwerpunkt Afrika) an der Universität Hamburg, 2005 bis 2017 Gründungspräsident des »International Network of Genocide Scholars (INoGS)«.

Veröffentlichungen u. a.: Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte (als Hrsg, 2013); Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust (2011); Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg in Namibia (1904–1908) und die Folgen (Mithg., 2003).

Kim Sebastian Todzi, geb. 1981, Wissenschaftlicher Koordinator der Forschungsstelle »Hamburgs (post-)koloniales Erbe/Hamburg und die frühe Globalisierung«, Forschungsschwerpunkte: Verflechtungsgeschichte Westafrikas und Nordeuropas, Geschichte des globalen Kapitalismus, postkoloniale Erinnerungskulturen.





**Hamburg:
Tor zur kolonialen Welt**
Erinnerungsorte der (post-)
kolonialen Globalisierung

Herausgegeben von
Jürgen Zimmerer
und Kim Sebastian Todzi

Hamburger Beiträge zur
Geschichte der kolonialen
Globalisierung, Bd. 1.
Herausgegeben von
Jürgen Zimmerer

ca. 640 S., ca. 70 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 28,- (D); € 28,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5018-2
auch als e-Book
November WG 1558

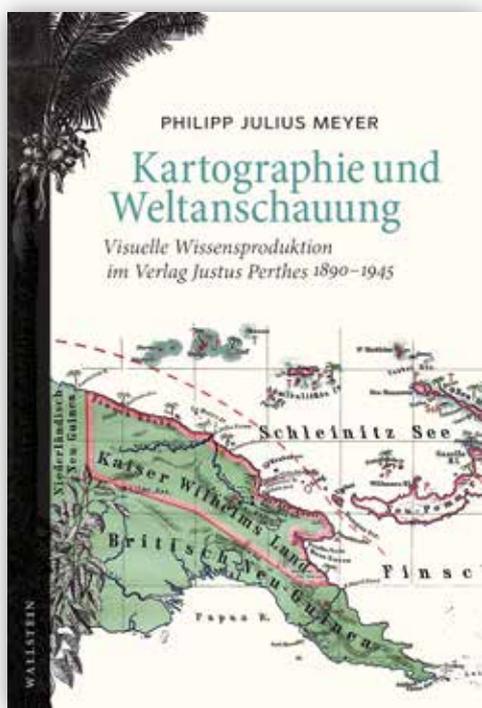
*Die Bedeutung des Kolonialismus
für die deutsche Gesellschaft wurde lange
unterschätzt, selbst in einer seit Jahrhunderten
global vernetzten Hafenstadt wie Hamburg.*



Landkarten als Wissensvermittler und Ware.

Philipp Julius Meyer Kartographie und Weltanschauung

Visuelle Wissensproduktion im Verlag Justus Perthes 1890–1945



Philipp Julius Meyer
Kartographie und Weltanschauung
Visuelle Wissensproduktion im Verlag
Justus Perthes 1890–1945

ca. 464 S., ca. 55, z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 51,- (D); € 52,50 (A)
ISBN 978-3-8353-5025-0
auch als e-Book
September WG 1559

Landkarten sind vielseitige Medien: Mit ihnen werden Ressourcen erschlossen, militärische Operationen geplant, politische Forderungen symbolisiert, wissenschaftliche Erkenntnisse präsentiert und Wohnungen geschmückt. Sie vermitteln stets eine bestimmte Sicht auf die Welt, die auch durch die Kartographen und deren visuelles Wissen geprägt ist. Bei der Analyse von Karten geraten diese Protagonisten der Weltbildproduktion jedoch oftmals in den Hintergrund.

Philipp Meyer stellt mit Hermann Haack (1872–1966) und Paul Langhans (1867–1952) zwei äußerst produktive Kartographen in den Mittelpunkt seiner Studie. Beide prägten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den zeitgenössisch renommiertesten deutschen Verlag kartographischer Erzeugnisse: Justus Perthes in Gotha. Anhand von Haack und Langhans untersucht Meyer, wie im Zeitalter von Kolonialbewegung und nationalistischen Diskursen völkische und rassistische Deutungsmuster in den Karten visuell übersetzt wurden.

Dabei wird die Beziehung von Politik und Kartographie im Hinblick auf den Zusammenhang von wirtschaftlichen Verlagsinteressen und der visuellen Gestaltung von Karten beleuchtet. Auf diese Weise erweitert Meyer die bisherige Forschung zu den politischen Kontexten von Kartographie um zentrale Aspekte.

DER AUTOR

Philipp Julius Meyer, geb. 1983, ist Historiker. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die Geschichte der Kartographie in ihren wissenschaftlichen, zeithistorischen und kulturellen Bezügen. Seit 2020 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig und arbeitet in einem Projekt zu den deutsch-russischen Beziehungen bei der Entwicklung von Schulatlanten im 20. Jahrhundert.



Die Genese der bundesrepublikanischen Entwicklungspolitik, erzählt anhand von zentralen Akteuren und Schlüsselinstitutionen.



Karsten Linne

Die Bruderschaft der »Entwickler«

Zur Etablierung der Entwicklungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1956 bis 1974

Mit der staatlichen Hilfe für »Entwicklungsländer« betrat die Bundesrepublik 1956 neues Terrain: Im Gegensatz zu den klassischen Kolonialländern verfügte sie nicht über einen Stab an kolonialerfahrenen Mitarbeitern, den man bruchlos mit der Entwicklungspolitik betrauen konnte. Knapp zwanzig Jahre später, im Jahr 1976, war die bundesdeutsche Entwicklungspolitik bereits fest etabliert. Wichtige Strukturen, Organisationen und Themenfelder hatten sich herausgebildet.

Karsten Linne untersucht die Genese und Etablierung dieses Politikfeldes. Er betrachtet die Personen, die den Grundstein der bundesdeutschen Entwicklungspolitik legten und sie durch ihr Handeln bis heute prägten, fragt nach ihren Motiven, Ideen, Ideologien und Impulsen. Auch weitere »kollektive Akteure« kommen ins Spiel, wie zum Beispiel die relevanten gesellschaftlichen Gruppen, aber auch die für dieses Feld spezifischen Organisationen.

DER AUTOR

Karsten Linne, geb. 1961, studierte Sozialwissenschaften und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur.

Veröffentlichungen u. a.: Von Witzzenhausen in die Welt. Ausbildung und Arbeit von Tropenlandwirten 1898 bis 1971 (2017); Pflicht, Zwang und Gewalt. Arbeitsverwaltungen und Arbeitskräftepolitik im besetzten Polen und Serbien 1939–1944 (Mithg., 2013).



Karsten Linne
Die Bruderschaft der »Entwickler«
Zur Etablierung der Entwicklungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland 1956 bis 1974

ca. 608 S., ca. 5 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 42,- (D); € 43,20 (A)
ISBN 978-3-8353-3977-4
auch als e-Book
September WG 1557



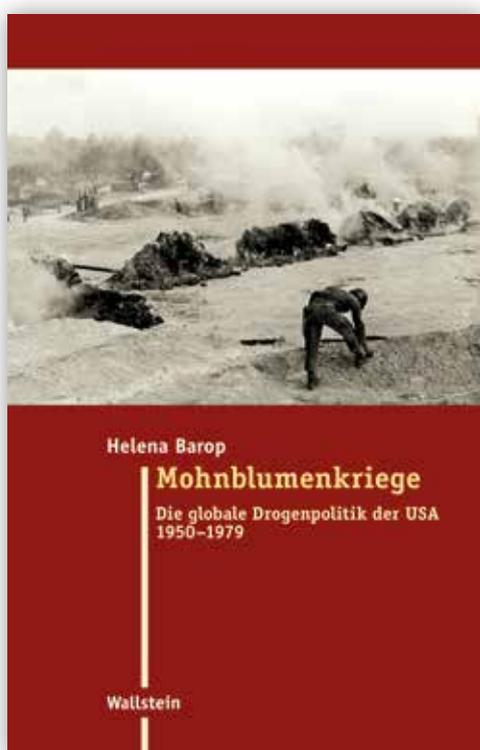


In ihrer Geschichte der globalen US-amerikanischen Drogenpolitik erklärt Helena Barop, warum der *War on Drugs* gescheitert ist.

Helena Barop

Mohnblumenkriege

Die globale Drogenpolitik der USA 1950–1979



Helena Barop
Mohnblumenkriege
 Die globale Drogenpolitik der USA 1950–1979
 Moderne Zeit. Neue Forschungen zur
 Gesellschafts- und Kulturgeschichte
 des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 32.
 Herausgegeben von Ulrich Herbert, Lutz Raphael,
 Jan Eckel und Sven Reichardt

ca. 592 S., geb., Schutzumschlag
 ca. € 62,- (D); € 63,80 (A)
 ISBN 978-3-8353-5086-1
 auch als e-Book
 Oktober WG 1557

Der Krieg gegen die Drogen ist gescheitert: Bei dem Versuch, den Anbau und Schmuggel von Drogen zu verhindern, verstrickten sich die USA zwischen 1950 und 1979 in ein teures, globales Projekt mit zahlreichen Nebenwirkungen und verheerenden Folgen. Sie ließen in der Türkei den Opiumanbau verbieten und hatten dann Probleme, Opium für die Herstellung von Medikamenten zu beschaffen. Sie stoppten thailändische Opiumkarawanen und trieben damit die lokalen Opiumpreise in die Höhe, was wieder neue Anreize schaffte, mehr Opium anzubauen. Sie schickten Vietnamveteranen nach Mexiko, wo sie Militärpiloten zeigten, wie man mit Hubschraubern Pflanzengifte auf Opiumfelder sprüht. Dreißig Jahre später versank Mexiko im Drogenkrieg – auch, weil die USA mit den Opiumzerstörungen die Konkurrenz der brutalsten und korruptesten Drogenunternehmer beseitigt hatten.

Helena Barop rekonstruiert, warum und seit wann Drogen in den USA als Problem wahrgenommen wurden und wie die Drogenbehörden dieses Problem zu lösen versuchten. Sie zeigt, wie die Drogenpolitik den US-amerikanischen Staat immer wieder an seine Grenzen brachte, und erklärt, warum die globale Drogenprohibition nicht gelingen kann.

DIE AUTORIN

Helena Barop studierte Neuere und Neueste Geschichte und Philosophie in Freiburg und Rom. Seit 2020 bereitet sie ihr Habilitationsprojekt vor.

Junge Kommunisten aus aller Welt beim »internationalen Lehrgang« der FDJ – zwischen Toleranz und ideologischen Konflikten.



Detlef Siegfried

Bogensee

Weltrevolution in der DDR 1961–1989

Am Bogensee nahe Berlin bildete die FDJ zwischen 1958 und 1990 etwa 3.500 Mitglieder linker Jugendorganisationen von allen Kontinenten in marxistischer Theorie aus. Bei diesem »Internationalen Lehrgang« herrschten tolerantere Maßstäbe als beim zeitgleich vor Ort stattfindenden »DDR-Lehrgang« aus FDJ-Funktionären, bei dem politische Kontrolle und Alltagsdisziplinierung stärker ausgeprägt waren. Denn die FDJ hatte zwar eigene Vorstellungen von der richtigen Ideologie und dem Erziehungsziel, musste sich aber flexibel zeigen, wenn sie die Zusammenarbeit mit den befreundeten Jugendverbänden nicht aufs Spiel setzen wollte.

Aus diesem kulturellen Aufeinanderprallen von Ost und West, Nord und Süd entstand in der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« ein Raum der politischen Diskussion, von Anpassung und Kritik gleichermaßen, von Liebe und Sexualität über Grenzen hinweg. Detlef Siegfried untersucht die DDR-Wahrnehmung des Internationalen, die Attraktion des transkulturellen Miteinanders und die dieser Situation entspringenden Konflikte um die Inhalte der Lehre, die »richtige« politische Linie und das Alltagsleben.

DER AUTOR

Detlef Siegfried, geb. 1958, ist Professor für Neuere Deutsche und Europäische Geschichte an der Universität Kopenhagen. Er ist Mitglied der Königlich Dänischen Akademie der Wissenschaften und wurde mit dem Forschungspreis der Alexander-von-Humboldt-Stiftung ausgezeichnet.

Veröffentlichungen u. a.: 1968. Protest, Revolte, Gegenkultur (2018), Moderne Lüste. Ernest Borneman – Jazzkritiker, Filmmacher, Sexforscher (2015), Time Is on My Side. Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre (2006).



Detlef Siegfried
Bogensee
 Weltrevolution in der DDR 1961–1989

ca. 256 S., ca. 30 Abb., geb.

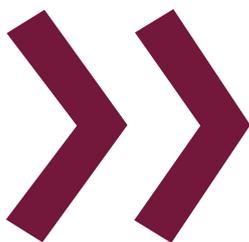
ca. € 28,- (D); € 28,80 (A)

ISBN 978-3-8353-5011-3

auch als e-Book

Juli WG 1557





Wie erzählt man das Unsagbare, für das nicht nur die Zuhörer, sondern auch die Begrifflichkeiten jahrzehntelang fehlten?

Andrea Pető

Das Unsagbare erzählen

Sexuelle Gewalt in Ungarn
im Zweiten Weltkrieg

Andrea Pető stellt sich mit ihrer Pionierstudie der Herausforderung, die Geschichte der Gräueltaten gegen die Zivilbevölkerung zu erzählen, speziell die der Massenvergewaltigungen von Frauen im Zweiten Weltkrieg durch deutsche, sowjetische und ungarische Soldaten in Ungarn.

Eine solche Studie steht vor mehrfachen Problemen, theoretischer und methodischer Natur: So muss sie einen Weg finden, mit der jahrzehntelangen Tabuisierung – die private und politische Gründe hatte – umzugehen. Pető bedient sich der feministischen Methodik, um Antworten auf folgende Fragen geben zu können: Welche Ereignisse und Narrative haben die kollektive Erinnerung an Kriegsvergewaltigungen geformt? Was trug zur Spirale aus Schweigen und Unsagbarkeit bei? Und schließlich: Wie kam es dazu, dass die Geschichte der Kriegsvergewaltigungen zu einer viel genutzten Waffe auf dem Schlachtfeld der zeitgenössischen Erinnerungspolitik wurde?

DIE AUTORIN

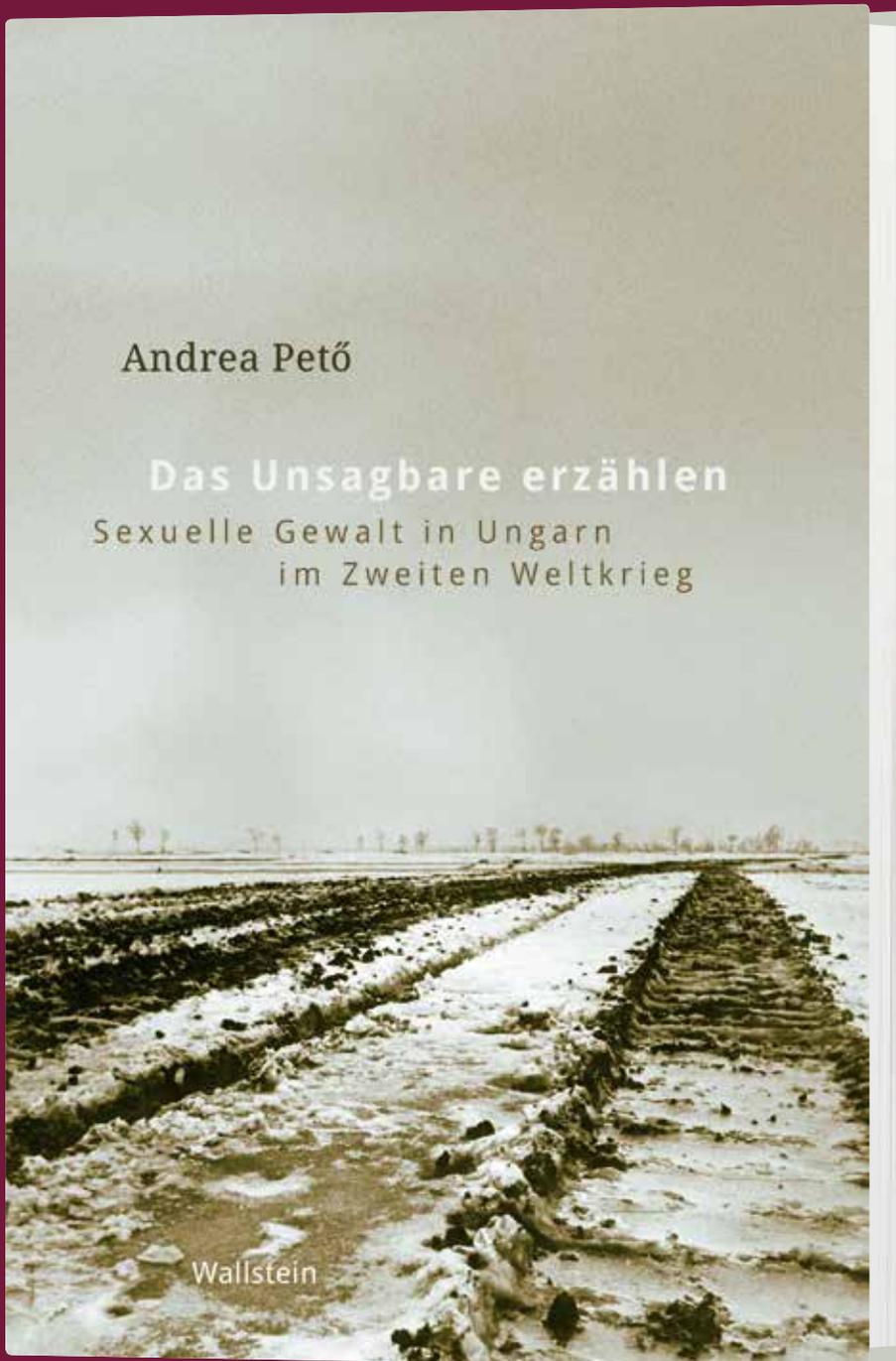
Andrea Pető, geb. 1964, ist außerordentliche Professorin am Lehrstuhl für Gender Studies an der Central European University in Wien. Ihre Forschungsgebiete sind Gender History und Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. 2005 wurde sie mit dem Ehrenverdienstkreuz der Republik Ungarn ausgezeichnet, 2018 erhielt sie den Madame de Staël-Preis für kulturelle Werte aller europäischen Akademien (ALLEA) 2018. Ihre Werke sind in 23 Sprachen übersetzt.

Veröffentlichungen u. a.: Women in Hungarian Politics 1945–1951 (2001), Geschlecht, Politik und Stalinismus in Ungarn. Eine Biographie von Júlia Rajk. Studien zur Geschichte Ungarns, Bd. 12 (2007).

DIE ÜBERSETZERIN

Krisztina Kovacs lebt und arbeitet als Übersetzerin und Dolmetscherin in Budapest. Sie hat zahlreiche Bücher aus den Bereichen Geschichte, Kulturwissenschaften und Kunst für Verlage, Kulturinstitutionen und Museen übersetzt.





Andrea Pető
Das Unsagbare erzählen
Sexuelle Gewalt in Ungarn
im Zweiten Weltkrieg
Aus dem Ungarischen
übersetzt von Krisztina Kovacs
ca. 224 S., ca. 10 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 24,- (D); € 24,70 (A)
ISBN 978-3-8353-5072-4
auch als e-Book
Oktober WG 1556

»... nicht nur eine Pflichtlektüre für alle, die sich mit Gender Studies beschäftigen, sondern auch für alle, die sich für eine nach wie vor unzulänglich erforschte Front bewaffneter Konflikte interessieren.«

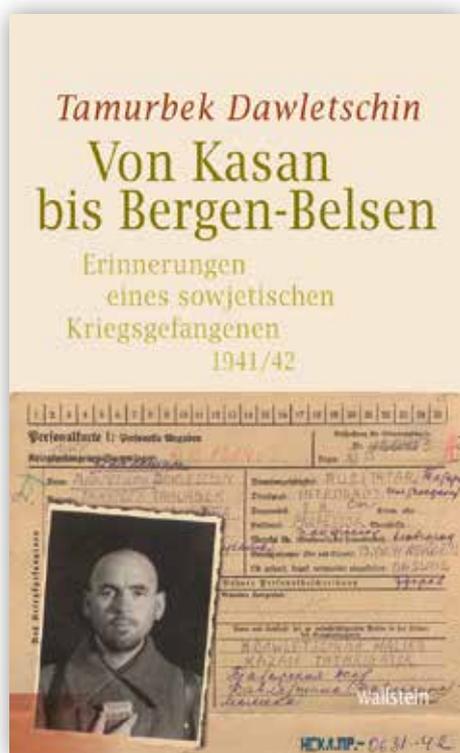
Agatha Schwarz, in: Hungarian Cultural Studies 12



Nur wenige Berichte von sowjetischen Kriegsgefangenen sind überliefert – der eindrucksvolle Text von Tamurbek Dawletschin ist einer davon.

Tamurbek Dawletschin Von Kasan bis Bergen-Belsen

Erinnerungen eines sowjetischen Kriegsgefangenen 1941/42



Tamurbek Dawletschin
Von Kasan bis Bergen-Belsen
Erinnerungen eines sowjetischen
Kriegsgefangenen 1941/42

Aus dem Russischen übersetzt
von David M. Drevs

Bergen-Belsen – Berichte und Zeugnisse, Bd. 11.
Herausgegeben von der Stiftung
niedersächsische Gedenkstätten

ca. 288 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 20,- (D); € 20,60 (A)
ISBN 978-3-8353-5026-7
auch als e-Book
Oktober WG 1556

Der Tatar Tamurbek Dawletschin wird kurz vor dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 zum Dienst in der Roten Armee einberufen und an die Front geschickt. Schon bald gerät er in Gefangenschaft und wird wie Hunderttausende andere sowjetische Soldaten nach Deutschland verschleppt. Er landet schließlich im »Stalag XI C (311)« Bergen-Belsen. Dawletschin überlebt das Massensterben im Winter 1941/42, bei dem mehr als 14.000 Gefangene elend ums Leben kommen. Nach seiner Entlassung im Juli 1942 wohnt er als Zivilist zunächst in Berlin und später in Dresden, erkrankt schwer an Tuberkulose und erlebt das Kriegsende in einer Klinik in Bayern. Erst 1951 kann er das Sanatorium verlassen. Er zieht nach München und arbeitet dort am »Institut zur Erforschung der UdSSR«. Tamurbek Dawletschin stirbt 1983 in München, ohne seine Heimat jemals wiedergesehen zu haben.

Sein detaillierter Bericht ist eindringlich und von literarischer Qualität. Die dramatischen Erfahrungen erschüttern, zugleich erweitern sie zeithistorisches Wissen.

DER AUTOR

Tamurbek Dawletschin (1904–1983), geboren in Sildjär, tatarischer Muslim, arbeitete als Jurist und Dozent an der Universität Kasan. Als Offizier der Roten Armee geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft, aus der er 1942 entlassen wurde. Tamurbek Dawletschin blieb nach Kriegsende in Deutschland und starb 1983 in München.

DER ÜBERSETZER

David Drevs, geb. 1968, ist Übersetzer, Dolmetscher sowie Dozent am SDI München. Neben Kunst- und Sachbüchern sowie audiovisuellen Werken übersetzt er vor allem Belletristik und Theaterstücke, etwa von Dmitry Glukhovsky, Elena Gremina und Maxim Kurotschkin.

Der Wandel von Zeugenschaft in wiederholten Befragungen von Holocaust-Überlebenden.



Daniel Schuch

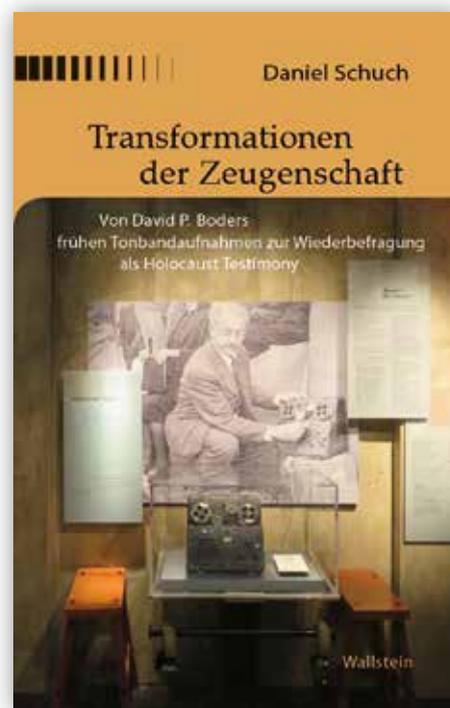
Transformationen der Zeugenschaft

Von David P. Boders frühen Tonbandaufnahmen zur Wiederbefragung als Holocaust Testimony

Was können wir aus den Erzählungen von Holocaust-Überlebenden lernen und warum erwarten wir von ihnen moralische Botschaften als Lehre aus den NS-Verbrechen? Diesen Fragen geht Daniel Schuch anhand von detaillierten Interviewanalysen nach. Den Ausgangspunkt bildet das bis heute kaum rezipierte Interviewprojekt von David P. Boder. Der lettisch-amerikanische Psychologe zeichnete bereits 1946 erstmals Stimmen von Überlebenden der NS-Verfolgung auf Tonband auf. Die Erzählungen dienten ihm als Forschungsmaterial, um die traumatischen Auswirkungen der Extremerfahrung zu analysieren. Boders Interviews gerieten in Vergessenheit. Jahrzehnte später erlebten Videointerviews mit Zeugen der NS-Verbrechen einen wahren Boom. Dieselben Personen, die Boder 1946 interviewt hatte, wurden jeweils erneut in den 1990er und 2000er Jahren befragt. Durch den Vergleich dieser zu verschiedenen Zeitpunkten dokumentierten Erzählungen von fünf jüdischen Überlebenden lassen sich deutliche Transformationsprozesse der Zeugenschaft aufzeigen. Daniel Schuch analysiert Kontinuität und Wandel im Wiedererzählen der Überlebenden sowie die Auswirkungen von veränderten Erwartungshaltungen des jeweiligen Gegenübers.

DER AUTOR

Daniel Schuch, geb. 1988, studierte Geschichtswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft in Dresden und Jena. Seit 2020 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Daniel Schuch
Transformationen der Zeugenschaft
Von David P. Boders frühen Tonbandaufnahmen zur Wiederbefragung als Holocaust Testimony

Buchenwald und Mittelbau-Dora –
Forschungen und Reflexionen, Bd. 1.
Herausgegeben der Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora

ca. 432 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 36,- (D); € 37,- (A)
ISBN 978-3-8353-5016-8
auch als e-Book
Oktober WG 1559





Das private Leben im »Dritten Reich«: Eine nationalsozialistische Familie 1938 bis 1945.

»Im Übrigen hat die Vorsehung das letzte Wort ... « Tagebücher und Briefe von Marta und Egon Oelwein



»Im Übrigen hat die Vorsehung das letzte Wort... «
Tagebücher und Briefe
von Marta und Egon Oelwein

Herausgegeben von Johannes Hürter,
Thomas Raithel und Reiner Oelwein

Das Private im Nationalsozialismus, Bd. 4.
Herausgegeben von Johannes Hürter und
Andreas Wirsching i. A. des Instituts für
Zeitgeschichte München–Berlin

ca. 512 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 36,- (D); € 37,- (A)
ISBN 978-3-8353-3951-4
auch als e-Book
Oktober WG 1556

Egon Oelwein begann sein Tagebuch als Führer im Reichsarbeitsdienst am 30. Januar 1938, dem Jahrestag von Hitlers »Machtergreifung«. Die Einträge spiegeln ein Leben, das sich zunehmend an NS-Vorstellungen orientierte, und eine Karriere, die ihn von Baden über das Sudetenland nach Oberschlesien und zeitweise an die Ostfront führte. Egon und seine Frau Marta dokumentierten zudem seit Juli 1938 die Entwicklung und Erziehung ihrer drei Kinder Folkhard, Reiner und Hiltrud in einem Familienbuch. Die Korrespondenz zwischen den Eheleuten sowie Briefe Marta Oelweins an ihre Mutter und an ein befreundetes Ehepaar ergänzen die Einblicke in dieses private Leben im »Dritten Reich«. Die Edition präsentiert seltene private Dokumente und fügt sich zu einer facettenreichen Geschichte einer Familie zusammen, die sich voll und ganz in die nationalsozialistische »Volksgemeinschaft« einfügte. Am Ende standen 1945 für Marta Oelwein und ihre Kinder die Flucht und für Egon Oelwein, als Freiwilliger der Waffen-SS, der Tod.

DIE HERAUSGEBER

Johannes Hürter ist Leiter der Forschungsabteilung München des Instituts für Zeitgeschichte München–Berlin und apl. Professor für Neueste Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Thomas Raithel ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München–Berlin und apl. Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Reiner Oelwein ist Diplom-Volkswirt und promovierter Kunsthistoriker. Vor seinem Zweitstudium der Geschichte und Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München arbeitete er in leitenden Positionen der Luftfahrtindustrie.



Ein Tagebuch über die Besetzung Norwegens im Zweiten Weltkrieg aus der Perspektive eines deutschen Dienststellenleiters und Mittäters.



»Wenn die Norskes uns schon nicht lieben, ...« Das Tagebuch des Dienststellenleiters Heinrich Christen in Norwegen 1941–1943

Im April 1940 geht der junge Kaffeemakler Heinrich Christen als Besatzer nach Norwegen. Er lässt Firma und Familie in Hamburg zurück, um schon bald Karriere als Dienststellenleiter in Bergen und später Trondheim zu machen. Damit wird er Herr über die beiden größten Provinzen des Landes und verkehrt gesellschaftlich in den Führungskreisen der Wehrmacht und der SS. In seinem Tagebuch beschreibt und reflektiert der überzeugte Nationalsozialist ausführlich seine Erfahrungen, immer schwankend zwischen seinem Ideal eines »guten« Besatzers und dem Willen, die deutsche Herrschaft in Norwegen gegen den Widerstand der Besetzten zu sichern. Dabei wird er Mittäter bei einem der schlimmsten Kriegsverbrechen der deutschen Besatzung in Norwegen.

Vier Essays kommentieren das sorgfältig edierte Tagebuch. Sie thematisieren die Lebensgeschichte des Tagebuchautors (Dorothee Wierling), den Mikrokosmos »Dienststelle« (Simon Gogl), die Rolle des erheblichen Alkoholkonsums im Besatzungsalltag (Maria Fritsche) und die deutschen Kriegsverbrechen in Norwegen (Bjarte Bruland).

HEINRICH CHRISTEN (1909–1972)

Hamburger Kaffeemakler und von 1940 bis 1943 »Dienststellenleiter« im besetzten Norwegen.

DIE HERAUSGEBERIN

Dorothee Wierling, geb. 1950, bis 2015 Universität Hamburg und Stellvertretende Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH).

Veröffentlichungen u. a.: Mit Rohkaffee handeln. Hamburger Importeure im 20. Jahrhundert (2018); Eine Familie im Krieg. Leben, Sterben und Schreiben 1914–1918 (2013).



»Wenn die Norskes uns schon nicht lieben, ...«

Das Tagebuch des Dienststellenleiters Heinrich Christen in Norwegen 1941–1943

Herausgegeben von Dorothee Wierling

Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Quellen, Bd. 5.

Herausgegeben von Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

ca. 320 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 28,- (D); € 28,80 (A)

ISBN 978-3-8353-5050-2

auch als e-Book

Oktober WG 1556





Wissenschaftliche Beiträge zur religiösen Praxis und Gefangenenfürsorge in NS-Haftstätten sowie zu Erinnerungskultur und Rezeptionsgeschichte.

Religiöse Praxis in Konzentrationslagern und anderen NS-Haftstätten



Religiöse Praxis in Konzentrationslagern und anderen NS-Haftstätten

Heftverantwortliche: Insa Eschenbach, Gabriele Hammermann und Thomas Rahe

Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung, Heft 2.

Herausgegeben von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland

ca. 220 S., ca. 20 Abb., brosch.

ca. € 18,- (D); € 18,50 (A)

ISBN 978-3-8353-5015-1

auch als e-Book

November WG 1556

Das religiöse Handeln und seine Bedeutung für die Häftlinge in den Konzentrationslagern und anderen NS-Haftstätten ist bisher wenig erforscht. In der öffentlichen Wahrnehmung erscheint das religiöse Leben in den nationalsozialistischen Lagern oft in unhistorisch idealisierender Weise als heroisches Widerstandshandeln.

In diesem Heft wird ein differenzierterer Blick auf diese Thematik geworfen. So werden die Handlungsspielräume für die religiöse Praxis jüdischer wie christlicher Häftlinge in Konzentrations- und Kriegsgefangenenlagern sowie Gefängnissen ausgelotet und es wird der Frage nachgegangen, wie die Lebensbedingungen in diesen Lagern religiöses Handeln prägten und veränderten.

Darüber hinaus werden Formen religiös motivierter Gefangenenfürsorge dargestellt und analysiert. Weitere Aufsätze widmen sich rezeptionsgeschichtlichen Fragestellungen.

Mit Beiträgen von Sabine Arend, Judith Tylor Baumel-Schwartz, Falk Bersch, Andreas Ehresmann, Ulrike Löffler, Sebastian Musch, Ulrich Prehn, Thomas Rahe, Kerstin Schwenke, Markus Seemann, Jörg Skriebeleit, Jim Tobias

HEFTVERANTWORTLICHE

Dr. Insa Eschebach, geb. 1954, ist Lehrbeauftragte am Institut für Religionswissenschaft der Freien Universität Berlin und war von 2005 bis 2020 Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück/Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.

Dr. Gabriele Hammermann, geb. 1962, ist Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Dr. Thomas Rahe, geb. 1957, ist wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen.



Bewegende Dokumente eines protestantischen Wehrmachtspfarrers im Widerstand gegen Hitler.

Johannes Schröder

Waches Gewissen – Aufruf zum Widerstand

Reden und Predigten eines Wehrmachtspfarrers aus sowjetischer Gefangenschaft 1943–1945

Der Wehrmachtspfarrer Johannes Schröder hatte sich schon als junger Pastor für die Ziele der Bekennenden Kirche eingesetzt. An der Front wollte er diese auf seine eigene Weise verfolgen. Nachdem er 1943 bei Stalingrad in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten war, schloss er sich dem Nationalkomitee »Freies Deutschland« an und bekam die Möglichkeit, sich über den Rundfunk in über 80 Ansprachen an Hörer und Hörerinnen in Deutschland zu wenden. Die in Schröders Nachlass erhaltenen und hier zum ersten Mal vollständig edierten und kommentierten Predigten und Ansprachen zeugen von seinem wachen Gewissen und seinem Willen, dem Ungeist der Nationalsozialisten Widerstand zu leisten, ebenso wie von der Hoffnung auf ein neues und freies Deutschland nach dem Krieg.

Die Dokumentation wird erschlossen durch Essays zu seiner Biographie, zum historischen Hintergrund, zu seiner theologischen Haltung sowie zur musikalischen Begleitung der Predigten.

DER AUTOR

Johannes Schröder (1909–1990) rief als Wehrmachtspfarrer zum Widerstand gegen Hitler auf. Seine Frau und seine Kinder kamen deshalb als Sippenhäftlinge in verschiedene Lager.

DIE HERAUSGEBER

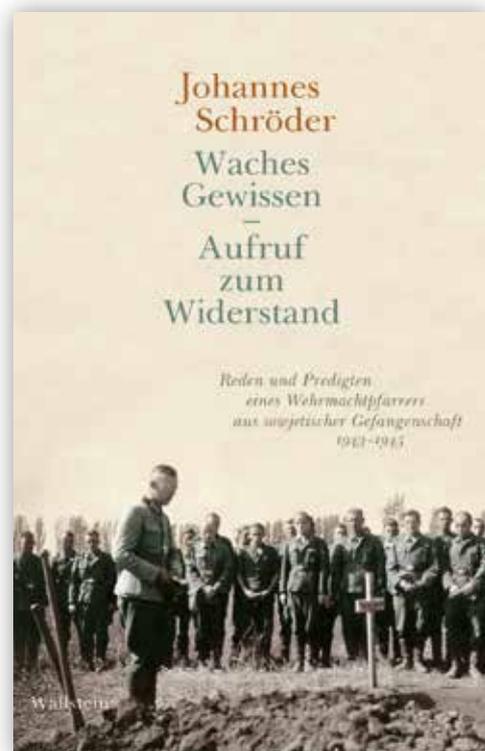
Christiane Godt ist die jüngste Tochter von Johannes Schröder, Allgemeinärztin und Lehrbeauftragte für Allgemeinmedizin an der Universität Kiel.

Peter Godt ist Neurologe und Autor zahlreicher medizinischer Publikationen.

Hartmut Lehmann ist Historiker. Er war Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Instituts in Washington, DC, und bis 2004 Direktor am Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen.

Silke Lehmann ist Historikerin. Sie hat an der Universität Köln und an der Pädagogischen Hochschule Kiel US-amerikanische Geschichte und an der Universität Göttingen Deutsch als Fremdsprache unterrichtet.

Jens Holger Schjöring ist emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Universität Aarhus und u. a. Herausgeber der neuen dreibändigen Geschichte des Christentums.



Johannes Schröder
Waches Gewissen – Aufruf zum Widerstand
Reden und Predigten eines Wehrmachtspfarrers
aus sowjetischer Gefangenschaft 1943–1945

Herausgegeben von Christiane Godt, Peter Godt,
Hartmut Lehmann, Silke Lehmann und
Jens-Holger Schjöring

Mit einem Geleitwort von Bischof Gerhard Ulrich

ca. 352 S., ca. 11 Abb., geb., Schutzumschlag

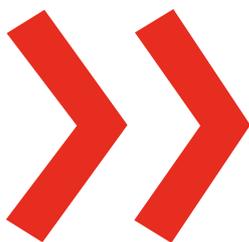
ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)

ISBN 978-3-8353-5024-3

auch als e-Book

August WG 1556





Ein Überblickswerk zum Umgang
mit dem Erbe des Nationalsozialismus.

Aufarbeitung des Nationalsozialismus

Ein Kompendium

Die Auseinandersetzung mit dem Erbe des Nationalsozialismus hat die Geschichte der Bundesrepublik intensiv beeinflusst. Für viele Deutsche war das eine Herausforderung, die sie nur zögernd annahm. Die Versuche juristischer Aufarbeitung, die Frage nach den Tätern, der Blick auf persönliche Verantwortung, politische Diskussionen und gesellschaftliches Beschweigen, zugleich die Memoirenliteratur und das öffentliche Erinnern in Gedenkstätten und Museen: All dies hat über mehr als sieben Jahrzehnte ein Panorama der Vergangenheitsaufarbeitung geformt. Bislang fehlt jedoch eine zusammenfassende Analyse. Magnus Brechtken hat führende Historiker versammelt, die in mehr als 25 Beiträgen einen Überblick zu den wichtigsten Themen geben. Sie bieten anschauliche Zusammenfassungen unseres heutigen Wissens, beschreiben die historischen Fakten und den Umgang mit ihnen.

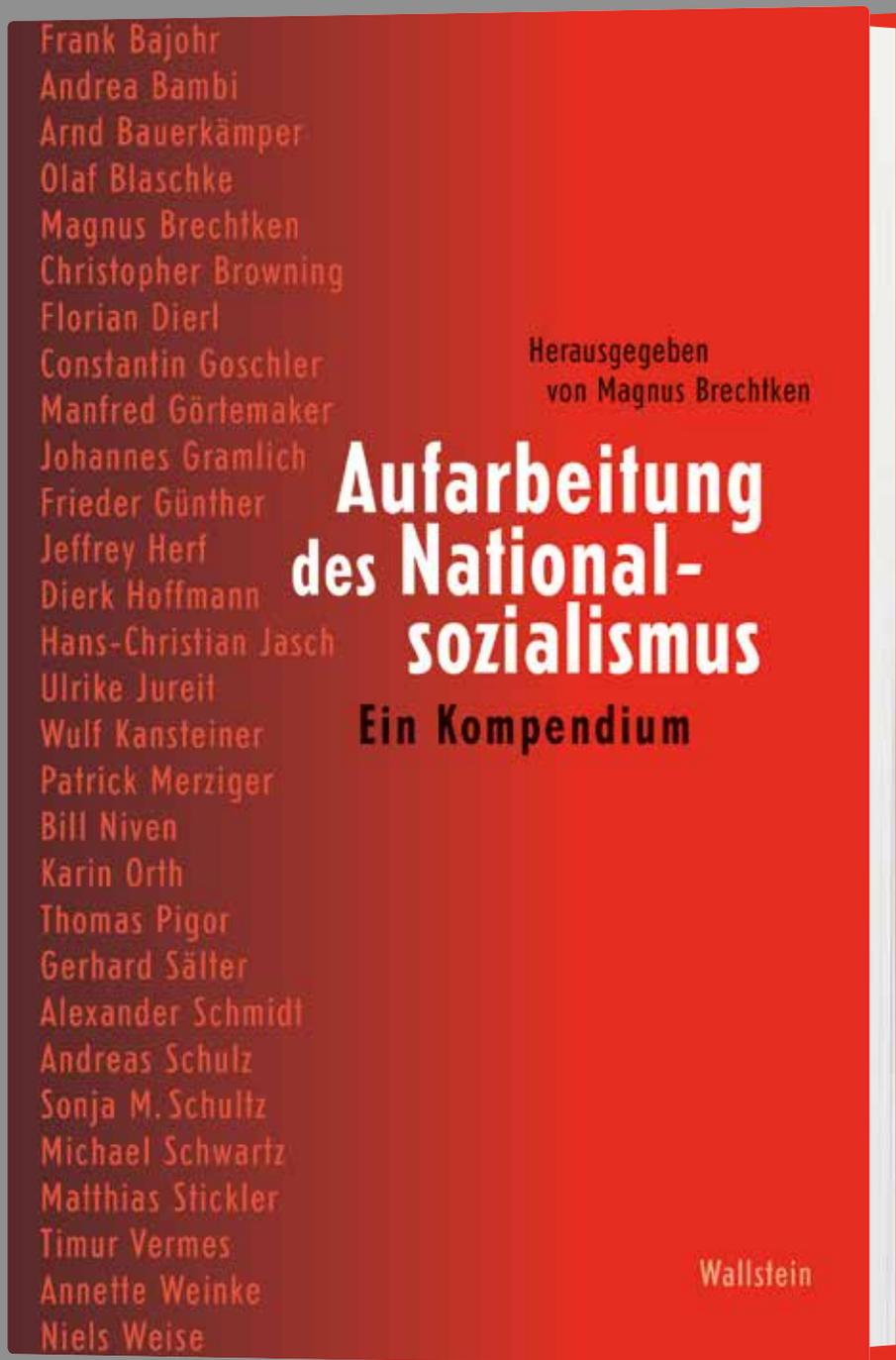
Mit Beiträgen von Frank Bajohr, Christopher Browning, Constantin Goschler, Jeffrey Herf, Ulrike Jureit, Wulf Kansteiner u.v.w.

DER HERAUSGEBER

Magnus Brechtken ist stellvertretender Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin.

Veröffentlichungen u. a.: Der Wert der Geschichte. Zehn Lektionen für die Gegenwart (2020); Albert Speer – eine deutsche Karriere (2017).





**Aufarbeitung des
Nationalsozialismus**
Ein Kompendium

Herausgegeben
von Magnus Brechtken

ca. 544 S.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5049-6
auch als e-Book
Oktober WG 1557

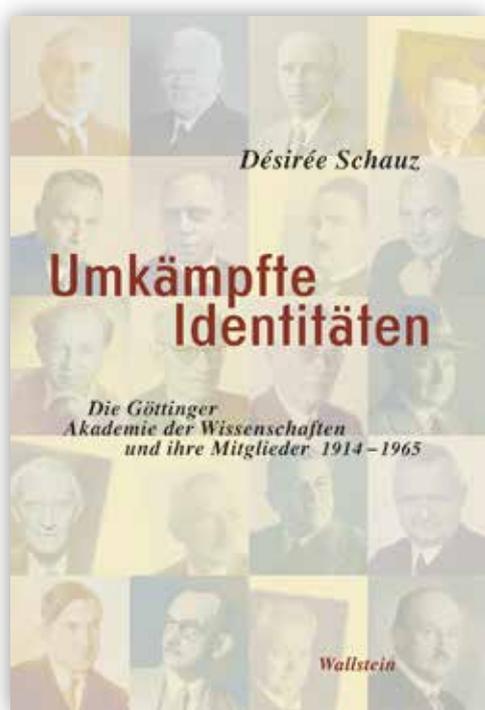
*Zentrale Themen und Kontroversen aus mehr als
sieben Jahrzehnten der Erforschung und Aufarbeitung
des Nationalsozialismus.*



**Die Umbrüche des 20. Jahrhunderts forderten die Göttinger Akademie heraus.
Die Grenzen des verbindenden wissenschaftlichen Ethos traten dabei klar hervor.**

Désirée Schauz Umkämpfte Identitäten

Die Göttinger Akademie der Wissenschaften und ihre Mitglieder
1914–1965



Désirée Schauz
Umkämpfte Identitäten
Die Göttinger Akademie der Wissenschaften
und ihre Mitglieder 1914–1965

ca. 496 S., ca. 15 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 49,- (D); € 50,40 (A)
ISBN 978-3-8353-3979-8
auch als e-Book
Dezember WG 1558

Als eine der ältesten deutschen Akademien musste sich die Göttinger Gelehrten-gesellschaft seit Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur einer sich neu formierenden Forschungslandschaft stellen. Zwischen Erstem Weltkrieg und bundesrepublikanischer Nachkriegsgesellschaft änderten sich auch die politischen Rahmbedingungen.

Désirée Schauz geht der Frage nach, wie sich die Akademie und ihre Mitglieder angesichts dieser Umbrüche positionierten. Inmitten alter und neuer Wissenschaftsorganisationen war das Göttinger Netzwerk zugleich von Konkurrenz und Kooperation geprägt. Das galt sowohl für das Verhältnis der eigenen Klassen untereinander und die Zusammenschlüsse mit den anderen deutschen Akademien als auch für die Außenbeziehungen auf nationaler und internationaler Ebene. Das universelle wissenschaftliche Ethos erwies sich dabei bereits lange vor dem Nationalsozialismus als brüchig. Nach dem, wenn auch vergleichsweise späten Ausschluss ihrer jüdischen Mitglieder tat sich die Akademie nach 1945 schwer, die alten Kontakte wieder aufzubauen. Neben der institutionellen Selbstbehauptung zeigt der exemplarische Blick auf einzelne Forscher aber auch individuelle Handlungsspielräume der Göttinger akademischen Elite auf.

DIE AUTORIN

Désirée Schauz ist Privatdozentin der TU München. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Geschichte der wissenschaftlich-technischen Moderne, der akademischen Vergangenheitspolitik, der Straf- und Wohlfahrtsgeschichte sowie der Begriffs- und Diskursgeschichte.

Veröffentlichungen u. a.: Nützlichkeit und Erkenntnisfortschritt. Eine Geschichte des modernen Wissenschaftsverständnisses (2020); Basic and Applied Research. The Language of Science Policy in the Twentieth Century (Mithg., 2018).





**Eine vergleichende Geschichte des Reichsarbeitsministeriums:
Wie wurden aus Weimarer Krisenmanagern Hitlers willige Helfer?**

Rüdiger Hachtmann Vom Wilhelminismus zur Neuen Staatlichkeit des Nationalsozialismus

Das Reichsarbeitsministerium 1918 bis 1945

Die wechselhafte Geschichte des Reichsarbeitsministeriums lässt sich nur verstehen, wenn sie nicht auf das Dritte Reich verinselt wird. Zeit seiner Existenz waren das Ministerium als arbeits- und sozialpolitischer Container und dessen Akteure mit höchst wechselhaften politisch-ökonomischen Konstellationen konfrontiert. Rüdiger Hachtmann skizziert in seiner großangelegten Monografie die Stellung des Ministeriums im politischen System Weimars sowie im höchst dynamischen Herrschaftsgefüge der NS-Diktatur. Im Zentrum stehen außerdem die innere Organisationsstruktur des Ministeriums sowie die Mentalitäten und Handlungsmuster seiner Beamten. Wie wurden aus insgesamt erfolgreichen Krisenmanagern der Weimarer Republik Hitlers willige Helfer? Warum stand trotz einer relativen Erfolgsgeschichte die Auflösung des Ministeriums immer wieder auf der politischen Tagesordnung? Der Autor wirft darüber hinaus Schlaglichter auf die Rolle der Ministerialbürokratie generell als integraler Bestandteil des NS-Herrschaftsgefüges und die Stellung der »klassischen« Staatsverwaltungen in der deutschen Gesellschaft zwischen 1918 und 1945.

DER AUTOR

Rüdiger Hachtmann, Senior Fellow am Zentrum für Zeithistorische Forschung/Potsdam, apl. Prof. an der TU Berlin.

Veröffentlichungen u. a.: Das Wirtschaftsimperium der Deutschen Arbeitsfront (2012); Wissenschaftsmanagement im »Dritten Reich«. Die Generalverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (2007).



Rüdiger Hachtmann
**Vom Wilhelminismus zur Neuen Staatlichkeit
des Nationalsozialismus**
Das Reichsarbeitsministerium 1918 bis 1945

Geschichte des Reichsarbeitsministeriums
im Nationalsozialismus

ca. 700 S., ca. 20 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 48,- (D); € 49,40 (A)
ISBN 978-3-8353-5019-9
auch als e-Book
Dezember WG 1556





25 Jahre Fritz Bauer Institut – Ein Blick zurück und nach vorn.

25 Jahre Fritz Bauer Institut

Zur Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen



25 Jahre Fritz Bauer Institut

Zur Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen

Herausgegeben von Sybille Steinbacher

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Bd. 2.

Herausgegeben von Sybille Steinbacher
im Auftrag des Fritz Bauer Instituts

ca. 80 S., ca. 10 Abb., Klappenbroschur

ca. € 14,90 (D); € 15,40 (A)

ISBN 978-3-8353-5077-9

auch als e-Book

Oktober WG 1556

Das Fritz Bauer Institut wurde 1995 mit dem Auftrag gegründet, »im Land der Täter« die nationalsozialistischen Verbrechen, insbesondere den Holocaust zu erforschen und das Wissen darüber der Öffentlichkeit zu vermitteln. Im Januar 2020 feierte das Institut sein 25-jähriges Bestehen. Bei dem zu diesem Anlass veranstalteten Festakt, der in diesem Band dokumentiert ist, wurde der Blick zum einen auf die Entstehungszeit und ihre Akteure, auf die Ideen von damals und die politischen Kontexte der Gründung gerichtet. Zum anderen ging es um die Frage, was die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen heute bedeutet – unter veränderten Rahmenbedingungen sowohl in Politik und Gesellschaft der Bundesrepublik als auch in der zeithistorischen Forschung wie der Vermittlungsarbeit.

DIE HERAUSGEBERIN

Sybille Steinbacher ist seit 2017 Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Inhaberin des Lehrstuhls zur Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.

Veröffentlichungen u. a.: Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik (2011); Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte (2004); »Musterstadt« Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien (2000).



Neueste Forschung zur europäischen Dimension der nationalsozialistischen
»Euthanasie«-Verbrechen.



»Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa

Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords

Den nationalsozialistischen »Euthanasie«-Verbrechen fielen etwa 300.000 Männer, Frauen und Kinder zum Opfer: nicht nur in Deutschland, sondern auch in den eroberten Ländern Europas. Wer waren die jeweils Verantwortlichen für den Massenmord? Welche Rolle spielte die Mangelwirtschaft im Krieg für die Lebensbedingungen der Opfer und schließlich für ihre Ermordung? Die Autorinnen und Autoren arbeiten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Mordpolitik in Ost- und Westeuropa, in den annektierten und besetzten Gebieten heraus.

Aus dem Inhalt:

Gerrit Hohendorf: Mitten in Deutschland – Die Vernichtung »lebensunwerten Lebens« im Deutschen Reich 1939 bis 1945

Milan Novák, Michal V. Šimůnek: Die nationalsozialistische »Euthanasie« auf dem Gebiet von Böhmen und Mähren, 1939–1945: Synergien und Differenzen

Robert Parzer (Torgau): Regionale »Euthanasie« mit europäischer Dimension: Die annektierten und besetzten polnischen Gebiete

Dmytro Tytarenko: »Euthanasie« in der Ukraine unter der deutschen Okkupation: Opfergruppen, Akteure, Umstände der Vernichtung

Paul Weindling: »Euthanasie« und Holocaust im NS-besetzten Europa

DIE HERAUSGEBER

Jörg Osterloh, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Hannover, Promotion in Dresden. Seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut in Frankfurt a. M.

Jan Erik Schulte, Studium der Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Neugermanistik in Bochum und Liverpool, Promotion und Habilitation in Bochum. Seit 2014 Leiter der Gedenkstätte Hadamar, seit 2016 Privatdozent für Zeitgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum.

Sybille Steinbacher, Studium der Neueren und Neuesten Geschichte, Mittelalterlichen Geschichte und Politischen Wissenschaft, Promotion in Bochum, Habilitation in Jena. Seit 2017 Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Professorin für die Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.



»Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa
Zur Dimension des nationalsozialistischen
Massenmords

Herausgegeben von Jörg Osterloh, Jan Erik Schulte
und Sybille Steinbacher

Studien zur Geschichte und Wirkung
des Holocaust, Bd. 6.

Herausgegeben von Sybille Steinbacher,
im Auftrag des Fritz Bauer Instituts

ca. 350 S., geb., Schutzumschlag

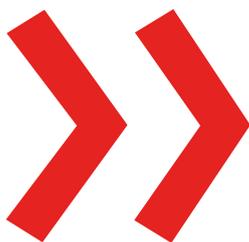
ca. € 32,- (D); € 32,90 (A)

ISBN 978-3-8353-5076-2

auch als e-Book

November WG 1556





Das enge Zusammenspiel von NS-Regime und amerikanischen Journalisten.

Norman Domeier

Weltöffentlichkeit und Diktatur.

Die amerikanischen Auslands-korrespondenten im »Dritten Reich«

Hitlers »Drittes Reich« war nie eine hermetisch abgeriegelte Diktatur. Vielmehr war NS-Deutschland bis in das Frühjahr 1945 hinein sehr aktiv und gut vernetzt im globalen Medienmarkt. Norman Domeier nimmt erstmals die amerikanischen Auslandskorrespondenten in Deutschland in den Blick – vom Aufstieg Hitlers in den 1920er Jahren bis zum Nürnberger Prozess 1945/46. Als politische Akteure besaßen die Amerikaner bis zum Dezember 1941 einen festen Platz in der NS-Polykratie: Bei großen politischen Aktionen der Nationalsozialisten waren sie vorab informiert, bei vielen Medienereignissen waren sie Schlüsselpersonen.

Die Studie enthüllt zahlreiche Staats- und Weltkriegs-geheimnisse, welche die transatlantischen und globalen Beziehungen in jener Epoche in neuem Licht erscheinen lassen. Die US-Medien blieben auch zwischen 1942 und 1945 beim Kriegsgegner präsent: Associated Press (AP), die bis heute größte Nachrichtenagentur der Welt, kooperierte mit dem nationalsozialistischen Regime während des gesamten Zweiten Weltkrieges. Dies kann auch die Ignoranz der amerikanischen Medien gegenüber dem Mord an den europäischen Juden neu erklären: Durch die tägliche Flut an Nachrichten und Pressefotos aus dem NS-Herrschaftsbereich stellte sich eine mediale Sättigung ein, die eigene Recherchen nach brisanten Geschichten überflüssig erscheinen ließ.

DER AUTOR

Norman Domeier, geb. 1979, ist Privatdozent für Neuere und Neueste Geschichte am Historischen Institut der Universität Stuttgart.

Veröffentlichungen u. a.: Der Eulenburg-Skandal. Eine politische Kulturgeschichte des Kaiserreichs (2010), in englischer Übersetzung erschienen als *The Eulenburg Affair. A Cultural History of Politics in the German Empire* (2015).





Norman Domeier
**Weltöffentlichkeit und
Diktatur.**
Die amerikanischen
Auslandskorrespondenten
im »Dritten Reich«

ca. 656 S., ca. 50 Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 49,90 (D); € 51,30 (A)
ISBN 978-3-8353-3975-0
auch als e-Book
November WG 1556

*»Das ›Dritte Reich‹ und seine Hauptstadt Berlin
waren der interessanteste Nachrichtenplatz
der Welt.«*

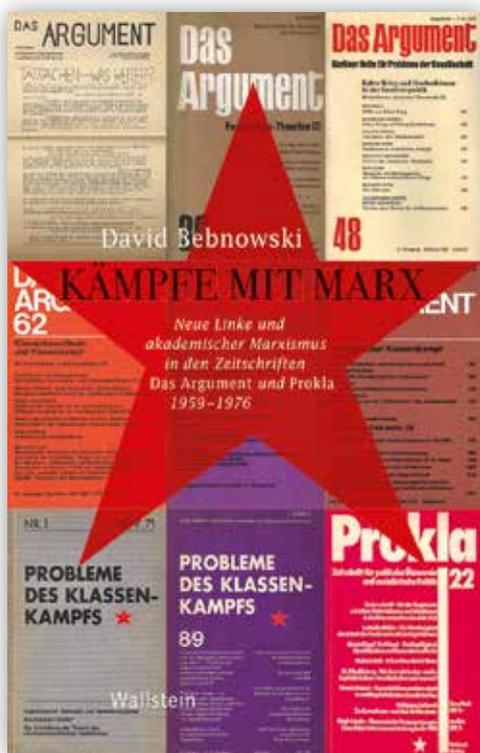
Norman Domeier



Die Wiederentdeckung des Marxismus durch die Neue Linke:
eine spannende Geschichte.

David Bebnowski Kämpfe mit Marx

Neue Linke und akademischer Marxismus in den Zeitschriften
Das Argument und *PROKLA* 1959–1976



David Bebnowski
Kämpfe mit Marx
Neue Linke und akademischer Marxismus in
den Zeitschriften *Das Argument* und *PROKLA*
1959–1976

Geschichte der Gegenwart, Bd. 25.
Herausgegeben von Frank Bösch
und Martin Sabrow

ca. 576 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 48,- (D); € 49,40 (A)
ISBN 978-3-8353-5031-1
auch als e-Book
November WG 1559

Schon vor 1968, in den 1950er Jahren, entstand eine Neue Linke. Junge akademische Intellektuelle begannen jenseits der polarisierten traditionellen Arbeiterbewegung nach neuen Anknüpfungspunkten für ein linkes Denken zu suchen. Neu gegründete Theoriezeitschriften wurden dabei zu ihren Organisationskernen. In der Theorie fand die Neue Linke gemeinsame Überzeugungen und verschmolz auch hierdurch zu einer vorgestellten Gemeinschaft. Insbesondere marxistische Theorien wurden wiederentdeckt und neu interpretiert.

Mit Marx führte die Neue Linke gemeinsame Kämpfe gegen eine »bürgerliche« Öffentlichkeit – mit Marx trug sie aber auch immer stärker Kämpfe untereinander aus. David Bebnowski nutzt die beiden West-Berliner Zeitschriften *Das Argument* und *PROKLA* als Seismographen und Sonden zur Ergründung der Geschichte der Neuen Linken und des akademischen Marxismus. Dabei wird deutlich, dass »1968« nicht nur für Aufbrüche steht, sondern ebenso zu Spaltungen führte, die die Linke bis heute kennzeichnen.

DER AUTOR

David Bebnowski, geb. 1984, ist Historiker und Sozialwissenschaftler. Sein Promotionsvorhaben führte er als Assoziierter Doktorand in der Abteilung I des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam durch.

Veröffentlichungen u. a.: Generation und Geltung (2012); Die Alternative für Deutschland (2015).



Die *alternative* als fortlaufender Versuch, mit den Mitteln einer Zeitschrift auf die Verhältnisse ihrer Zeit einzuwirken.

Moritz Neuffer

Die journalistische Form der Theorie

Die Zeitschrift *alternative*
1958–1982

In den Jahren um 1968 entwickelte sich aus einem kleinen literarischen Magazin eine der meistgelesenen Theoriezeitschriften der Bundesrepublik. Unter der Herausgeberin Hildegard Brenner wurde die *alternative* zu einem Forum intellektueller Entdeckungen und Wiederentdeckungen. Ideengeschichtliche Traditionen des westlichen Marxismus wurden hier ebenso diskutiert wie der französische Strukturalismus und die feministische Kritik der Psychoanalyse, literaturpolitische Auseinandersetzungen in Ost und West ebenso wie die politischen Bewegungen der Zeit.

Einen Leitfaden der *alternative* bildete die fortlaufende Reflexion darüber, wie mit intellektuellen Mitteln gesellschaftliche Wirkung zu erzeugen sei – bis im linken Krisenjahrzehnt der 1970er Jahre vermehrt das Scheitern an diesem Anspruch zum Thema der Zeitschrift wurde. Moritz Neuffer rekonstruiert die Kollektivbiografie der Redakteurinnen, Autoren und Leserinnen und fragt, was das Publizieren in der ›journalistischen Form‹ der Zeitschrift von anderen Formen des Denkens und Schreibens unterscheidet.

DER AUTOR

Moritz Neuffer, geb. 1985, ist Historiker und Kulturwissenschaftler. Er promovierte an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Geschichte der Geistes- und Kulturwissenschaften, der Geschichte der Publizistik sowie der Geschichtstheorie.



Moritz Neuffer
Die journalistische Form der Theorie
Die Zeitschrift *alternative*
1958–1982

ca. 416 S., ca. 25 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 36,- (D); € 37,- (A)
ISBN 978-3-8353-5010-6
auch als e-Book
Oktober WG 118





Der *spatial turn* in der deutschen Geschichte.

Räume der deutschen Geschichte



Räume der deutschen Geschichte

Herausgegeben von Teresa Walch, Sagi Schaefer, und Galili Shahar

Tel Aviver Jahrbuch für Deutsche Geschichte, Bd. 49.

Herausgegeben von Galili Shahar i. A. des Minerva Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv

ca. 340 S., ca. 10 Abb., brosch.

ca. € 36,- (D); € 37,- (A)

ISBN 978-3-8353-5079-3

auch als e-Book

November WG 1559

Die deutsche Geschichtsschreibung hat in den letzten Jahrzehnten einen spezifischen »spatial turn« erfahren. Insbesondere haben Historikerinnen und Historiker dabei die Funktion von Rassenideologie und (»Lebens«-)Raum im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg analysiert. Später geriet auch die Nachkriegszeit in den Fokus, in der auch die Ideologien und Logiken des Kalten Kriegs in den Blick rückten. Die Beiträgerinnen und Beiträger des Bandes vereinen die Themen Raum, Ort, Grenzen, Landschaften, Territorialisierung, Umweltgeschichte und Stadtgeschichte. So arbeiten sie heraus, wie die verschiedenen Weltanschauungen und Ideen in der Moderne Deutschland geformt und umgeformt haben.

Aus dem Inhalt:

Ulrike Jureit: Blonde Provinzen. Eine Kontroverse um Großräume, Ordnungsdenken und Lebensraumideologie
Andrea Rottmann: Gefährdete Geselligkeit. Queere Kneipen in West-Berlin zwischen Überschwang, Überwachung und Überfall, 1945–1970

Sarah Wobick-Segev: Between Homes and Heimat: The spatial worlds of the staff and students at the Herrlingen Landschulheim, 1934–1939.

DIE HERAUSGEBER

Teresa Walch ist Assistant Professor für Moderne Europäische Geschichte an der Universität North Carolina in Greensboro. Sie wurde 2018 an der University of California in San Diego promoviert und war von 2018 bis 2019 für ein Postdoc-Fellowship an der Universität Tel Aviv.

Sagi Schaefer, geb. 1970, studierte an den Universitäten Beer Sheva und Tel Aviv, Promotion an der Columbia University, New York. Danach Forschungsaufenthalt am European University Institute, Florenz. Derzeit ist er Privatdozent für Moderne Europäische Geschichte an der Universität Tel Aviv.

Galili Shahar, geb. 1970, ist nach wissenschaftlichen Stationen an der FU Berlin, der Hebrew University Jerusalem und der University of Florida seit 2011 Professor für Komparatistik an der Universität Tel Aviv. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Deutsche und Hebräische Literatur. Seit 2013 ist er Direktor des Minerva Instituts für deutsche Geschichte.





Historische Wirklichkeiten in der Soziologie: eine Annäherung an die Geschichtsphilosophie Emile Durkheims.

Felix Steilen

Soziologie und Geschichtsphilosophie

Die Repräsentation historischer Wirklichkeit bei Emile Durkheim

Die historischen Wurzeln der Soziologie liegen im Frankreich des 19. Jahrhunderts. Die Unruhen der Revolutionszeit, der anschließende Papierblütenfrühling der Restauration, das Verfügbarwerden der Ordnung nach dem Ende des Ancien Régime, die Erosion der katholischen Weltanschauung, das Elend der zahlreichsten und ärmsten Klasse, der Aufstieg des Dritten Standes und ähnliche epochale Markierungen bilden den Hintergrund des zeitgenössischen Denkens. Gleichzeitig zeichnet sich der realgeschichtliche Aufstieg der Gesellschaft gegenüber dem Staat ab. Damit verbunden ist der geschichtsphilosophische Tatbestand, dass dem Begriff des Staates fortan ein Begriff der Gesellschaft gegenübersteht: Alle politischen Begriffe sind nun gleichsam Begriffe einer gesellschaftlichen Wirklichkeit und neben die Wissenschaft von der Politik tritt die bürgerliche Wissenschaft von der Gesellschaft. Felix Steilen untersucht Emile Durkheims Werk erstmals umfassend hinsichtlich der geschichtsphilosophischen Gehalte.

EMILE DURKHEIM (1858–1917)

ist der wichtigste Vertreter der französischen Soziologie in ihrer klassischen Periode.

DER AUTOR

Felix Steilen, geb. 1985, Promotion in Berlin, mit Stationen in Chicago und Tel Aviv. Seine Schwerpunkte liegen in der Geschichte modernen sozialen und politischen Denkens. Derzeit beschäftigt ist er als Marie Curie Fellow an der Freien Universität Berlin und beschäftigt sich mit Säkularisierung und politischer Theologie im 19. Jahrhundert.



Felix Steilen
Soziologie und Geschichtsphilosophie
Die Repräsentation historischer Wirklichkeit
bei Emile Durkheim

ca. 288 S., geb., Schutzumschlag

ca. € 28,- (D); € 28,80 (A)

ISBN 978-3-8353-5074-8

auch als e-Book

September WG 1720





Türkische Arbeitswelten – Von der Industrie hin zu Angestelltenverhältnissen, Selbstständigkeit und prekären Beschäftigungen.

Stefan Zeppenfeld

Vom Gast zum Gastwirt?

Türkische Arbeitswelten in West-Berlin



Stefan Zeppenfeld
Vom Gast zum Gastwirt?
 Türkische Arbeitswelten in West-Berlin

Geschichte der Gegenwart, Bd. 26.
 Herausgegeben von Frank Bösch
 und Martin Sabrow

ca. 448 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
 ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
 ISBN 978-3-8353-5022-9
 auch als e-Book
 September WG 1559

Die Arbeitsmigration zählt zu den prägenden gesellschaftlichen Wandlungsprozessen der deutschen Nachkriegsgeschichte. 14 Millionen »Gastarbeiter« kamen zwischen 1955 und 1973 in die Bundesrepublik, etwa 3 Millionen von ihnen kehrten nicht in ihre Heimatländer zurück. Vor allem Türkeistämmige blieben nach dem Anwerbestopp häufiger in Deutschland als die Arbeitskräfte aus anderen Ländern. Wie keine andere Stadt steht Berlin bis heute für die Einwanderung aus der Türkei.

Stefan Zeppenfeld untersucht den Wandel der türkischen Arbeitswelten von ihren Anfängen in den 1960er Jahren bis zur Wiedervereinigung. Ausgehend von der »Gastarbeit« im industriellen Großbetrieb spürt er in seiner Studie am Beispiel West-Berlins dem Übergang in andere Branchen nach. Er zeigt, wie der öffentliche Dienst auch für Migrantinnen und Migranten attraktive Aufstiegsmöglichkeiten eröffnete, zeichnet den schwierigen Weg in die gewerbliche Selbstständigkeit nach und legt illegale Beschäftigungsformen als alternative Verdienstmöglichkeit offen.

Damit bettet der Autor die Geschichte der türkischen Arbeitsmigration in die deutsche Zeitgeschichte ein.

DER AUTOR

Stefan Zeppenfeld, geb. 1990, studierte Geschichte und Politikwissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Public History an der Freien Universität Berlin. Seine Promotion an der Universität Potsdam, ausgezeichnet mit dem Wissenschaftspreis 2020 des Vereins für die Geschichte Berlins, entstand am ZZf Potsdam im Rahmen des Graduiertenkollegs »Soziale Folgen des Wandels der Arbeitswelt«. Derzeit arbeitet er als Wissenschaftlicher Referent im Referat Public History des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn.



Eine europäische Geschichte der italienischen Arbeitsmigration in der Zeit des Booms.

Olga Sparschuh Fremde Heimat, fremde Ferne

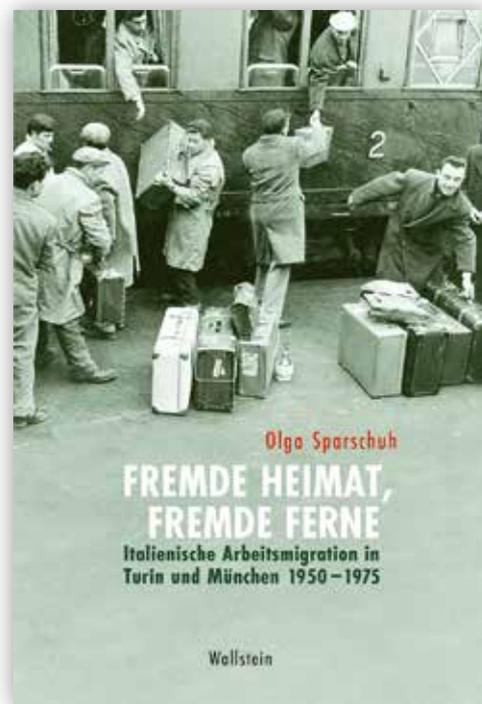
Italienische Arbeitsmigration in Turin und München 1950–1975

In den 1950er bis 1970er Jahren suchten Millionen von Migranten aus dem Mezzogiorno, dem Süden Italiens, Arbeit in den Boomstädten Norditaliens und der Bundesrepublik. Während die Arbeitsmigranten innerhalb Italiens wegen der schwachen Nationalisierung markante soziale und kulturelle Grenzen überquerten, erleichterten der deutsch-italienische Anwerbevertrag von 1955 und die Einführung der Freizügigkeit ab 1961 den Grenzübertritt innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Waren den Migranten die Industriestädte Turin und München im fernen Norden Europas daher gleich fremd? Und waren sie dort auf ähnliche Art »andere«?

Olga Sparschuh zeichnet mit Blick auf die Lebensbereiche Arbeit, Unterkunft und Freizeit ein 24 Stunden-Panorama der Migrationserfahrung in beiden Städten. Auf breiter Quellen- und Materialgrundlage aus italienischen und deutschen Archiven zeigt die Autorin dieses verflochtenen Vergleichs, dass die Lebensrealität der *meridionali* in den europäischen Industriestädten nahezu identisch war, obwohl sie im einen Fall In- und im anderen Fall Ausländer waren, und erzählt beide Wanderungen als eine europäische Arbeitsmigration.

DIE AUTORIN

Olga Sparschuh, geboren 1979 in Berlin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Technikgeschichte der Technischen Universität München und Koordinatorin des DFG-Projektes »Evidenzpraktiken«. Die an der Freien Universität Berlin entstandene Arbeit wurde mit dem Antonio Gramsci Preis für kritische Forschung in der Migrationsgesellschaft der Arbeiterkammer Wien und dem Dissertationspreis der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung 2020 ausgezeichnet.



Olga Sparschuh
Fremde Heimat, fremde Ferne
Italienische Arbeitsmigration in Turin
und München 1950–1975

ca. 752 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 78,- (D); € 80,20 (A)
ISBN 978-3-8353-5012-0
auch als e-Book
November WG 1559





Neue Städte: Materialisierungen ihrer Zeit an einem konkreten Ort.

Neue Städte

Vom Projekt der Moderne zur Authentisierung



Neue Städte

Vom Projekt der Moderne zur Authentisierung

Herausgegeben von Andreas Ludwig
Zweisprachig – deutsch, englisch

Wert der Vergangenheit.

Herausgegeben von Frank Bösch und Achim Saupe

ca. 160 S., ca. 50 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 14,90 (D); € 15,40 (A)

ISBN 978-3-8353-5030-4

auch als e-Book

Dezember WG 1559

Neue Städte sind Ausdruck einer Utopie: Mit ihnen sollte die Wohnungsnot im kriegszerstörten Europa gelöst, Wohnraum für groß angelegte Industrialisierungsprojekte und die Verwirklichung einer modernen Lebensweise ermöglicht werden. Zugleich stellten sie Repräsentation von Herrschaft und Raumkontrolle dar.

Neue Städte altern jedoch schneller als andere Städte. Grund sind Strukturwandel und soziale Veränderungen. Es erfolgten Abrisse, aber auch denkmalpflegerische Rekonstruktion und der Aufbau Neuer Städte an anderen Orten. Die Beiträge des Buches beschreiben den Wandel der Neuen Stadt seit 1945 und verfolgen ihre Entwicklung bis zur Gegenwart – mit Beispielen aus Frankreich, Großbritannien, Albanien, Polen, Ungarn, Israel und China. Dabei geht es auch um die urbane und historische Authentizität der Neuen Stadt und den jeweiligen Umgang mit der eigenen Geschichte.

Aus dem Inhalt:

Miles Glendinning: Israel: Creating a »New Geography« through New Towns and Public Housing.

Sandor Hovath: New Towns, Old Spaces? Hidden Paths of Memory and Representations of City Space in Szálinváros, Hungary.

Matthias Bickert, Daniel Göhler: Albaniens kommunistische Neustädte. Eine Betrachtung aus raum- und kulturwissenschaftlicher Perspektive.

DER HERAUSGEBER

Andreas Ludwig ist Historiker am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. Seine Forschungsschwerpunkte sind Fragen der materiellen Kultur, des musealen Sammelns und des Alltags in der Zeitgeschichte. Seit langem befasst er sich mit der Geschichte Berlins und der Neuen Stadt Eisenhüttenstadt.

Der Umbruch von 1989 als zeitgeschichtlicher Endpunkt und Auftakt einer hoffnungsvollen wie problembelasteten Entwicklung der Gegenwart.



1989 – Eine Epochenzäsur?

Angesichts des unerwarteten Zusammenbruchs der staatssozialistischen Regime in Mittel- und Osteuropa stand die Chiffre »1989« lange Zeit für das Wunder einer weitgehend gewaltlosen Revolution, mit der die Tür zu einem Zeitalter des Friedens und der Freiheit aufgestoßen wurde. 30 Jahre später hingegen tritt immer deutlicher zutage: Der demokratische Aufbruch hat zwar politische und ökonomische Veränderungen in Ost(mittel)europa bewirkt. Doch langfristig wurden auch Entwicklungen in Gang gesetzt, die die moralischen Werte und politischen Ziele von damals wieder in Frage stellten und unerwartete Kontinuitäten offenbarten. Der Umbruch von 1989 bedeutet eben nicht nur den Endpunkt eines durch die Auseinandersetzung um Diktatur und Demokratie geprägten 20. Jahrhunderts. Er präsentiert sich rückblickend auch als Auftakt einer problembeladenen Entwicklung der Gegenwart, deren Ursachen weit hinter 1989 zurückreichen.

Mit Beiträgen von Jan C. Behrends, Peter Brandt, Jutta Braun, Astrid M. Kirchhof, Martin Sabrow, Gerhard Sälter, Anja Schröter, Dieter Segert, Tilmann Siebeneichner, Nenad Stefanov, André Steiner, Jochen Töpfer, Mandy Tröger, Matthias Warstat und Peter Ulrich Weiß.



DIE HERAUSGEBER

Martin Sabrow, geb. 1954, Direktor des Leibniz-Zentrums für Zeit-historische Forschung Potsdam und Professor für Neueste und Zeitgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Tilmann Siebeneichner, geb. 1976, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte an der Humboldt Universität zu Berlin.

Peter Ulrich Weiß, geb. 1970, wissenschaftlicher Referent für Historische Forschung und Gedenkstätten bei der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur.

1989 – Eine Epochenzäsur?

Herausgegeben von Martin Sabrow, Tilmann Siebeneichner und Peter Ulrich Weiß

Geschichte der Gegenwart, Bd. 27.
Herausgegeben von Frank Bösch und Martin Sabrow

ca. 352 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5021-2
auch als e-Book
Dezember WG 1557





Studieren im Ausland: humanitäre Krisen, Solidarität und die Formierung eines globalen Handlungsfelds.

Isabella Löhr

Globale Bildungsmobilität 1850–1930

Von der Bekehrung der Welt zur globalen studentischen Gemeinschaft



Isabella Löhr
Globale Bildungsmobilität 1850–1930
 Von der Bekehrung der Welt zur globalen studentischen Gemeinschaft

Moderne europäische Geschichte, Bd. 21.
 Herausgegeben von Hannes Siegrist
 und Stefan Troebst

ca. 528 S., geb., Schutzumschlag
 ca. € 46,- (D); € 47,30 (A)
 ISBN 978-3-8353-5020-5
 auch als e-Book
 November WG 1559

Studieren im Ausland ist heute scheinbar normal. Die meisten Programme versehen dies dabei mit dem Auftrag, internationale Verständigung zu fördern. Isabella Löhr analysiert, wie diese Verbindung von Bildungsmobilität und Verständigung im Verlauf des Ersten Weltkriegs entstand. Die Europäische Studentenhilfe war eine aus der studentischen Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts kommende humanitäre Organisation, die ab 1920 in den Universitätsstädten im östlichen Europa tätig wurde. Sie verband Bildungsmobilität mit humanitärer Hilfe und transformierte studentische Mobilität in ein gesellschaftspolitisches Sujet, das innerhalb weniger Jahre zu einem Gegenstand bildungspolitischer Interventionen auf globaler Ebene aufrückte. Die humanitäre Sorge für Studierende diente nach dem Krieg als Modell für eine Verständigungspolitik, die ein Denken in Kategorien von Nation, Minderheiten und Rasse/race als großes Problem der Zeit ansah und das Ideal einer globalen studentischen Gemeinschaft als Lösung propagierte. Ein wesentliches Element der modernen Universitätsausbildung – Mobilität für den Wissenserwerb – wurde damit von religiösen und humanitären Handlungslogiken und Weltansichten geprägt.

DIE AUTORIN

Isabella Löhr forscht am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Sie leitet die Nachwuchsgruppe »Die wissenschaftliche Produktion von Wissen über Migration« und arbeitet u. a. zur europäischen und globalen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, zur Migrations- und Mobilitätsforschung mit Schwerpunkt Bildung und Wissenschaft und zur Geschichte des Völkerrechts.





Wissensgenerierung und Handlungsoptionen für Wissenschaftler im 20. Jahrhundert in Deutschland und in Polen.

Katrin Steffen Blut und Metall

Die transnationalen Wissensräume von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski im 20. Jahrhundert

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte die Erforschung von Stoffen wie Blut und Metallen Hochkonjunktur. Katrin Steffen zeichnet in einer Doppelbiographie, wie der Serologe Ludwik Hirszfeld (1884–1954) und der Metallurge Jan Czochralski (1885–1953) als international anerkannte Spitzenforscher maßgeblich dazu beitrugen und ganz neue Wege der Forschung beschritten.

Die Autorin betrachtet lokale Arbeitsumfelder in verschiedenen Laboren in Deutschland, der Schweiz, Serbien, Polen und den USA in Kombination mit transnationalen epistemischen Gemeinschaften, um aufzuzeigen, wie Wissen generiert wurde. Im Zeitalter der Weltkriege und der zunehmenden »Nützlichkeit« von Wissenschaft für die Nationalstaatsbildung war die Expertise beider Wissenschaftler eine Schlüsselressource für gesellschaftliche Systeme wie Militär, Industrie oder der Biopolitik. Dies erzeugte sowohl in Deutschland als auch in Polen ein komplexes Feld von nationalstaatlicher Loyalität, wissenschaftlicher Unabhängigkeit und epistemischer Ideale. Es führte auch zu Situationen von Anfeindung und Verfolgung, die für Ludwik Hirszfeld aufgrund seiner jüdischen Herkunft während des Zweiten Weltkriegs besonders drastisch war.

DIE AUTORIN

Katrin Steffen, geb. 1967, ist seit 2020 DAAD-Professor of European and Jewish History and Culture an der University of Sussex in Brighton. Zuvor hat sie am Deutschen Historischen Institut Warschau, an der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg und am Nordost-Institut in Lüneburg gearbeitet. 2017 war sie Gastprofessorin an der L'École des hautes études en sciences sociales (EHESS) in Paris.

Veröffentlichung u. a.: Jüdische Polonität. Ethnizität und Nation im Spiegel der polnischsprachigen jüdischen Presse 1918–1939 (2004).



Katrin Steffen
Blut und Metall

Die transnationalen Wissensräume
von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski
im 20. Jahrhundert

ca. 480 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 49,- (D); € 50,40 (A)

ISBN 978-3-8353-5013-7

auch als e-Book

November WG 1559



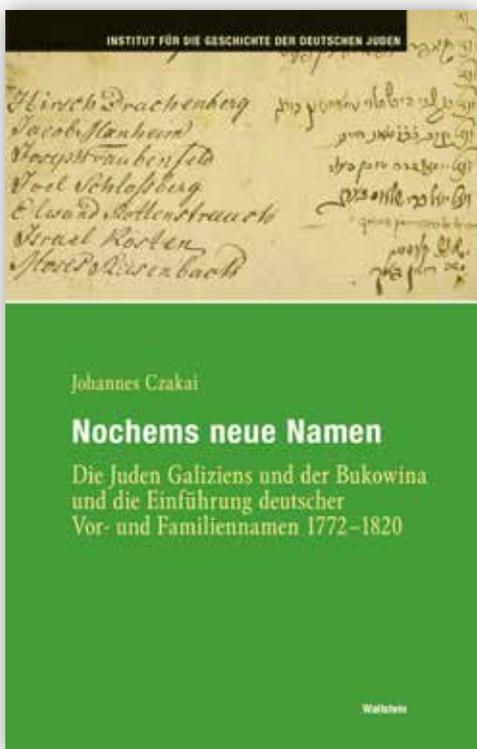


Die Geschichte von Zuckerberg, Wiesenthal, Streisand, Ringelblum, Geizhals und anderen Familiennamen osteuropäischer Juden.

Johannes Czakai

Nochems neue Namen

Die Juden Galiziens und der Bukowina und die Einführung deutscher Vor- und Familiennamen 1772–1820



Johannes Czakai

Nochems neue Namen

Die Juden Galiziens und der Bukowina und die Einführung deutscher Vor- und Familiennamen 1772–1820

Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden, Bd. 55.
Herausgegeben von Andreas Brämer

ca. 544 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 48,- (D); € 49,40 (A)
ISBN 978-3-8353-5017-5
auch als e-Book
September WG 1555

Ende des 18. Jahrhunderts nahmen hunderttausende Juden in den österreichischen Provinzen Galizien und Bukowina neu geschaffene deutsche Familiennamen an. Johannes Czakai legt nun die erste umfassende wissenschaftliche Studie vor zu diesem bis heute prägenden Kapitel jüdischer Geschichte, über das bislang nur Anekdoten bekannt waren.

Aufbauend auf zuvor unbekanntem Archivmaterial folgt der Autor dem Leben und den wechselnden Namen des jüdischen Kleinhändlers Nochem aus Lemberg und zeigt, wie die neuen Namen dazu beitragen, die jüdische Lebenswelt in Ostmitteleuropa nachhaltig zu transformieren. Die Namensannahme stellt sich als widersprüchlicher Prozess dar, der vor allem der Ausbildung staatlicher Kontrollmechanismen diene. Juden waren jedoch keineswegs nur passive Empfänger dieser Politik, sondern verstanden es, die Zwangsmaßnahme für sich zu nutzen. Johannes Czakai ergründet die nicht nur teils verblüffende Geschichte hinter den neu kreierten Namen, sondern eröffnet zudem einen originellen Blick auf jüdisch-staatliche Interaktionen in der sich modernisierenden Habsburgermonarchie.

Ausgezeichnet mit dem Wissenschaftlichen Förderpreis des Botschafters der Republik Polen.

DER AUTOR

Johannes Czakai ist Historiker und Visiting Fellow am Franz Rosenzweig Minerva Research Center der Hebräischen Universität Jerusalem. Er studierte in Berlin, Potsdam und Krakau und wurde am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin promoviert.



Das Leben und die Milieus der jüdischen Gemeinden in Wien und Berlin – die lange Geschichte einer Entfremdung.

Ingo Haar

Jüdische Migration und Diversität in Wien und Berlin 1667/71–1918

Von der Vertreibung der Wiener Juden und ihrer Wiederansiedlung in Berlin bis zum Zionismus

Die lange Geschichte der mitteleuropäischen jüdischen Gemeinden in Berlin und Wien changierte zwischen Emanzipation und Diskriminierung. Wie ambivalent diese Entwicklung der Hauptstadtjuden war und wie schwer ihnen die Inklusion in die bürgerliche Gesellschaft gemacht wurde, zeigt Ingo Haar erstmals vergleichend und im langen Lauf auf. Die Diskriminierungen reichten von der Einkind-Politik Friedrich II. bis hin zur »Juden­zählung« im Ersten Weltkrieg, von Zwangsausweisungen in Berlin bis zu beruflichen Anfeindungen in Wien.

Aber die Juden waren keine passiven Opfer. Durch die Revolution 1848 gestalteten sie die Moderne aktiv mit, bauten ihre Gemeinden neu auf, differenzierten sie institutionell aus und erzielten einen bemerkenswerten Bildungsaufstieg. Die großen Pogrome im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Ost- und Südosteuropa stellten die geglückte Teilhabe der Juden an der bürgerlichen Gesellschaft aber auch in Mitteleuropa wieder in Frage. Daraus resultierte bereits vor dem Aufkommen des Nationalsozialismus das jüdische Projekt der Palästina-besiedlung sowie eine durch den Deutschnationalismus verursachte deutsch-jüdische Entfremdungsgeschichte. Mit seiner Studie bringt Ingo Haar somit das Thema der jüdischen Migration und Vielfalt neu in die Sozial- und Kulturgeschichte zurück.

DER AUTOR

Ingo Haar promovierte an der Universität Halle-Wittenberg zur Rolle deutscher Historiker im Nationalsozialismus. Er wurde 2010 mit dem Wissenschaftspreis der Stadt Wien ausgezeichnet. Seit 2015 lehrt er an diversen chinesischen Universitäten German Studies, unter anderem an der Xiamen University.

Veröffentlichungen u. a.: Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme (Mithg., 2008); German Scholars and Ethnic Cleansing, 1919–1945 (Mithg., 2005); Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der »Volkstumskampf« im Osten (2000).



Ingo Haar
**Jüdische Migration und Diversität
 in Wien und Berlin 1667/71–1918**
 Von der Vertreibung der Wiener Juden
 und ihrer Wiederansiedlung in Berlin
 bis zum Zionismus

ca. 544 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
 ca. € 42,- (D); € 43,20 (A)
 ISBN 978-3-8353-3976-7
 auch als e-Book
 Dezember WG 1555

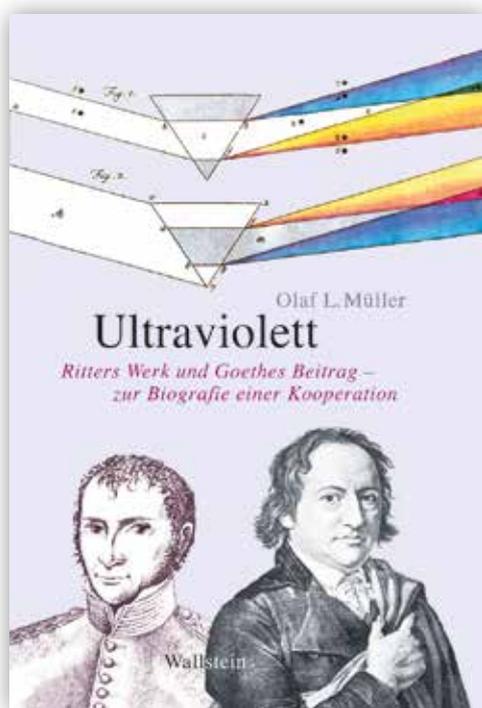




Der Physiker und der Dichter: Im Jahr 1801 entdeckte J. Ritter die UV-Strahlung, doch die Anregungen dazu gab Goethe.

Olaf L. Müller Ultraviolett

Ritters Werk und Goethes Beitrag – zur Biografie einer Kooperation



Olaf L. Müller
Ultraviolett
Ritters Werk und Goethes Beitrag –
zur Biografie einer Kooperation

ca. 440 S., ca. 32, z. T. farbige Abb.,
geb., Schutzumschlag
ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
ISBN 978-3-8353-3978-1
auch als e-Book
Dezember WG 1559

Im Februar 1801 entdeckte der junge, romantische Experimentalphysiker Johann Ritter in Jena die UV-Strahlung. Diese epochale Tat war nicht allein sein Werk: Er baute auf Goethes Optik auf, nutzte dessen wissenschaftliche Methode, teilte dessen Ziele und bekam von ihm wichtige Anregungen. Bereits am Tag nach seiner Entdeckung besuchte Ritter Goethe und zeigte ihm das Experiment – so dankbar war er dem Dichter.

In seiner Studie erzählt Olaf Müller den faszinierenden Weg zur Entdeckung des Ultravioletten. Er beginnt 1791 mit Goethes Protest gegen Newtons Farbtheorie. Kurz darauf hatte der Dichter alles beisammen, um als erster die Wirkungen des UV-Lichts zu sehen; doch an der Entdeckung schrammte er knapp vorbei. Nachdem er Ritter 1798 kennengelernt hatte, spornten beide einander in ihrer Forschung immer weiter an. Die wechselvolle Geschichte ihrer Zusammenarbeit bis zu Ritters tragischem Tod 1810 wird hier zum ersten Mal als Doppelbiographie umfassend dargestellt – einschließlich Ritters Nachleben im *Faust* und in den *Wahlverwandtschaften*. Wir müssen unser Goethe-Bild revidieren: Einer der großen Physiker um 1800 nahm seine Optik ernst.

DER AUTOR

Olaf L. Müller, geb. 1966, studierte in Göttingen und Los Angeles Philosophie, Mathematik, Informatik und Volkswirtschaftslehre. Seit 2003 ist er Professor für Naturphilosophie an der Humboldt-Universität Berlin.

Veröffentlichungen u. a.: *Zu schön, um falsch zu sein. Über die Ästhetik in der Naturwissenschaft* (2019); *Mehr Licht. Goethe mit Newton im Streit um die Farben* (2015).



Wie werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergessen? Vier Beispiele des 18. Jahrhunderts zeigen, warum wissenschaftlicher Nachruhm nicht ewig währt.



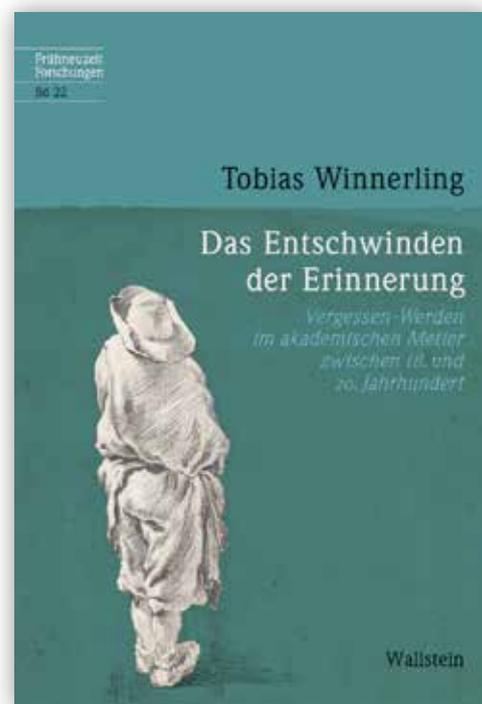
Tobias Winnerling Das Entschwinden der Erinnerung

Vergessen-Werden im akademischen Metier
zwischen 18. und 20. Jahrhundert

Die
Buchreihe
»Frühneuzeit-
Forschungen« wird
im Wallstein Verlag
fortgeführt.

Zu ihren Lebzeiten erfolgreiche Gelehrte, zu Beginn des 21. Jahrhunderts so gut wie vergessen: Thomas Gale (1636–1702), Johannes Braun (1628–1708), Adriaan Reland (1676–1718) und Eusèbe Renaudot (1646–1720) bekleideten wichtige Posten, verfügten über weitreichende Netzwerke und schrieben vielgelesene Bücher. Heute sind sie höchstens Spezialistinnen und Spezialisten ein Begriff. Aber lautet das Versprechen der wissenschaftlichen Arbeit nicht, überzeitlich gültige Erkenntnisse zu gewinnen, und damit ewig währenden Nachruhm zu erlangen? Warum sonst versicherten sich die Gelehrten mit einem Zitat von Horaz beständig gegenseitig, ihre Werke seien »Denkmäler, dauerhafter als Erz«?

Tobias Winnerling gibt darauf eine Antwort: Weil sie genau wussten, dass wissenschaftliche Erkenntnis veraltet, Paradigmen und Disziplinen wechseln, und ewiger Nachruhm nur so lange währt, wie es Menschen gibt, die davon sprechen. In seiner wissenshistorischen Studie stellt er die Konstruktionsarbeit akademischen Erinnerens in den Vordergrund und zeigt über drei Jahrhunderte auf, wie Gelehrte in Vergessenheit gerieten.



DER AUTOR

Tobias Winnerling studierte Geschichte, Philosophie und Modernes Japan an der FernUniversität in Hagen und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Seit 2008 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Heinrich-Heine-Universität. Er forscht zur Kultur-, Wissens- und Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit ebenso wie zur Darstellung von Geschichte in Digitalen Spielen.

Veröffentlichung u. a.: Vernunft und Imperium. Die Societas Jesu in Indien und Japan, 1542–1574 (2014).

Tobias Winnerling

Das Entschwinden der Erinnerung

Vergessen-Werden im akademischen Metier
zwischen 18. und 20. Jahrhundert

Frühneuzeit-Forschungen, Bd. 22.

Herausgegeben von Peter Burschel, Renate Dürr,
André Holenstein und Achim Landwehr

ca. 576 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 59,- (D); € 60,70 (A)

ISBN 978-3-8353-3569-1

auch als e-Book

September WG 1550

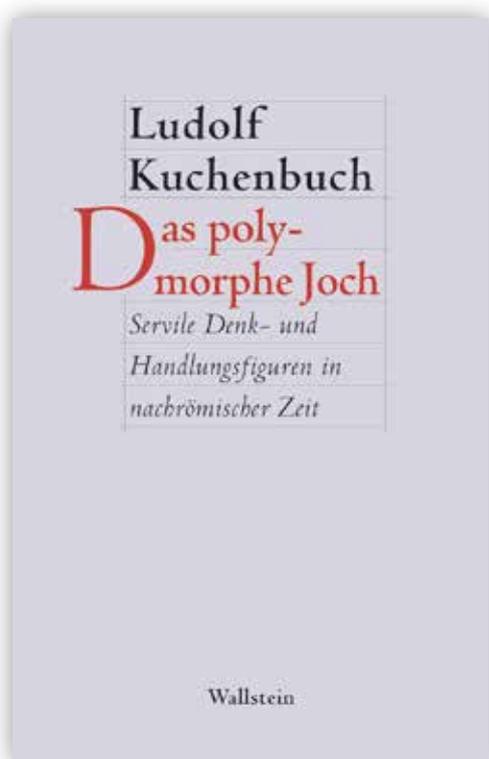




Revision der Debatte über das Ende bzw. die Transformation der nachantiken Sklaverei auf breiter Zeugnisbasis und Forschung mithilfe semantischer Methoden.

Ludolf Kuchenbuch Das polymorphe Joch

Servile Denk- und Handlungsfiguren in nachrömischer Zeit



Ludolf Kuchenbuch
Das polymorphe Joch
Servile Denk- und Handlungsfiguren
in nachrömischer Zeit

Figura. Ästhetik, Geschichte, Literatur, Bd. 7.
Herausgegeben von Bernhard Jussen,
Christian Kiening und Klaus Krüger

ca. 195 S., ca. 10 Abb., Klappenbroschur
ca. € 14,90 (D); € 15,40 (A)
ISBN 978-3-8353-5039-7
auch als e-Book
November WG 1554

Unfreiheit, Leibeigenschaft, Hörigkeit, Sklaverei, Knechtschaft (und ihre Äquivalente in anderen Sprachen) sind seit ihrem Aufkommen nicht nur wirkmächtige Fahnenwörter im modernen Freiheitsdiskurs gewesen und bis heute geblieben, sondern auch Schlüsselbegriffe der sozialhistorischen Forschung und Darstellung über die Vormoderne. Im Zuge der endlosen Debatten um ihre Angemessenheit und Reichweite ist immer wieder betont worden, dass sie, wie abstrakte Deckadressen, dem besseren Verständnis der sachlich und regional extrem unterschiedlichen Abhängigkeiten, Daseinsbeschränkungen und Herabsetzungen sowie deren Ursachen im Wege stünden.

Ludolf Kuchenbuch nimmt diesen Einwand ernst und versucht eine neuartige Lösung. Es geht ihm um die Aufdeckung zeitgenössischer serviler Ausdruckskonventionen durch semantische Analysen (Leitnomina, Wortfelder, Syntagmen, Standardsätze). Langjährige eigene Forschung zur Servilität weiterführend, untersucht er exemplarisch Dokumente verschiedener Gattungen aus dem fränkischen Kernraum und ergänzt diese Ergebnisse durch einschlägige Regionalstudien. So entsteht ein Panorama serviler Regime im poströmischen Lateineuropa, und ebenso zeichnen sich Metamorphosen ab, die den künftigen Regionalismus (und Lokalismus) herrschaftlicher Bindungen und Lösungen prägen, das Auf und Ab der Servilitäten mitbestimmen. Insgesamt entsteht das enorm variable und bewegliche Profil einer realitätsnahen servilen ›Sprache‹ unterhalb der zentralperspektivischen Abstraktionen der bisherigen Forschung.

DER AUTOR

Ludolf Kuchenbuch, geb. 1939, ist emeritierter Professor für »Ältere Geschichte« an der Universität Hagen und Jazzmusiker. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Sozialgeschichte der Bauern, der Arbeit, der Schriftlichkeit, des Geldes im Mittelalter, sowie die Begriffsgeschichte des Feudalismus und des Abfalls.

Veröffentlichungen u. a.: Servitus im mittelalterlichen Okzident – Formen und Trends (2017); Vom caput zum corpus. Basisthesen und hominologische Hypothesen zur servitus im mittelalterlichen Millennium (2014).

Greifbare Geschichte: 30 Objekte erzählen die Geschichte des Schaumburger Landes.



Geschichte Schaumburgs in 30 Objekten

Ein Kupferbeil aus Steinbergen, eine traditionelle Hochzeitstracht aus Lindhorst oder die leichteste Bierflasche der Welt aus Obernkirchen: Anhand von 30 ungewöhnlichen historischen Objekten aus verschiedenen Museen Schaumburgs erzählt dieses Buch die Geschichte des Schaumburger Landes – von der Steinzeit bis in die Gegenwart.

Inspiziert von der bahnbrechenden »Geschichte der Welt in 100 Objekten« (2011) von Neil McGregor beschreiben die versammelten Artikel nicht nur die Beschaffenheit und Herkunft der einzelnen Ausstellungsstücke. Sie ordnen diese auch in ihren historischen Kontext ein und eröffnen eine Perspektive auf ganz unterschiedliche Epochen, die ihre Spuren im Schaumburger Land hinterlassen haben. Anhand der vorgestellten Objekte werden so diverse Aspekte der Schaumburger Geschichte greifbar.

DIE HERAUSGEBER

Die Schaumburger Landschaft ist ein niedersächsischer Landschaftsverband, der für die Kulturförderung und Geschichtsforschung auf dem Gebiet des historischen Schaumburgs in den Grenzen von 1640 zuständig ist.



Geschichte Schaumburgs in 30 Objekten

Kulturlandschaft Schaumburg, Bd. 26.

Herausgegeben von der Schaumburger Landschaft

ca. 168 S., ca. 90 farbige Abb., geb.

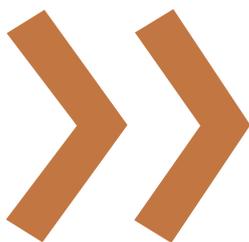
ca. € 22,- (D); € 22,70 (A)

ISBN 978-3-8353-3982-8

auch als e-Book

Dezember WG 1558





**75 Jahre Niedersachsen und Bremen –
eine Rückschau auf die Geschichte der Bundes-
länder anhand von 75 Erinnerungsorten.**

Geschichte und Erinnerung in Niedersachsen und Bremen

75 Erinnerungsorte

Im November 2021 und im Januar 2022 begehen Niedersachsen und Bremen ihre 75-jährigen Landesjubiläen. Als Jubiläumsgabe für ihre beiden Stifterländer nimmt die Historische Kommission nun die Erinnerungskultur Nordwestdeutschlands in den Blick. Die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte der Regionen findet diverse Anknüpfungspunkte: Konkrete Orte, Gegenstände, Kunstwerke, aber auch Bräuche, Lieder, Personen und Ideen. Diese Erinnerungsorte ermöglichen eine Aneignung der Vergangenheit und eine Identitätsbildung und Selbstverortung unserer Gesellschaft. Sie können vergessen, wiederbelebt und je nach Interessenlage neu interpretiert werden.

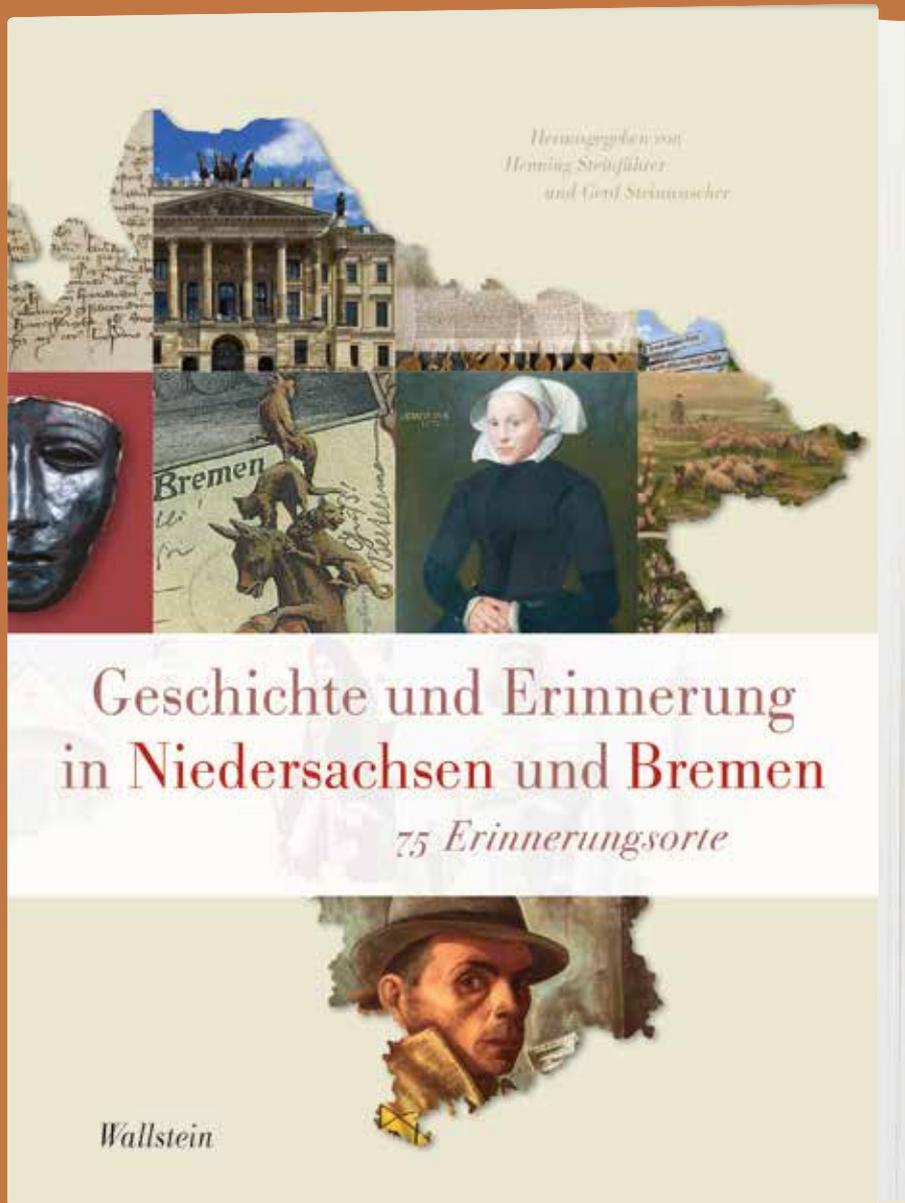
In kurzen Essays werden exemplarisch 75 regionale, gesamt-niedersächsisch-bremische sowie nationale und europäische Erinnerungsorte vorgestellt, die einen Bezug zu Niedersachsen und Bremen haben. Dabei wird der Bogen von der Antike bis zur Gegenwart gespannt und das breite Methodenspektrum der modernen Landesgeschichte zur Anwendung gebracht.

DIE HERAUSGEBER

Henning Steinführer, geb. 1970, ist Historiker und Leiter des Stadtarchivs Braunschweig sowie Lehrbeauftragter an der Technischen Universität Braunschweig. Er ist Vorsitzender der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

Gerd Steinwascher, geb. 1953, ist Historiker und langjähriger Leiter der Abteilung Oldenburg des Niedersächsischen Landesarchivs. Er ist stellvertretender Vorsitzender der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen sowie Honorarprofessor an der Universität Oldenburg.





**Geschichte und Erinnerung
in Niedersachsen und Bremen**
75 Erinnerungsorte

Herausgegeben von
Henning Steinführer
und Gerd Steinwascher

Veröffentlichungen der
Historischen Kommission für
Niedersachsen und Bremen,
Bd. 314.

Herausgegeben von der
Historischen Kommission für
Niedersachsen und Bremen

ca. 520 S.,
ca. 174, z.T. farbige Abb.,
Leinen, Schutzumschlag
ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
ISBN 978-3-8353-3872-2
auch als e-Book
Juli WG 1558

*Regionale Geschichte und ihre Verarbeitung:
Eine geschichtskulturelle Bestandsaufnahme
der lebendigen und vielfältigen Erinnerungskultur
in Niedersachsen und Bremen.*



Präzise, detailreich, zeittypisch: Aufzeichnungen des Hannoveraner Archivars Georg Schnath aus der Internierung und Haft von Dachau bis Paris 1945–47.

In des Teufels Küche

Autobiografische Aufzeichnungen von Georg Schnath aus den Jahren 1945–1948



In des Teufels Küche

Autobiografische Aufzeichnungen von Georg Schnath aus den Jahren 1945–1948

Herausgegeben von Thomas Vogtherr

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 313.

Herausgegeben von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen

ca. 296 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)

ISBN 978-3-8353-3980-4

auch als e-Book

August WG 1558

»In des Teufels Küche« gerät der Hannoveraner Archivar Georg Schnath (1898–1989) nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Der vorherige Leiter der Gruppe Archivschutz bei der deutschen Militärverwaltung in Paris wird von Briten in Arrest genommen, von Amerikanern interniert und schließlich als französischer Kriegsgefangener bis zum Jahreswechsel 1947/48 in Paris in Haft gehalten. Während dieser Zeit entstehen Schnaths Aufzeichnungen, die Thomas Vogtherr nun erstmals ediert herausgibt und in ihren historischen Kontext einordnet: Über Deutschland, über das Leben in Lagern – und über sich selbst, einen Intellektuellen, dem der Boden unter den Füßen verloren ging.

Schnath beschreibt seine neue Umwelt, versucht, sich zu rechtfertigen, und will Rechenschaft über sein Tun ablegen. Er bestreitet sein eigenes Mitwirken im Räderwerk des NS-Staats nicht. Doch er stilisiert sich als pflichttreuer deutscher Beamter, nicht als Mitwirkender oder Täter, sondern als Opfer einer unverschuldeten Veränderung der politischen Verhältnisse nach 1945. Seine detailreichen und über zweieinhalb Jahre geführten Aufzeichnungen sind daher ein ebenso informatives wie irritierendes Dokument ihrer Zeit.

GEORG SCHNATH (1898–1989)

war Archivar und Historiker, seit 1926 am späteren Hauptstaatsarchiv Hannover, zuletzt als Direktor, 1958–67 Professor für Niedersächsische Landesgeschichte an der Universität Göttingen. 1940–1945 amtierte er als Leiter der Gruppe Archivschutz beim Deutschen Militärkommandanten in Paris, wurde nach Internierung und Inhaftierung deswegen in Paris vor Gericht gestellt und freigesprochen. 1938–46 und 1949–71 war er Vorsitzender der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

DER HERAUSGEBER

Thomas Vogtherr, geb. 1955, ist Historiker und Archivar sowie Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Osnabrück. Von 2006 bis 2016 war er Vorsitzender der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

Veröffentlichungen u. a.: »Für wohlthätige Anstalten aller Art«. Zur Geschichte der Hannoverschen Klosterkammer vom 18. Bis zum frühen 20. Jahrhundert (2018), Einführung in die Urkundenlehre (2017), Die Welfen (2014).

Erfindergeist und Weitsicht: William Lindley prägte das Gesicht des heutigen Hamburg maßgeblich mit.



Ortwin Pelc

William Lindley (1808–1900)

Ingenieur und Stadtplaner. Eine Biografie

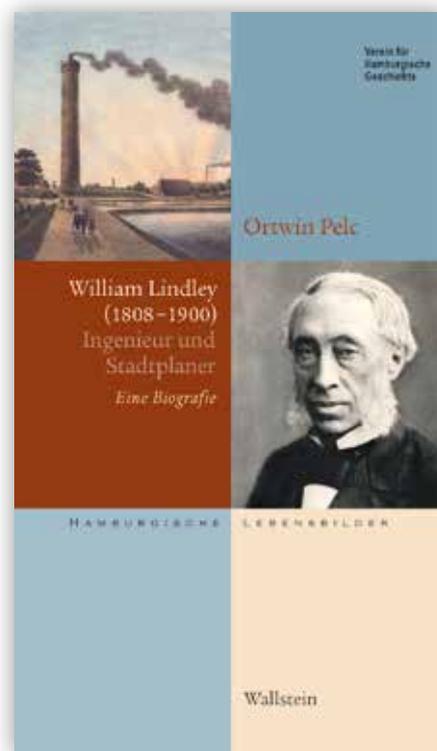
William Lindley war nach dem großen Brand von 1842 maßgeblich am Wiederaufbau Hamburgs beteiligt. Er gehörte zu den mobilen »civil engineers« aus England, die im beginnenden Industriezeitalter mit Erfindungsgeist und Weitsicht ihre Kenntnisse auf den europäischen Kontinent brachten und dort weiterentwickelten. In Hamburg plante Lindley von 1842 bis 1860 die Infrastruktur der rasch wachsenden Großstadt – z. B. durch eine moderne Kanalisation und Wasserversorgung – und machte sie damit zum Vorbild für andere deutsche und europäische Städte. Dabei wurde er von engagierten, am zeitgemäßen Fortschritt orientierten Unternehmern und Politikern unterstützt, musste sich aber auch mit starken beharrenden Kräften auseinandersetzen.

Die Biografie zeichnet eingehend Lindleys Leben nach. Sie geht auf Familie, erste Berufserfahrungen sowie seine Mitwirkung beim frühen norddeutschen Eisenbahnbau ein. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen seine Hamburger Arbeiten, doch werden auch weitere Projekte in deutschen und europäischen Städten dargestellt.

Lindley wollte mit seiner Arbeit zur Verbesserung der Hygiene und Gesundheit in der Bevölkerung beitragen und damit dem Gemeinwohl dienen.

DER AUTOR

Ortwin Pelc, geb. 1953 in Hamburg, ist Historiker. Nach Tätigkeiten an norddeutschen Hochschulen, Archiven und Museen war er von 1995 bis 2018 Abteilungsleiter für die Stadtgeschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts am Museum für Hamburgische Geschichte. Veröffentlichungen zur norddeutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Kirchen- und Stadtgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit.



Ortwin Pelc
William Lindley (1808–1900)
Ingenieur und Stadtplaner. Eine Biografie

Hamburgische Lebensbilder, Bd. 26.
Herausgegeben im Auftrag des Vereins für Hamburgische Geschichte

ca. 200 S., ca. 30 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 16,- (D); € 16,50 (A)
ISBN 978-3-8353-3969-9
auch als e-Book
September WG 1951





Faszination, Inspiration und sexuelle Freiheit – ein neuer Blick auf englische Autor*innen und ihr Berlin der Goldenen Zwanziger.

Happy in Berlin?

English Writers in the City, The 1920s and Beyond | Englische Autor*innen der 1920er und 30er Jahre

John Chancellor stellte 1929 in seinem Reiseführer »How to Be Happy in Berlin« eine Frage, die englische Autor*innen insgesamt seit mehr als hundert Jahren beschäftigt – mit unterschiedlichsten Antworten und weitreichender kultureller Wirkung. Neben W.H. Auden, Christopher Isherwood und Stephen Spender, dem berühmten Dreigestirn, das mit seinen Texten und deren Verfilmungen den Grundstein für den Mythos Berlins legte, spielten dabei auch unbekanntere Stimmen eine Rolle: Die Übersetzerin Freuds, Alix Strachey, die aus Berlin eine Fülle lebendiger Briefen an ihren Ehemann James in London schrieb. Die Botschaftergattin Helen D'Abernon, die in ihren Memoiren das soziale Elend Berlins nach dem Ersten Weltkrieg ebenso beschreibt wie die rauschenden Feste in der britischen Botschaft. Oder der pro-faschistische Avantgard-Autor Wyndham Lewis, der in Berlin zunächst der Faszination für Hitler erlag und gegen die sexuelle Freizügigkeit Berlins in der Weimarer Republik wetterte.

Der zweisprachige und reich bebilderte Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung geht den vielfältigen Spuren dieser und vieler weiterer Autor*innen nach. Zugleich erklärt er, wie vor allem die männlichen Autoren den Mythos Berlins aktiv herbeischrieben und an welchen Orten sich das abspielte, was in englischen Briefen, Romanen, Memoiren, Reiseführern und Tagebüchern zu höchst ambivalenten Berlinbildern verarbeitet wurde. Dieser Mythos wirkt bis heute nach und findet etwa sein Echo in den Werken gegenwärtiger englischsprachiger Autor*innen, die sich Berlin als Zufluchtsort nach dem Brexit gesucht haben.

DER HERAUSGEBER UND DIE HERAUSGEBERIN

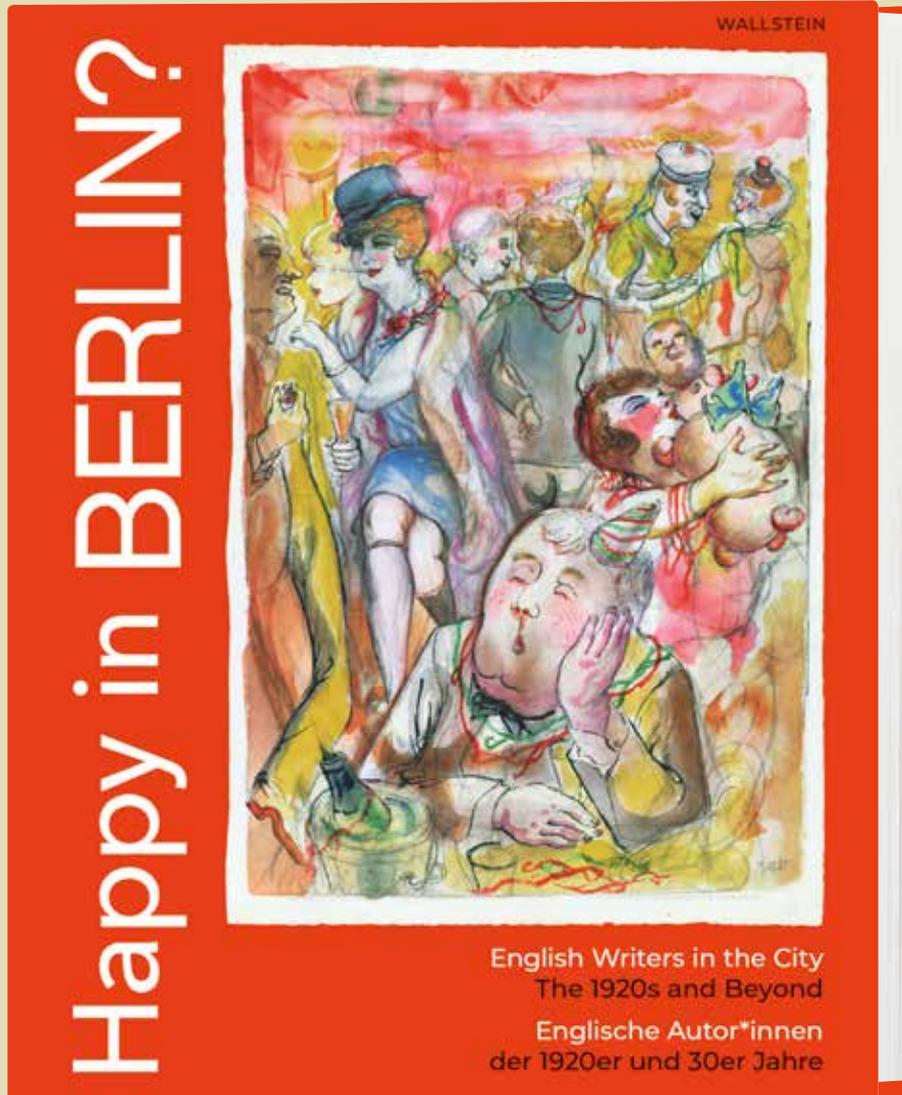
Stefano Evangelista, geb. 1974, ist Associate Professor für Anglistik an der Universität Oxford und Fellow am Trinity College. Er forscht u. a. über Dekadenz, Kosmopolitismus und die klassische Moderne aus komparatistischer Perspektive.

Veröffentlichung u. a.: Citizens of Nowhere: Literary Cosmopolitanism in the English Fin de Siècle (2021).

Gesa Stedman, geb. 1969, ist Professorin für Britische Kultur und Literatur am Großbritannien-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie forscht u. a. zum Kulturtransfer, zur Geschichte der Emotionen und zum literarischen Feld der Gegenwart.

Veröffentlichung u. a.: Literary Communities in the Late Nineteenth and Early Twentieth Centuries: Space, Place and Identity (Mithg., 2017).





Begleitband
zur gleich-
namigen
Ausstellung

Happy in Berlin?

English Writers in the City,
The 1920s and Beyond |
Englische Autor*innen der
1920er und 30er Jahre

Herausgegeben von
Gesa Stedman und
Stefano Evangelista in
Zusammenarbeit mit
dem Literaturhaus Berlin

Englisch / Deutsch
228 S., 45 z. T. farbige Abb.,
brosch.

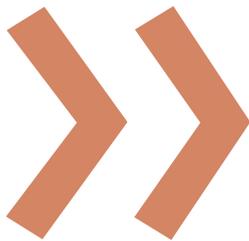
17,9 × 23,1 cm

€ 20,- (D); € 20,60 (A)

ISBN 978-3-8353-3987-3

Juni WG 1564

*Mythos Berlin – Moderne und Metropole.
Wie die Hauptstadt Sehnsuchtsort für internationale
Literat*innen und Künstler*innen wurde.*



**Frankfurt erinnert an die schicksalhaften
Kindertransporte während des Nationalsozialismus.**

Kinderemigration aus Frankfurt am Main

Geschichten der Rettung, des Verlusts
und der Erinnerung

Unter dem Druck der nationalsozialistischen Verfolgung versuchten viele jüdische Familien, aus Deutschland zu flüchten. 1938 bot sich den verzweifelten Menschen die Möglichkeit, zumindest ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Die rettenden Kindertransporte brachten etwa 19.000 Kinder und Jugendliche in unterschiedliche Aufnahmeländer. Trost bot Eltern und Kindern die Annahme, dass die Trennung nur für kurze Zeit sein würde – doch für fast alle wurde es ein Abschied für immer, denn die meisten Zurückgebliebenen wurden in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten ermordet.

Ab September 2021 präsentiert das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek eine Ausstellung zum Thema »Kinderemigration«. Zeitgleich wird die Stadt Frankfurt in der Nähe des Hauptbahnhofs ein Denkmal der israelischen Künstlerin Yael Bartana zur Erinnerung an die Kindertransporte einweihen.

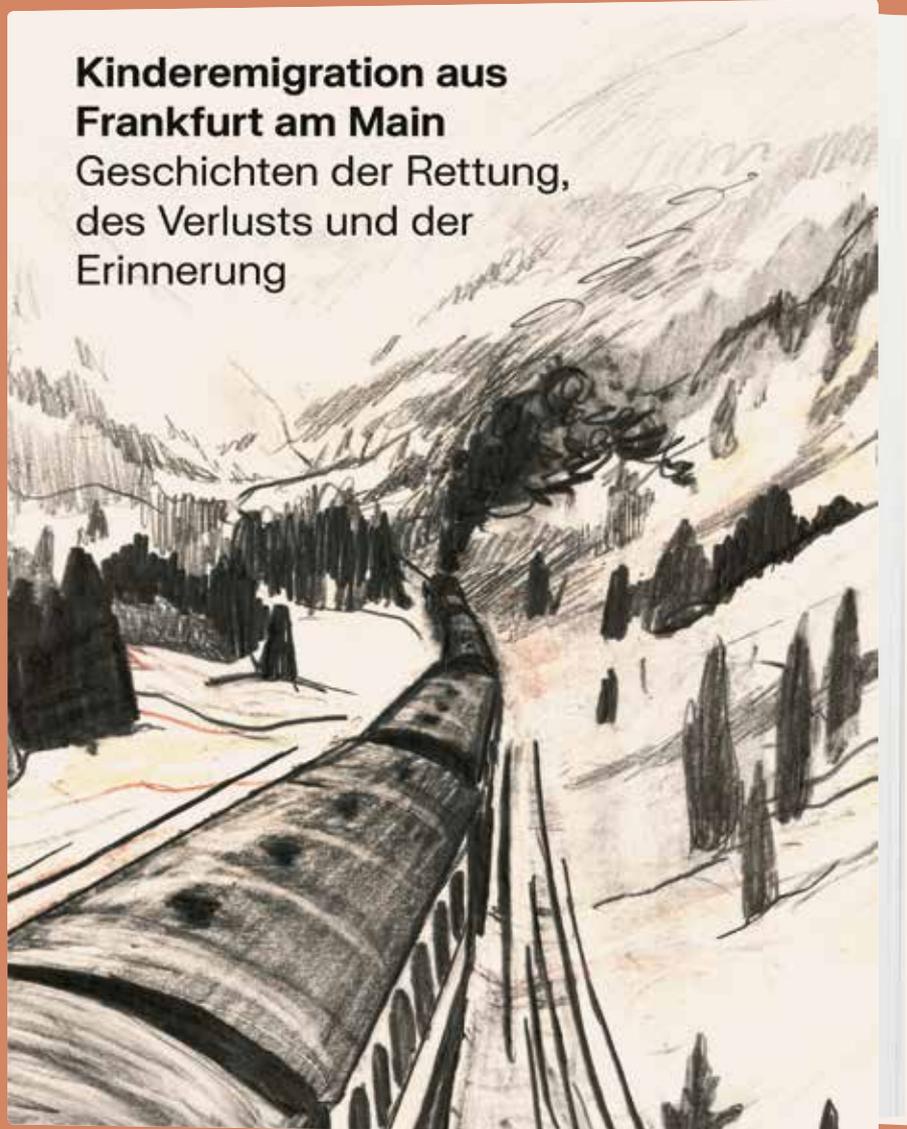
Der aufwendig gestaltete Begleitband erzählt die Geschichte der Kindertransporte anhand von Biografien, Diskussionsbeiträgen, Fotografien und Comic-Zeichnungen.

DIE HERAUSGEBERINNEN

Sylvia Asmus, geb. 1966, studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Kunstpädagogik in Frankfurt und Bibliothekswissenschaft in Berlin. Im Anschluss war sie in der Deutschen Nationalbibliothek tätig und ist seit 2011 Leiterin des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 und des Ausstellungsbereichs der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt a.M.

Jessica Beebone, geb. 1964, studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Ethnologie in Frankfurt und Freiburg/Brsg. Danach war sie als freie Kuratorin und als wissenschaftliche Assistentin an der Staatlichen Hochschule der Bildenden Künste Karlsruhe tätig. Seit 2014 ist sie wissenschaftliche Referentin des Kulturrates Frankfurt a.M., u.a. mit den Arbeitsschwerpunkten Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts sowie Kunst im öffentlichen Raum.





**Kinderemigration aus
Frankfurt am Main**
Geschichten der Rettung,
des Verlusts und der
Erinnerung

Begleitband
zur Ausstellung
»Kinderemigration aus
Frankfurt am Main«
des Deutschen Exilarchivs
und zur Einweihung des Denk-
mals »The Orphan Carousel«
der israelischen Künstlerin
Yael Bartana im
September 2021 in
Frankfurt a. M.

Kinderemigration
aus Frankfurt am Main
Geschichten der Rettung, des
Verlusts und der Erinnerung

Herausgegeben
von Sylvia Asmus
und Jessica Beebone

ca. 264 S.,
ca. 90 z. T. farbige Abb., brosch.
20,5 × 27 cm
ca. € 24,90 (D); € 25,60 (A)
ISBN 978-3-8353-3984-2
September WG 1559

*Jede Geschichte der Kinderemigration ist individuell
und einzigartig, jedes Schicksal persönlich
und erinnernswert.*



Ein literaturwissenschaftlicher Sammelband zu Korrespondenznetzwerken in der deutschsprachigen und französischsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts.

Briefe im Netzwerk / Lettres dans la toile

Korrespondenzen in Literaturarchiven (20. Jahrhundert) /
Les réseaux épistolaires dans les archives littéraires (XXe siècle)



Briefe im Netzwerk / Lettres dans la toile
Korrespondenzen in Literaturarchiven
(20. Jahrhundert) / Les réseaux épistolaires
dans les archives littéraires (XXe siècle)

Herausgegeben von Fabien Dubosson,
Lucas Marco Gisi und Irmgard M. Wirtz
Beiträge in deutscher und französischer Sprache

Beide Seiten, Bd. 7.
Herausgegeben von Irmgard M. Wirtz

ca. 300 S., ca. 30, z. T. farbige Abb.,
Klappenbroschur
ca. € 19,90 (D); € 20,50 (A)
ISBN 978-3-8353-3944-6
auch als e-Book
Dezember WG 1562

Korrespondenzen von Autorinnen und Autoren lassen sich nicht nur als Zeugnisse eines bilateralen Austauschs, sondern auch als Netzwerke betrachten. Ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken Netzwerke durch die digitalen Erschließungsformen und überinstitutionellen Plattformen, die dynamische Darstellungen der Verknüpfung von Briefabsendern und empfangern und neue Formen der digitalen Briefedition ermöglichen. Dabei stellt sich die Frage, wie ein Korrespondenznetzwerk – etwa gegenüber einer Publikation von ›bilateralen‹ Briefwechseln – theoretisch erfasst, editorisch abgebildet oder digital visualisiert werden kann.

In Einzelstudien werden die Konsequenzen der Netzwerkbildung und abbildung für die Philologien und die Digital Humanities reflektiert und ausgewählte Korrespondenznetzwerke in der deutschsprachigen und französischsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts analysiert, die in literarischen Archiven überliefert sind. Gezeigt wird, wie sich Korrespondenznetzwerke konstituieren, wie Autorinnen und Autoren ihren Platz in diesen finden und welchen (symbolischen und materiellen) Nutzen sie daraus ziehen können.

DIE HERAUSGEBER UND DIE HERAUSGEBERIN

Fabien Dubosson ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Literaturarchiv und Assistent am Institut de langue et de littérature françaises der Universität Bern.

Lucas Marco Gisi ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Literaturarchiv und Lehrbeauftragter für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Neuchâtel.

Irmgard M. Wirtz ist Leiterin des Schweizerischen Literaturarchivs und Privatdozentin am Institut für Germanistik der Universität Bern.



Werner Tübke teilte seine Selbstbefragung in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs mit dem Kunstkritiker Eduard Beaucamp. Die Briefe an den Freund sind zeit- und kunstgeschichtliche Fragmente, aber auch als persönliche Konfession zu lesen.

Werner Tübke

»Wer bin ich?«

Briefe an einen Freund

Die Kunst Werner Tübkes (1929–2004) fand ihren stärksten Ausdruck im Bauernkriegspanorama in Bad Frankenhausen. Besondere Einblicke in die Zeit seiner Vollendung eröffnen die Briefe an den befreundeten Kunstkritiker Eduard Beaucamp, die – erstmals insgesamt veröffentlicht – auch persönliche Reaktionen auf die politischen Ereignisse 1989/90 umfassen. Die Frage »Wer bin ich?« ist das Leitmotiv Tübkes, vertrauensvoll enthüllt in einem Klima zunehmend politischer und emotionaler Anfeindung seiner Kunst. Die Briefe bieten eine radikale Infragestellung der eigenen Person. Die existentiellen Suchbewegungen greifen die gesellschaftliche Gegenwart auf, aber überschreiten diese in vielfältigen Bewusstseinspiegelungen. Essays ergänzen die Briefe Werner Tübkes. Von Eduard Beaucamp selbst eingeleitet erscheinen sie als Bruchstücke einer persönlichen Konfession.

WERNER TÜBKE (1929–2004)

nach Kriegsende Verhaftung durch die sowjetische Militärjustiz, Entlassung nach neun Monaten. 1948 bis 1953 Kunststudium in Leipzig und Studium der Kunsterziehung und Psychologie in Greifswald. Danach freier Künstler und Angestellter der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, ab 1972 Professor, 1973 bis 1976 Rektor.

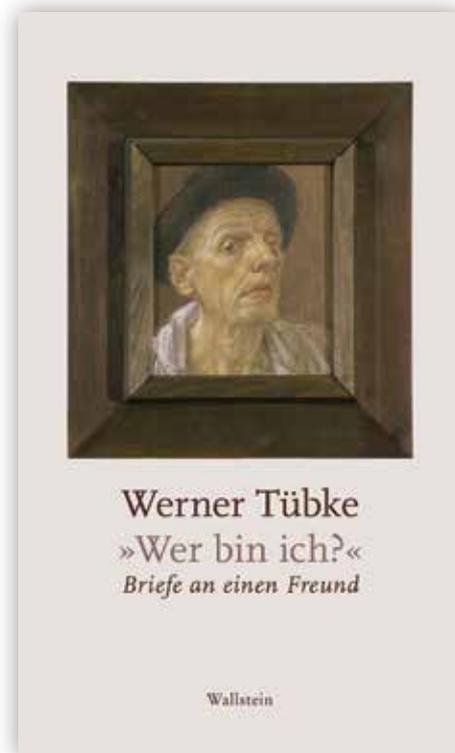
DIE HERAUSGEBER

Matthias Bormuth, geb. 1963, Inhaber der Heisenberg-Professur für vergleichende Ideengeschichte am Institut für Philosophie der Universität Oldenburg.

Veröffentlichungen u. a.: Erich Auerbach – Kulturphilosoph im Exil (2020); Wir modernen Menschen – Über Max Weber (2020); Werdegänge. Ideengeschichte in Gesprächen (2019); Karl Jaspers. Leben als Grenzsituation (Hg., 2019); Die Vielfalt geistiger Erfahrung (2018).

Annika Michalski, geb. 1980, Kunsthistorikerin und Historikerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Tübke Stiftung Leipzig und seit 2020 Referentin in der Abteilung Kultur und Kunst in der Thüringer Staatskanzlei.

Veröffentlichungen u. a.: Werner Tübke: Mein Herz empfindet optisch. Aus den Tagebüchern, Skizzen und Notizen (Mithg. 2017); »Ich spiele mich, wie ich bin«. Die Selbstdarstellungen Werner Tübkes von 1940 bis 2004 (2014).

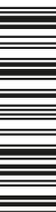


Werner Tübke
»Wer bin ich?«
Briefe an einen Freund

Herausgegeben von Matthias Bormuth
und Annika Michalski unter Mitarbeit
von Malte Maria Unverzagt

Mit Texten von Eduard Beaucamp,
Golo Mann und Werner Tübke

ca. 176 S., geb.
ca. € 18,90 (D); € 19,50 (A)
ISBN 978-3-8353-3926-2
auch als e-Book
September WG 1117



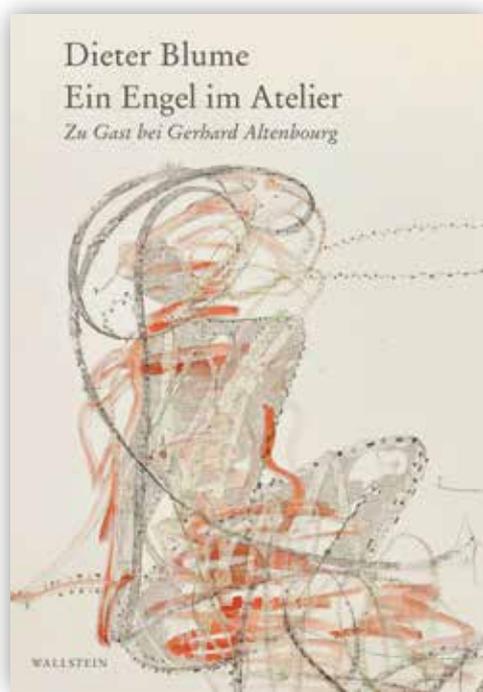


Gerhard Altenbourg schuf 1957 ein Bildensemble, mit dem er in programmatischer Weise sein Selbstverständnis als Künstler thematisierte.

Dieter Blume

Ein Engel im Atelier

Zu Gast bei Gerhard Altenbourg



Dieter Blume
Ein Engel im Atelier
 Zu Gast bei Gerhard Altenbourg
 Herausgegeben für die Stiftung
 Gerhard Altenbourg von Roland Krischke
 Mit einem Nachwort von Roland Krischke
 ca. 96 S., ca. 40 z. T. farbige Abb.,
 geb., Schutzumschlag
 ca. € 16,- (D); € 16,50 (A)
 ISBN 978-3-8353-3914-9
 auch als e-Book
 August WG 1582

Gerhard Altenbourg zählt zu den bedeutendsten Künstlern aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Jahr 1957, am Beginn seiner Karriere, gestaltet er ein Zimmer seines Wohnhauses zu einem begehbaren Kunstwerk um. Dieter Blume untersucht erstmalig den programmatischen Bildschmuck dieses Raumes. Dabei geht es um Fragen der künstlerischen Inspiration, der Sexualität, des antiken Mythos und des christlichen Glaubens. Zugleich lässt sich hier eine sehr eigenständige Auseinandersetzung mit der westlichen Kunstrichtung des *Informel* fassen. Es handelt sich um ein einzigartiges Dokument seiner Selbstfindung zwischen Ost- und Westdeutschland und erinnert eindrücklich an den künstlerischen Aufbruch der fünfziger Jahre.

GERHARD ALTENBOURG (1926–1989)

gehört heute zu den bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten der Nachkriegszeit. Da er sich der offiziellen Kunstpolitik der DDR verweigerte, wurde er bis in die 1980er Jahre in seinem Wirken durch Verbot und Schließung von Ausstellungen behindert.

DER AUTOR

Dieter Blume, geb. 1952, lehrte Kunstgeschichte an den Universitäten Frankfurt a. M., Heidelberg, München und Baltimore (USA). Von 1994 bis 2018 war er Professor für Kunstgeschichte an der Universität Jena. Er hat zahlreiche Publikationen zur Kunst- und Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance verfasst.

Veröffentlichungen u. a.: Petrus Berchorius und der antike Mythos im 14. Jahrhundert (zus. mit Christel Meier-Staubach, 2021); Sternbilder des Mittelalters und der Renaissance. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie (zus. mit Mechthild Haffner und Wolfgang Metzger, 2012 und 2016); Regenten des Himmels. Astrologische Bilder in Mittelalter und Renaissance (2000).

Ziel der 1964 in Hamburg gegründeten Gruppe ZEBRA ist es, die Moderne in Richtung sichtbare Welt weiterzuentwickeln und so die Verbindung von Kunst und Leben zu erneuern.



Dieter Asmus / Peter Nagel / Dietmar Ullrich Die Maler der Gruppe ZEBRA

Dies ist die Quintessenz, das Best-of der 1964 / 65 gegründeten und international renommierten Künstlergruppe ZEBRA (bestehend aus Dieter Asmus, Peter Nagel und Dietmar Ullrich), deren Ziel es ist, einen für unsere Zeit verbindlichen »Neuen Realismus« zu schaffen, die Moderne in Richtung sichtbare Welt weiterzuentwickeln und so Kunst und Leben erneut zu verbinden. Geschult an der Abstraktion, aufgewachsen mit der Fotografie, gelingt den Künstlern die exemplarische Verewigung heutiger Anblicke zu suggestiven Inbildern unserer Gegenwart. Beeinflusst wurden die Künstler dabei von Pablo Picasso, Francis Bacon und Jean Dubuffet, gemeinsame Ausstellungen fanden unter anderem in Aalborg, Belgrad, Köln, Hamburg, London und Rom statt.

DIE KÜNSTLER

Dieter Asmus, geb. 1939 in Hamburg, ist Mitbegründer der Gruppe ZEBRA (Manifest 1964, »Der Neue Realismus«). 1965 erhielt er ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes, Stipendien nach London und Paris. Asmus ist Mitglied des Deutschen Künstlerbundes und der Freien Akademie der Künste in Hamburg.

Peter Nagel, geb. 1941 in Kiel, studierte von 1960 bis 1965 an der HfBK Hamburg. 1967 erhielt er ein Stipendium der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo und arbeitete als freier Maler und Graphiker. 1977 erhielt er den Kulturpreis der Stadt Kiel. Von 1985 bis 2004 war er Professor für Malerei an der Muthesius Kunsthochschule Kiel.

Dietmar Ullrich, geb. 1940 in Breslau, studierte von 1960 bis 1965 an der HfBK Hamburg und absolvierte im Anschluss sein künstlerisches Examen für das Lehramt. Von 1965 bis 1966 erhielt er ein Auslandsstipendium des DAAD für London und Brighton. Ab 1987 war er Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.



Dieter Asmus/Peter Nagel/Dietmar Ullrich
Die Maler der Gruppe ZEBRA

Herausgegeben von Ekkehard Nümann

3 Bde., geb., im Schuber, insg. 3 CDs,
zus. ca. 528 S., zus. ca. 408 farbige Abb.
ca. 22,5 x 28,0 cm
ca. € 49,- (D); € 50,40 (A)
ISBN 978-3-8353-3940-8

Einzelbände, auch separat erhältlich:

Herausgegeben von Ekkehard Nümann
je Band ca. 176 S., ca. 136 farbige Abb., 1 CD
je ca. 29,- € (D); € 29,90 (A)

Dieter Asmus, »Der fliegende Pfeil steht«
ISBN 978-3-8353-5093-9

Peter Nagel, »Achtersinn«
ISBN 978-3-8353-5094-6

Dietmar Ullrich, »Zur Sache.«
ISBN 978-3-8353-5095-3

Alle Bände auch als e-Book
November WG 1582





Ein umfassender Blick in das atmosphärisch dichte Werk des Zeichners und Bildhauers.

Sabine Duschmalé-Oeri, Michael Kumpfmüller, Klaus Littmann, Annett Reckert, Harriet Zilch **Peutêtrismus. Franz Burkhardt**



Franz Burkhardt, 1966 in Wolfenbüttel geboren, arbeitet in der wallonischen Provinz Liège. Mit seinen präzisen Zeichnungen widmet er sich dem Stilleben, dem Akt, häuslichen Szenen, Tieren und Landschaften. Gefundene fotografische Vorlagen und Textfragmente sind ihm dabei eine wichtige Inspiration. Geht es um sein bildhauerisches Werk, so entzündet sich Franz Burkhardts Interesse an urbanen Motiven: an betagtem Stadtmobiliar, an der Patina bröckelnder Mauern, an Werbung und Graffiti. Aus unterschiedlichen Materialien erschafft er augentäuschend echte Fassaden, begehbare Straßenzüge und Interieurs. Heraus kommen verblüffend glaubwürdige Atmosphären – jede für sich eine Bühne, für ein programmatisches Vielleicht, das hinter jeder Arbeit von Franz Burkhardt steckt.

Sabine Duschmalé-Oeri, Michael Kumpfmüller,
Klaus Littmann, Annett Reckert, Harriet Zilch
Peutêtrismus. Franz Burkhardt
Herausgegeben von der Stiftung Niedersachsen

Kunst der Gegenwart aus Niedersachsen, Bd. 76.
Herausgegeben von der Stiftung Niedersachsen

ca. 80 S., zahlr. farbige Abb., geb.

30,6 × 23,3 cm

ca. € 19,80 (D); € 20,40 (A)

ISBN 978-3-8353-5055-7

August WG 1580



Interdisziplinäres Close-Reading eines Kulminationswerks des spanischen Barock hinsichtlich ästhetischer Verfahren der Präsenzerzeugung.



Sven Jakstat, Johannes Gebhardt, Johanna Abel Präsenzeffekte

Die Inszenierung der ›Sagrada Forma‹ im Real Monasterio de El Escorial

Verfahren der Präsenzerzeugung berühren zentrale Aspekte der Wirkung und Funktion von Bildern. Insbesondere im religiösen Kontext wird Bildern das Vermögen zugestanden, durch unterschiedliche Ausprägungen von Präsenz einen Dialog zwischen jenseitiger und irdischer Sphäre herzustellen.

Vor diesem Hintergrund widmet sich das Buch der Inszenierung der wundertätigen Hostie von Gorkum, genannt Sagrada Forma, in der Sakristei des Real Monasterio de San Lorenzo de El Escorial. Der Clou der hochkomplexen Altarbildanlage (1684–1690) besteht darin, dass die Hostie, die zu den bedeutendsten Reliquien am Hof der spanischen Habsburger zählte, den größten Teil des Jahres den Blicken der Gläubigen entzogen war. Nur zweimal im Jahr wurde das berühmte Mittelbild Claudio Coellos mit der Darstellung Karls II. in Anbetung der Sagrada Forma auf ›wundersame Weise‹ hinter dem Altar versenkt, um die Hostie der Verehrung durch den König preiszugeben. Von einer nahsichtigen Analyse des mehrere Bildmedien vereinenden Gesamtensembles ausgehend, eröffnet das Buch einen differenzierten Blick auf unterschiedliche Formen der Vorstellung von Präsenz.

DIE AUTOREN

Sven Jakstat, geb. 1982, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Veröffentlichungen u. a.: Pedro Berruguete und das Altarbild um 1500 in Spanien. Zur Ästhetik und Semantik transkultureller Aneignungsprozesse (2019) sowie Aufsätze zur spanischen Kunst der Frühen Neuzeit und des Barock.

Johannes Gebhardt, geb. 1984, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig.

Veröffentlichungen u. a.: Revealing Sacred Images: Mobile Altarpieces and the Virgen de los Desamparados in Valencia (2021).

Johanna Abel, geb. 1981, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin und leitet das DFG-Projekt »Kulturen des Wunders. Prozessionstheater und Bilderkult als globale Vernetzungssphänomene der Frühen Neuzeit«.

Veröffentlichung u. a.: Ritual drama and dramatic ritual in Spanish sacramental plays: La Margarita Preciosa (1616) between procession and stage (2019).



Sven Jakstat, Johannes Gebhardt, Johanna Abel
Präsenzeffekte

Die Inszenierung der ›Sagrada Forma‹
im Real Monasterio de El Escorial

ca. 160 S., ca. 40 farbige Abb., Klappenbroschur

ca. € 19,90 (D); € 20,50 (A)

ISBN 978-3-8353-5040-3

auch als e-Book

September WG 1510

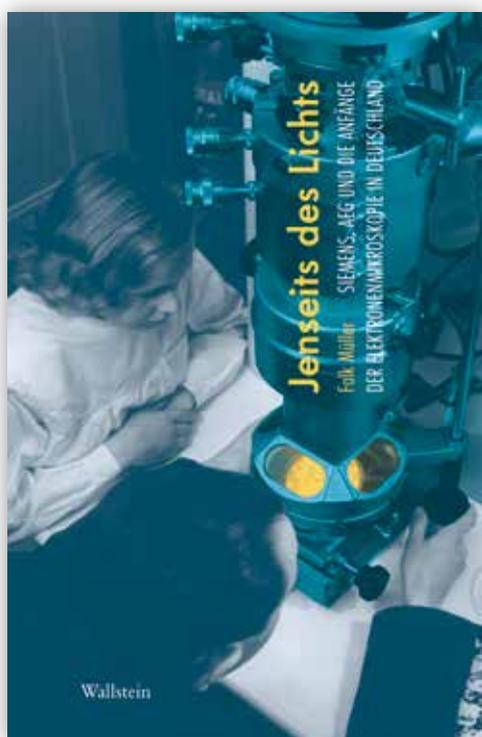




Aktuell mehr denn je: Falk Müllers Studie zu Patenten, Prioritäten und Entwicklungen in der Elektronenmikroskopie.

Falk Müller Jenseits des Lichts

Siemens, AEG und die Anfänge der Elektronenmikroskopie in Deutschland



Falk Müller

Jenseits des Lichts

Siemens, AEG und die Anfänge der Elektronenmikroskopie in Deutschland

Herausgegeben von Deutsches Museum. Abhandlungen und Berichte. Neue Folge, Bd. 35

ca. 560 S., ca. 35 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 42,- (D); € 43,20 (A)

ISBN 978-3-8353-3972-9

auch als e-Book

September

WG 1640

Die Elektronenmikroskopie hat als wirkmächtige Forschungstechnologie die Natur- und Technikwissenschaften geprägt. Mit ihrer Hilfe ließen sich etwa bislang unsichtbare Krankheitserreger wie Viren sichtbar machen. Ihre Entwicklung fand unter dem Einfluss unterschiedlicher kultureller, ökonomischer, rechtlicher, wissenschaftlicher und technischer Randbedingungen, verschiedener industrieller Wertschöpfungsstrategien und politischer Systeme statt. Elektrotechnikkonzerne wie AEG und Siemens propagierten die Instrumente als Symbole nicht allein des wissenschaftlichen und technischen, sondern auch des kulturellen Fortschritts. Das führte zu vielfältigen Kooperationen, dem Aufbau neuer Institutionen und Organisationen, aber auch zu Konflikten zwischen den Mitarbeitern konkurrierender Forschungsabteilungen – um Patente, Prioritäten und einen angemessenen Platz in der zukünftigen Erinnerung. Im Zentrum des Buches steht die Entstehung und Genese der Elektronenmikroskopie in Deutschland – von den Anfängen in den frühen 1930er-Jahren bis in die 1960er-Jahre. Als biografischer Roter Faden dienen dabei die Beiträge des Elektroingenieurs und Physik-Nobelpreissträgers von 1986, Ernst Ruska.

DER AUTOR

Falk Müller, geb. 1969, wurde nach einem Physikstudium an der Universität Oldenburg mit einer physikhistorischen Dissertation promoviert. Die Habilitation erfolgte im Historischen Seminar der Goethe Universität, Frankfurt a.M. Derzeit ist er als Studienleiter in der Forschungsförderung des Evangelischen Studienwerks, Villigst, tätig. Seine Forschungsinteressen liegen in der Geschichte der experimentellen und technischen Physik des 19. und 20. Jahrhunderts sowie deren soziale und kulturelle Kontextualisierung.



Eine Betrachtung des Rhythmus von Leben und Zeit aus den sehr unterschiedlichen Blickwinkeln östlicher und westlicher Philosophie und Kultur.



Boris Roman Gibhardt

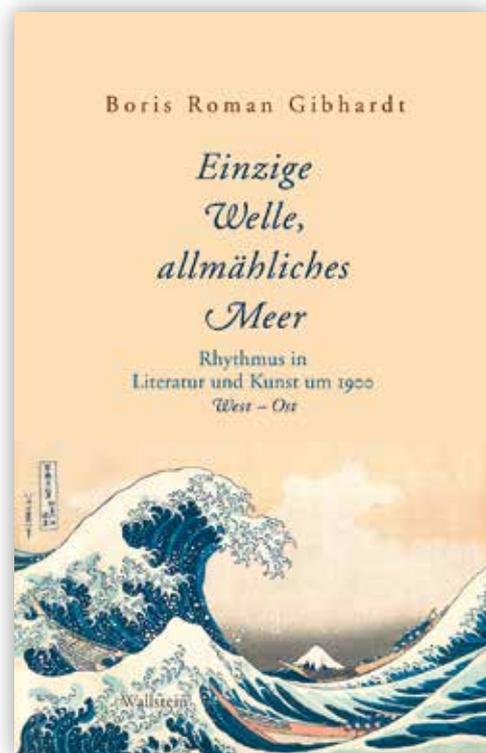
»Einzige Welle, allmähliches Meer«

Rhythmus in Literatur und Kunst um 1900
West – Ost

Der Rhythmus liegt, geht man nach der landläufigen Bedeutung dieses bis heute wirkmächtigen antiken Begriffs, in der schönen Gestaltung, der gelungenen Formgebung, dem ästhetischen Schwung. Doch es gab in der langen Begriffsgeschichte immer auch andere, weniger auf das Ästhetische gerichtete Vorstellungen vom Rhythmus: Solche, die man heute eher unter Bezeichnungen wie Prozessualität, Achtsamkeit, Flow verbucht und mit einem Modus der Teilhabe und des Mitseins assoziieren kann. Die Wertschätzung für diesen lebensnäheren Rhythmus verbanden Dichter deutscher Sprache um 1900 wie Rainer Maria Rilke und Hugo von Hofmannsthal vor allem mit dem Fernen Osten. Rhythmische Erfahrung lässt sich daran anschließend als eine Art Achtsamkeit für den allen Veränderungen innewohnenden Fluss von Beziehungen verstehen. Diese ›west-östliche‹ Rhythmus-Vorstellung erlaubt es nicht nur, die Begriffsgeschichte der Ästhetik um 1900 um einen bislang vernachlässigten Grundaspekt zu erweitern. Sie birgt außerdem ein hohes Potenzial für die heutige literatur- und kunstwissenschaftliche Theoriebildung zum Thema ›Zeit und Darstellung‹.

DER AUTOR

Boris Roman Gibhardt ist Privatdozent für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Deutsche Philologie an der FU Berlin und ist Kurator für Dichternachlässe bei der Klassik Stiftung Weimar. In den letzten Jahren hatte er Stipendien und Fellowships an der Harvard University, der Stanford University, der Friedrich Schlegel-Graduiertenschule Berlin, dem Institute for Advanced Study Nagoya (Japan), dem Instituto de Estudos Avancados São Paulo, dem Zentrum für Interdisziplinäre Forschung Bielefeld und dem Internationalen Zentrum für Kulturwissenschaften Wien inne. Er ist Mitherausgeber der Deutsch-Französischen Zeitschrift für Kunstgeschichte, Literaturwissenschaft und Ästhetik »Regards Croisés«. *Veröffentlichungen u. a.:* Vorgriffe auf das schöne Leben. Weimarer Klassik und Pariser Mode (2019); Nachtseite des Sinnbilds. Die Romantische Allegorie (2018).



Boris Roman Gibhardt
»Einzige Welle, allmähliches Meer«
Rhythmus in Literatur und Kunst um 1900
West – Ost

ca. 336 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
ISBN 978-3-8353-5046-5
auch als e-Book
August WG 1562



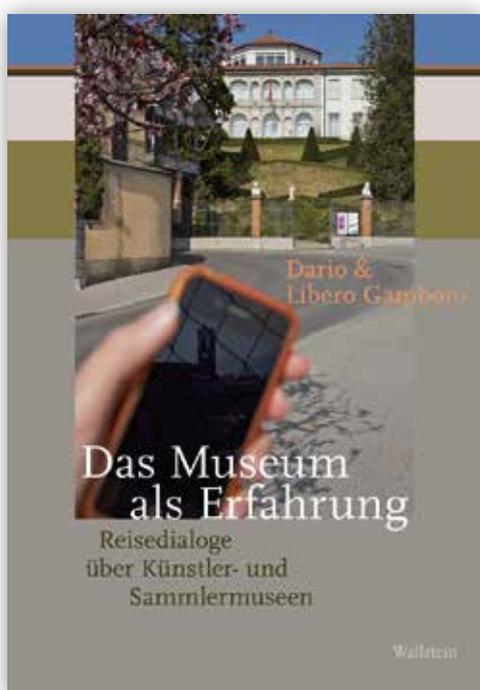


Ein Plädoyer für das »Autorenmuseum«.

Dario & Libero Gamboni

Das Museum als Erfahrung

Reisedialoge über Künstler- und Sammlermuseen



Dario & Libero Gamboni
Das Museum als Erfahrung
 Reisedialoge über Künstler- und Sammlermuseen
 Aus dem Französischen von Christian Villiger
 Ästhetik um 1800, Bd. 15.
 Begründet von Reinhard Wegner, herausgegeben
 von Johannes Grave und Sabine Schneider

ca. 640 S., ca. 200 farbige Abb.,
 geb., Schutzumschlag
 ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
 ISBN 978-3-8353-3971-2
 auch als e-Book
 Oktober WG 1560

Von Künstlern oder Sammlern gegründete Museen sind Publikumsmagneten und werfen wichtige Fragen zur Geschichte und Entwicklung der Kunstmuseen im Allgemeinen auf. Im Gegensatz zu großen »encyklopädischen« Museen liegt ihr besonderer Wert auf Erfahrung und Intimität. Sie bleiben mit der Person ihrer Gründer verbunden und fungieren als Denkmäler und Mausoleen. Trotz dieser Anziehungskraft, vieler neuer Gründungen und einer Fülle an Dokumentationen wurde bisher keine allgemeine Untersuchung zu diesem Thema unternommen. »Das Museum als Erfahrung« beschreibt und analysiert dieses Phänomen von seinen Anfängen in Europa um 1800 bis zur weltweiten Verbreitung heute.

In fünfzehn Fallstudien werden einzelne Museen – darunter die Sammlung Schack in München, die Barnes Foundation in Philadelphia und das »Museum der Unschuld« in Istanbul – eingehend untersucht und mit mehr als hundert anderen verglichen. »Das Museum als Erfahrung« ist als Reisebericht und Dialog zwischen einem Architekten und einem Kunsthistoriker geschrieben, um dem subjektiven Erlebnis gerecht zu werden. Reich illustriert mit bisher unveröffentlichten Dokumenten stellt es ein Handbuch dar, das wie ein Roman gelesen werden kann. Es plädiert für die Relevanz der »Autorenmuseen« und ihrem Vorbildcharakter zu einer Zeit, in der das Modell des Museums als globales Unternehmen in einer Krise steckt.

DER AUTOR

Dario Gamboni ist emeritierter Professor für Kunstgeschichte an der Universität de Genève. Er war an zahlreichen Institutionen in Europa, Nord- und Südamerika sowie Asien zu Gast, hat Ausstellungen kuratiert und viele Bücher verfasst, unter anderem Paul Gauguin: The Mysterious Centre of Thought (2014); Potential Images: Ambiguity and Indeterminacy in Modern Art (2002); Odilon Redon: Das Faß Amontillado. Der Traum eines Traumes (1998) und Zerstörte Kunst. Ikonoklasmus und Vandalismus im 20. Jahrhundert (1998).

Über Goethes Hinwendung zur altdeutschen Kunst und zu Fragen der Sammlung, Ausstellung und Vermittlung von Kunst.



Gabriella Catalano

Goethe und die Kunstrestititionen

Ueber Kunst und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden.

Ein Reisebericht und seine Folgen

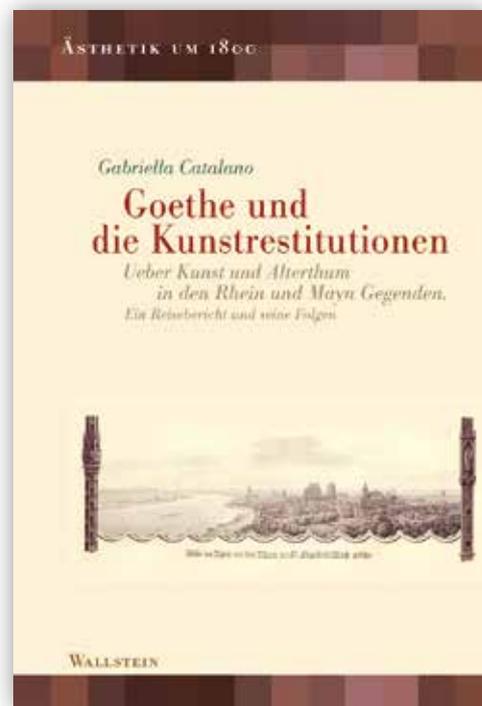
Die von Napoleon in ganz Europa geplünderten und nach Paris verbrachten Kunstwerke, Bücher und Handschriften werden um 1815 zurückverlangt und allmählich vollständig oder teilweise zurückgeholt. Im selben Jahr 1815 unternimmt Goethe zwischen Juli und August eine Reise in die Rhein-Main-Region: Der daraus entstandene Reisebericht erscheint 1816 als erstes Heft der Zeitschrift *Ueber Kunst und Alterthum*.

Die Rückführung der verschleppten Kunstwerke markiert bei Goethe eine Wendephase in der Reflexion über Kunstinstitutionen, Kunstverkehr und Kunstfunktion und mündet allgemein in eine neue Interpretation des Mittelalters und in Rettungsaktionen von Werken der altdeutschen Kunst. Indem Goethe sich mit Kunsterhaltung und Denkmalpflege auseinandersetzt, erkennt und benennt er die öffentliche Bedeutung der Kunst als universales kulturelles Erbe der deutschen Territorien. Der Versuch, die deutsche Kunst und die im Rhein-Main-Gebiet aufbewahrten Sammlungen in eine Geschichte der Formen einzugliedern, wird unter anderem in Bezug auf die Sammlung Boisseree am Beispiel des Gemäldes *Vera Icon* erläutert.

Im Bericht über die Rhein-Main Reise experimentiert Goethe mit einem Modell, das Geschichte und Form, Lokalisierung und Universalisierung, Raum und Zeit, Kunst und Sammlungswesen zueinander in Beziehung setzt. Das entwickelte Prinzip des Austauschs gilt als Voraussetzung von Goethes Idee der Weltliteratur, die er dann ebenfalls in der Zeitschrift *Ueber Kunst und Alterthum* entwickeln wird.

DIE AUTORIN

Gabriella Catalano studierte Germanistik in Neapel und Wien. Seit 2002 ist sie Professorin an der Universität Rom II-Tor Vergata. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Goethe und die Goethezeit, Literatur des 19. Jahrhunderts, Übersetzungsgeschichte und Beschreibungsliteratur. Sie hat zahlreiche Aufsätze über neuere deutsche Literatur verfasst, von Johann Joachim Winckelmann bis Ernst Jandl, und ist Autorin einer Monographie über die Museumsidee bei Goethe, *Musei invisibili. Idea e forma della collezione nell'opera di Goethe* (2007). 2014 ist in Italien eine große Goethe-Monographie von ihr erschienen.



Gabriella Catalano
Goethe und die Kunstrestititionen
Ueber Kunst und Alterthum in den Rhein und Mayn Gegenden. Ein Reisebericht und seine Folgen

Ästhetik um 1800, Band 16.

Begründet von Reinhard Wegner, herausgegeben von Johannes Grave und Sabine Schneider

ca. 192 S., ca. 18, z. T. farbige Abb.,

geb., Schutzumschlag

ca. € 29,- (D); € 29,90 (A)

ISBN 978-3-8353-5047-2

auch als e-Book

Oktober WG 1560



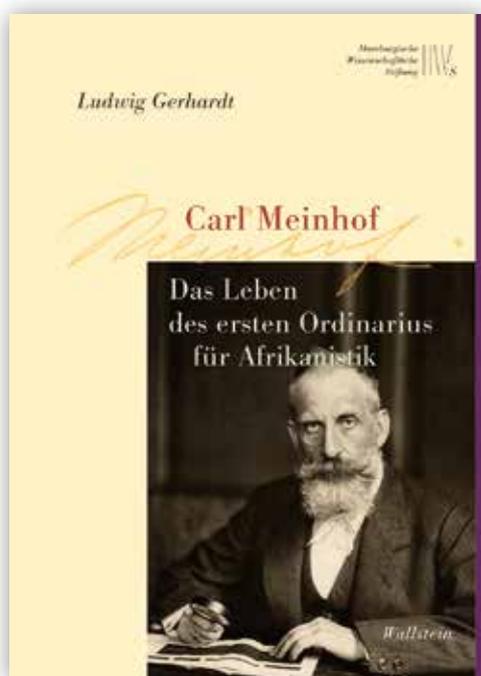


Als Autodidakt zu Weltruhm – die erste umfassende Biographie des Begründers der Afrikanistik.

Ludwig Gerhardt

Carl Meinhof

Das Leben des ersten Ordinarius für Afrikanistik



Ludwig Gerhardt

Carl Meinhof

Das Leben des ersten Ordinarius für Afrikanistik

Wissenschaftler in Hamburg, Bd. 6.

Herausgegeben von Ekkehard Nümann für die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung

ca. 268 S., ca. 50 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 24,90 (D); € 25,60 (A)

ISBN 978-3-8353-5041-0

auch als e-Book

November WG 1941

Er war weltweit der erste Afrikanistik-Ordinarius und gilt als Begründer dieser Disziplin. Dreieinhalb Jahrzehnte wirkte Carl Meinhof in Hamburg, der deutschen Kolonialmetropole. Dort gelang es ihm, die Afrikanistik einer interessierten Öffentlichkeit nahe zu bringen. Meinhofs Tätigkeit prägte das Bild des Faches für Jahrzehnte. Mit der »Zeitschrift für Kolonialsprachen« begründete er das älteste noch heute, wenn auch unter anderem Namen bestehende Publikationsorgan der Afrikanistik.

Insgesamt publizierte Meinhof über 600 Arbeiten. Nach den enorm einflussreichen und die Afrikanistik revolutionierenden Büchern zur vergleichenden Bantuistik verfasste er in späteren Jahren Studien wie die »Die Sprachen der Hamiten« (1911), die seinem Ruf nachhaltig schaden, weil er darin einer rassistischen Ideologie das Wort redete.

Als engagierter Befürworter des deutschen Kolonialismus trat Meinhof 1933 in die NSDAP ein. Nach seiner Emeritierung 1936 wirkte er weiter an der Hamburgischen – während des »Dritten Reiches« umbenannt in »Hansischen« – Universität. 1943 bei den großen Angriffen auf Hamburg ausgebombt, starb er ein Jahr später in Greifswald.

CARL MEINHOF (1857–1944)

stammte aus einem pietistisch geprägten Umfeld, studierte Theologie, Germanistik und vergleichende Sprachwissenschaft. Seine Berufung fand er jedoch beim Studium afrikanischer Sprachen, das er als Autodidakt betrieb. Nach sechsjähriger Tätigkeit am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin wurde er 1909 als Professor an das gerade gegründete Kolonialinstitut in Hamburg berufen.

DER AUTOR

Ludwig Gerhardt, geb. 1938, studierte Afrikanistik, Phonetik und Musikwissenschaft in Hamburg. Nach der Promotion führte er 1968/69 und 1982/83 Feldforschungen in Nordnigeria zu den Plateau- und Jarawan-Bantu-Sprachen durch. Seit 1974 Professor für Afrikanistik an der Universität Hamburg übernahm er dort 1993 das Ordinariat für Afrikanistik. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Grammatik nigerianischer Sprachen und zum Swahili.





Ein Buch über Freundinnen und warum über sie zu sprechen lohnt.

Anna Leyrer Die Freundin

Beziehung und Geschlecht um 1900

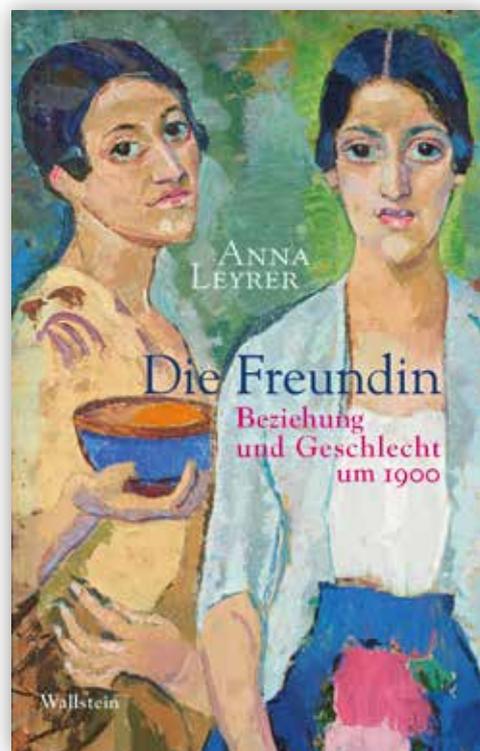
Freundschaft galt – philosophisch und historisch gesehen – lange als eine Sache unter Männern. Diese mikrohistorische Fallstudie nähert sich dagegen einem Begriff der Freundin an: Was bedeutet und umfasst Freundschaft, wenn sie zwischen Frauen »stattfindet«?

Entlang dreier Beziehungen der Intellektuellen Lou Andreas-Salomé (1861–1937) nimmt Anna Leyrer Fäden des philosophischen Freundschaftsdiskurses auf und verwebt sie neu: Die Frage nach Gleichheit und Differenz steht etwa im Zentrum des Gesprächs zwischen Andreas-Salomé und Schriftstellerinnen-Freundin Frieda von Bülow. Mit der Pädagogin Ellen Key tauscht sie sich vor dem Hintergrund der Frauenbewegung um 1900 über die Abgrenzung der Freundschaft von Liebe und Sexualität aus. Und mit der Verbindung zwischen den »Vatertöchtern« Anna Freud und Andreas-Salomé, die sich selbst als Schwestern bezeichnen, wird der dritte Aspekt des Konzepts der »Freundin« beleuchtet – die Bedeutung und Spannkraft des Familiären.

DIE AUTORIN

Anna Leyrer, geb. 1987, ist Historikerin und wurde 2019 an der Universität Basel promoviert. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Feminismus und Geschlechtergeschichte, Beziehungen in der Moderne sowie kulturtheoretische Fragestellungen.

Veröffentlichungen u. a.: Über Freundinnen. Für eine Geschichte von Beziehungen zwischen Frauen; Eins, zwei, viele. Freundinnen streiten (beide 2020); Widerständige Theorie. Kritisches Lesen und Schreiben (Mithg., 2018); Ja. Noch mal. Über Liebe (2017).



Anna Leyrer
Die Freundin
Beziehung und Geschlecht um 1900

ca. 232 S., ca. 10 Abb., geb.
ca. € 24,- (D); € 24,70 (A)
ISBN 978-3-8353-3986-6
Oktober WG 1562





Freiheitsversprechen, Arbeitsplatz, Heimat der Heimatlosen –
die Straße und ihre Akteure als ästhetisches Motiv bürgerlicher Literatur um 1930.

Gerhard H. Hommer Attraktionen der Straße

Eine Berliner Literaturgeschichte 1927–1932



Gerhard H. Hommer
Attraktionen der Straße
Eine Berliner Literaturgeschichte 1927–1932

ca. 450 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
ISBN 978-3-8353-3985-9
auch als e-Book
September WG 1560

Die Literatur der Weimarer Republik blickt fasziniert auf die Berliner Straßen. Die Attraktion der Straße erreicht in den Jahren 1926–1932 ihren Höhepunkt. Die kurze Weimarer Straßenklassik wird bevölkert von Pasanten, Polizisten, Kindern, Zeitungsverkäufern, Flaneuren, »Wilden Cliques«, Escortedamen, Bettlern, Arbeitslosen und vielen anderen.

Anhand kanonischer und unbekannter Autoren porträtiert Gerhard Hommer eine Epoche im Bann der Straße zwischen Alltag und Spektakel und zeigt: Eine Literatur auf Augenhöhe mit der Straße gibt es nicht. Aus der Perspektive derjenigen, zu deren Lebenswelt sie gehört, eignet sich die urbane Straße nicht zum Kunstprodukt. Zur ästhetischen Attraktion wird sie erst aus der Distanz der Beobachter und Besucher. Hommers spannende Berliner Literaturgeschichte der Jahre um 1930 rekonstruiert die Blindstellen des bürgerlichen Blicks im Kontrast mit der sozialen Realität des Straßenlebens und zeigt am Motiv der Straße, was eine Literatur zur bürgerlichen macht.

DER AUTOR

Gerhard H. Hommer ist Literaturwissenschaftler. Er hat Germanistik und Geschichte in München studiert und wurde an der Universität Konstanz promoviert.





Steckt in Reproduktionstechnologien queerendes Potential für Fortpflanzung und Verwandtschaft? Oder schreiben sie bestehende Machtverhältnisse fort?

Gülden Ediger, Anthea Kyere, Ute Kalender,
Valle Mazzaferro

Reproduktionstechnologien

Queere Perspektiven und reproduktive Gerechtigkeit

Reproduktionstechnologien verändern die menschliche Fortpflanzung: In-vitro-Fertilisation ermöglicht die Zeugung ohne heterosexuellen Sex, Uterustransplantationen erlauben es Menschen ohne angebotene Gebärmutter, schwanger zu werden. In Zukunft könnte es möglich sein, dass Schwangerschaften ganz außerhalb des menschlichen Körpers stattfinden.

Damit scheinen Reproduktionstechnologien die Chance zu bieten, herkömmliche Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität zu überwinden. Steckt in Reproduktionstechnologien also jede Menge queerendes Potential für Fortpflanzung, Elternschaft und Verwandtschaft?

Wie alle gesellschaftlichen Entwicklungen sind Reproduktionstechnologien in bestehende Machtverhältnisse eingebunden: Rechtliche Regelungen und Kostenübernahmen der Krankenkassen stellen sicher, dass assistierte Reproduktion hauptsächlich für heterosexuelle, verheiratete Paare zugänglich ist. Gleichzeitig werden Reproduktionstechnologien kommerzialisiert und zu Waren in globalen Ausbeutungsverhältnissen.

DIE AUTORINNEN

Gülden Ediger, geboren 1983, promoviert an der Europa Universität Viadrina zu Diskursen um Sexualität in Berlin-Neukölln. Ediger arbeitet als Lehrbeauftragte an der Alice Salomon Hochschule Berlin und in der Erwachsenenbildung.

Ute Kalender, geboren 1976, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in EMPOWER-DSD, einem Forschungsprojekt zur Gesundheitsversorgung von intersexuellen Menschen sowie Menschen mit AGS, Klinefelter und Turner an der Charité Berlin.

Anthea Kyere, geboren 1991, studiert Soziokulturelle Studien an der Europa Universität Viadrina und hat in ihrer Bachelorarbeit zu Reproduktiver Gerechtigkeit in Deutschland aus der Perspektive aktivistischer Schwarzer Frauen geforscht.

Valle Mazzaferro, geboren 1995, hat Soziale Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin studiert und dort ein studentisches Seminar zu Reproduktiver Gerechtigkeit – unter anderem im Kontext queerer und transfeministischer Politiken – veranstaltet.



Gülden Ediger, Anthea Kyere, Ute Kalender,
Valle Mazzaferro

Reproduktionstechnologien

Queere Perspektiven und
reproduktive Gerechtigkeit

Hirschfeld Lectures, Bd. 15.

Herausgegeben von Bundesstiftung
Magnus Hirschfeld

ca. 72 S., Klappenbrochure

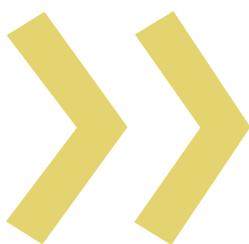
ca. € 9,90 (D); € 10,20 (A)

ISBN 978-3-8353-5048-9

auch als e-Book

Dezember WG 1726





Das Wörterbuch versammelt Wörter, die Ilse Aichingers literarisches Werk prägen, und lädt zu Lektüren und Entdeckungen ein.

Ilse Aichinger Wörterbuch

Ilse Aichinger zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller*innen der Gegenwart. Ihre Gedichte, Hörspiele und Erzählungen führen in eine Sprachlandschaft von großer poetischer Kraft und politischer Klarheit.

Seit dem einzigen Roman »Die größere Hoffnung« (1948) widmet sich ihr Schaffen der Genauigkeit des einzelnen Wortes in kleinen literarischen Formen: »Die Worte sind das Einzige, wodurch ich mir eine Realität verschaffe. [...] Ich würde sagen, sie sind für mich das Genaueste. Am ehesten komme ich zur Welt durch das Wort, wenn es wirklich ein Wort ist, wenn es kein Gerede ist.« Die radikale Abwendung von leeren, konformistischen Wörtern geht einher mit der Suche nach »Schlechten Wörtern«, die, so Aichinger, »waren immer mein Ziel, das Zweitbeste, der Rand, die Peripherie, nicht schöne Sätze in schönen Journalen.«

Somit ist die Form des Wörterbuchs in Aichingers Werk vielfach vorgezeichnet. Circa 80 Essays begeben sich auf die Spuren von Querverbindungen und in zeithistorischen Kontexten in Wörtern wie *Atlantik, Beerensuchen, Der dritte Mann, Dover, Europa von Osten her, genug Angst haben, Großmutter, Hasen, Lumpen, Misstrauen, Rand / Ränder, Schnee, Verschwinden, Untergänge oder zwei / Zwilling*.

ILSE AICHINGER (1921–2016)

wäre am 1. November 2021 einhundert Jahre alt geworden. Die Tochter einer jüdischen Ärztin und eines katholischen Lehrers erlebte ihre Kindheit, Jugend und die Zeit der Verfolgung während des Nationalsozialismus in Wien. Ein 1945 begonnenes Medizinstudium brach sie ab, um den Roman »Die größere Hoffnung« (1948) zu schreiben. Die vielfach ausgezeichnete Autorin starb am 11. November 2016 in Wien.

DIE HERAUSGEBERINNEN

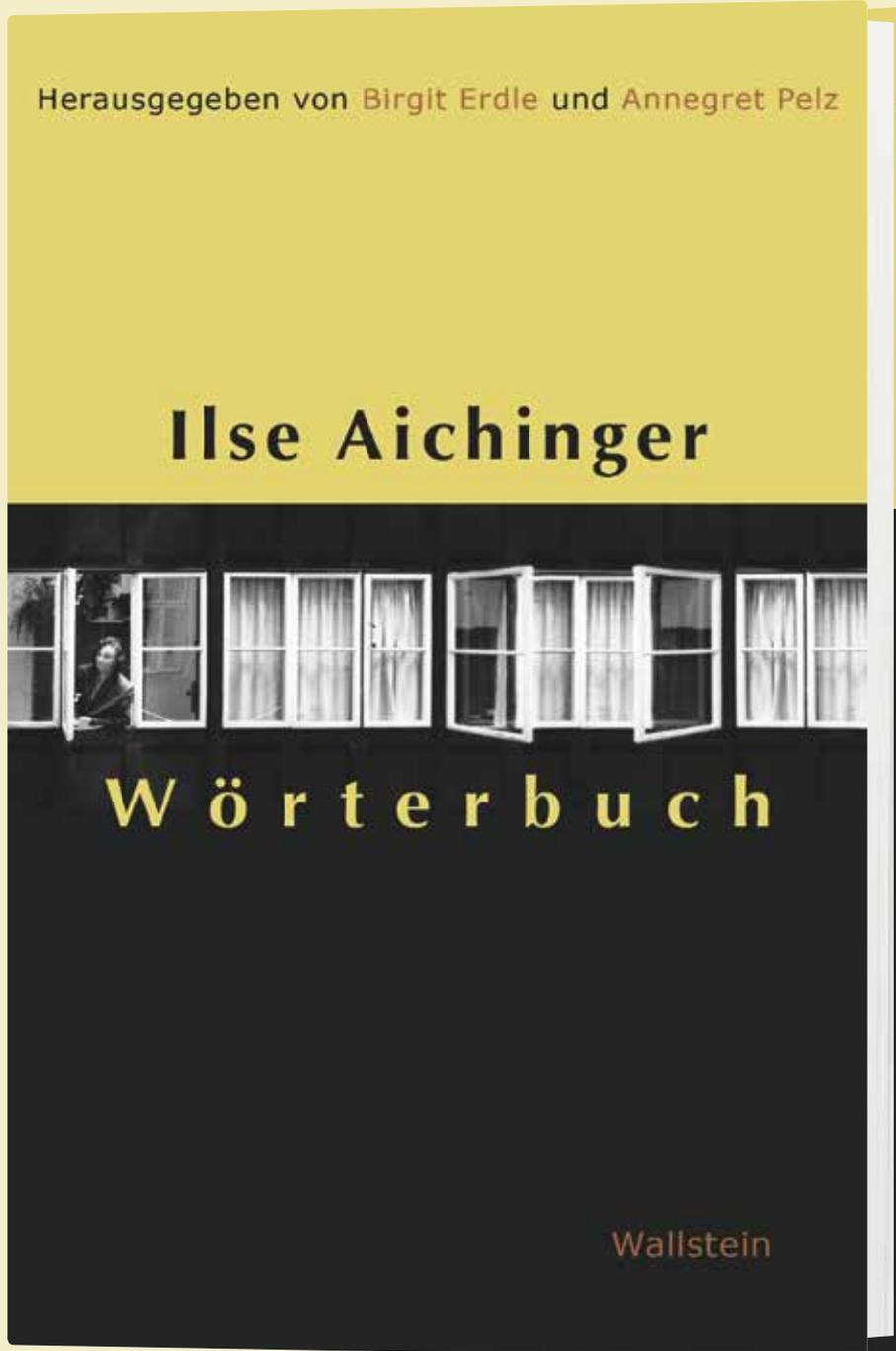
Birgit Erdle, Privatdozentin für Literaturwissenschaft an der TU Berlin. Gastprofessuren an den Universitäten Graz, Augsburg, der Hebrew University of Jerusalem, Israel, an den Universitäten Frankfurt a. M., Wien, Berlin, und der Emory University, Atlanta (USA).

Veröffentlichung u. a.: Intentionally left blank – Raum für Notizen. Materials and Forms of Notation in European Jewish Literature (Mithg., 2019).

Annegret Pelz, seit 2018 Professorin i. R. am Institut für Germanistik der Universität Wien. 2019/20 Fellow am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, seit 2019 Faculty Member im FWF doc.funds-Projekt Cultural Mobility Studies, Universität Wien.

Veröffentlichung u. a.: Augenblicksaufzeichnung – Momentaufnahme. Kleinste Zeiteinheit, Denkfigur, mediale Praktiken (Mithg., 2021).





Zum
100.
Geburtstag
von Ilse Aichinger
1. November
2021

Ilse Aichinger Wörterbuch

Herausgegeben von
Birgit Erdle und Annegret Pelz

ca. 256 S., ca. 15, z.T. farbige
Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 19,90 (D); € 20,50 (A)

ISBN 978-3-8353-5044-1

auch als e-Book

Oktober WG 1560

*»Genau sein. Kleine Dinge beobachten, Details.
Punkte. Das Schreiben müsste punktueller sein.«*

Ilse Aichinger

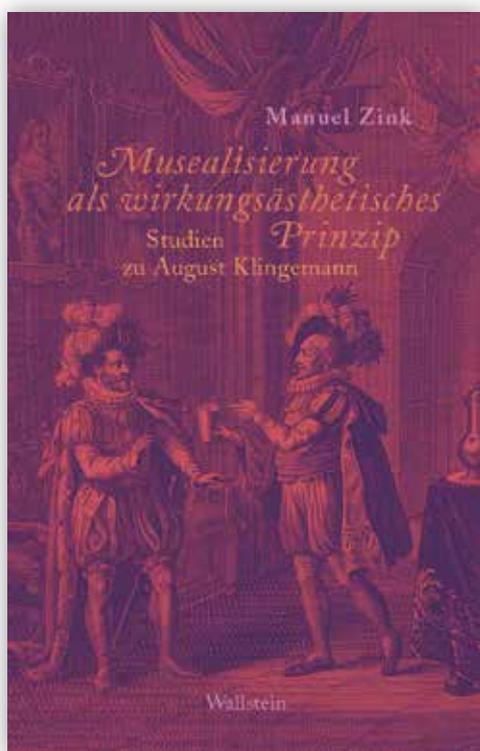


Kunstrezeption auf der Bühne – August Klingemanns Theaterästhetik zwischen Aufklärung, Romantik und Weimarer Klassik.

Manuel Zink

Musealisierung als wirkungsästhetisches Prinzip

Studien zu August Klingemann



Manuel Zink
Musealisierung als wirkungsästhetisches Prinzip
 Studien zu August Klingemann

ca. 504 S., ca. 4 Abb., geb., Schutzumschlag
 ca. € 39,90 (D); € 41,10 (A)
 ISBN 978-3-8353-5066-3
 auch als e-Book
 Oktober WG 1586

August Klingemann zählt zu den wichtigsten Wegbereitern des modernen Theaters. Zeitgenossen lobten seine ordentliche Bühnenführung. Bekannte Schauspielertalente wie Wilhelmine Berger oder Heinrich Marr gingen bei ihm in die Schule. 1823 brachte er Heines »Almansor«, 1829 Goethes »Faust« zur Uraufführung. Doch während Klingemanns Name in der Theatergeschichte eine feste Größe ist, wird er in der Literaturgeschichte nur am Rande erwähnt – als Verfasser epigonaler Dramen und Autor eines genialen Romans: »Nachtwachen von Bonaventura«.

Manuel Zink betrachtet nun erstmals das Gesamtwerk des geschäftigen Bühnenleiters und verortet es funktional in den historischen Kontext um 1800. Ausgehend von Klingemanns theatertheoretischen Essays schlägt das Buch einen Bogen von den frühen experimentellen Texten romantischer Prägung bis zu den späten Dramen in der Nachfolge Schillers mit dem Ziel, die in ihnen dargestellten Kunstrezeptionen zu befragen. Indem Klingemann in seinen praxisbezogenen Theaterstücken Situationen inszeniert, die ebenso gut im Museum hätten stattfinden können, profiliert er den Akt Musealisierung als wirkungsästhetisches Prinzip und antizipiert in dieser Weise Aspekte des modernen Theaters.

ERNST AUGUST FRIEDRICH KLINGEMANN (1777–1831)

war Dramatiker, Erzähler, Essayist und Theaterleiter in Braunschweig. Ihm ist die erste öffentliche Aufführung von Goethes »Faust« 1829 zu verdanken.

DER AUTOR

Manuel Zink, geb. 1982, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover.

Veröffentlichungen u. a.: August Klingemann: Bianca di Sepolcro oder das Leben nach dem Tode. Trauerspiel in fünf Acten (Hg., 2020); »Meister in der Kunst des Amalgamirens«. Untersuchungen zu August Klingemanns Werk (Mithg., 2020); August Klingemann: Briefwechsel (Mithg., 2018); »Gesetze müssen Dämme seyn« – Öffentlichkeitsarbeit im Theater um 1800 (2018); Theater-»Physiognomien« des frühen 19. Jahrhunderts. Klingemanns Reisetagebuch »Kunst und Natur« (2016); August Klingemann: Romano (Hg., 2015).





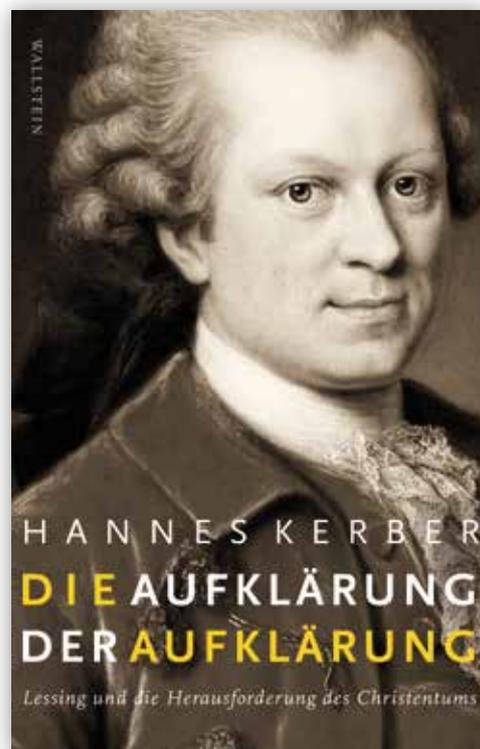
Gotthold Ephraim Lessings doppelte Provokation als schärfster Kritiker des Christentums und zugleich Widersprecher dieser Kritik.

Hannes Kerber

Die Aufklärung der Aufklärung

Lessing und die Herausforderung des Christentums

Hannes Kerbers Studie erneuert den epochalen Streit zwischen Aufklärung und Christentum. Im Zentrum steht dabei die Doppelrolle Gotthold Ephraim Lessings. Denn der Dichter und Philosoph veröffentlichte mit den »Fragmenten eines Ungenannten« nicht nur die schärfste jemals in deutscher Sprache vorgebrachte Kritik an der Bibel und der biblischen Religion, sondern er widersprach dieser Kritik zugleich im Namen einer rücksichtslosen Orthodoxie. Lessings doppelte Provokation findet ihren publizistischen Niederschlag im »Fragmentenstreit«, der philosophisch vielleicht anspruchsvollsten, theologisch jedenfalls folgenschwersten Kontroverse im Deutschland des 18. Jahrhunderts. In Kerbers sorgfältigen Interpretationen von Lessings Schriften und der Schriften seiner Gegner zeigt sich der Fragmentenstreit als eine Aufklärung der Aufklärung, die die Herausforderung des Christentums in ihrer ganzen Radikalität sichtbar macht.



GOTTHOLD EPHRAIM LESSING (1729–1781)

ist der bekannteste Dichter der Aufklärung in Deutschland. Mit seinen Dramen und theoretischen Schriften hat er nicht nur wesentlich zur Entwicklung des Theaters beigetragen, sondern auch die öffentliche Wirkung von Literatur nachhaltig beeinflusst.

DER AUTOR

Hannes Kerber, geb. 1987, arbeitet für die Carl Friedrich von Siemens Stiftung in München. Er studierte Philosophie, Politische Wissenschaften und Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und am Committee on Social Thought der University of Chicago.

Hannes Kerber

Die Aufklärung der Aufklärung

Lessing und die Herausforderung des Christentums

ca. 320 S., geb., Schutzumschlag

ca. € 34,- (D); € 35,- (A)

ISBN 978-3-8353-3991-0

auch als e-Book

September WG 1562





Band 3 und damit der abschließende Band der Gesammelten Schriften von Hendrik Birus mit seinen wichtigen Goethe-Studien.

Hendrik Birus

Gesammelte Schriften

Bd. 3, Goethe-Studien



Hendrik Birus
Gesammelte Schriften
Bd. 3, Goethe-Studien

Münchener Universitätschriften.
Münchener Komparatistische Studien; Bd. 14.
Herausgegeben von Hendrik Birus

ca. 608 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 49,- (D); € 50,40 (A)
ISBN 978-3-8353-3960-6
auch als e-Book
Oktober WG 1562

Die »Gesammelten Schriften« des Münchener Literaturwissenschaftlers Hendrik Birus versammeln in drei Bänden die weltweit verstreuten Vorträge und Abhandlungen aus den vergangenen fünfzig Jahren und ziehen eine Summe seines wissenschaftlichen Schaffens. Während Band 1 seine Untersuchungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft im Spannungsfeld von Philologie und Philosophie enthält und sich Band 2 vor allem mit der deutschen Literatur von Lessing bis Celan aus komparatistischer Sicht, aber auch mit Proust und Joyce beschäftigt, wird Goethes Alterswerk, vor allem der »West-östliche Divan«, im Zentrum des abschließenden dritten Bandes stehen.

Aus dem Inhalt von Band 3:

- Zum Verhältnis von Gegenwart, Geschichte und Ewigkeit beim späten Goethe
- Der Entzug des Hier und Jetzt: Goethes Ueber Kunst und Alterthum an der Schwelle zum Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit des Kunstwerks
- William! Stern der schönsten Höhe ...: Goethes Shakespeare
- Goethe als erster deutscher Großstadtlyriker
- Goethes Italienische Reise als Einspruch gegen die Romantik
- Bedeutende Situationen, in einer künstlichen Folge: Über Goethes musikalische Dramen, mit Seitenblicken auf Mozart und Ausblicken auf Hofmannsthal und Strauss
- Auf dem Wege zur Weltliteratur und Littérature comparée: Goethes West-östlicher Divan

DER AUTOR

Hendrik Birus, geb. 1943, war Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Dean of the Humanities and Social Sciences an der Jacobs University Bremen. Er ist Vizepräsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Aus seinen zahlreichen Publikationen ist besonders die kommentierte Edition von Goethes »West-östlichem Divan« hervorzuheben sowie das Gemeinschaftsunternehmen einer kommentierten Übersetzung sämtlicher polyglotten Gedichtanalysen des Strukturalisten Roman Jakobson.





Der Roman als Lebensgeschichte: von Wieland und Goethe bis zur Romantik.

Adrian Renner Erzähltes Leben

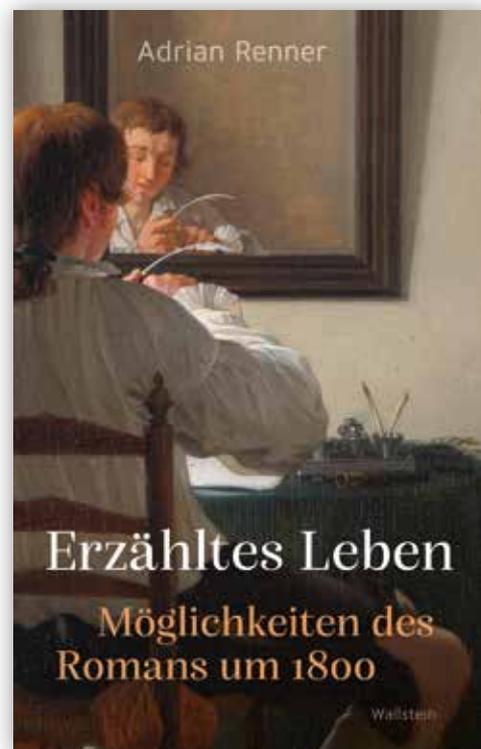
Möglichkeiten des Romans um 1800

Am Ende des 18. Jahrhunderts geben Romane oftmals an, die Lebensgeschichte einer realen Figur so zu erzählen, wie sie wirklich vorgefallen sei. Erzähler inszenieren sich als Biographen oder »Lebensbeschreiber« und behaupten, eine »wahre« oder »wahrhaftige Geschichte« zu erzählen. Friedrich von Blanckenburg fordert 1774 in seinem Versuch über den Roman, der »Romanendichter« solle »die möglichen Menschen der wirklichen Welt« darstellen. Der Anspruch der Romanform, eine wirkliche Lebensgeschichte zu erzählen, verleiht der im Roman erzählten Geschichte den Status des Möglichen – einer in der Wirklichkeit inbegriffenen Möglichkeit, die erzählend durch den Roman realisiert wird.

Aufbauend auf einem fiktionalen Verständnis des Romans als möglicher Geschichte analysiert Adrian Renner zentrale Romane von Wieland und Goethe bis hin zum frühromantischen Roman bei Friedrich und Dorothea Schlegel, Brentano oder Jean Paul. In der Erzählgestaltung dieser Romane kommt es zu einer Auffächerung von Erzählebenen und Erzählinstanzen, dem Einbezug möglicher Fortgänge der Geschichte im Erzählen und der Betonung zufälliger, in ihrem Eintreffen auch anders möglicher Ereignisse. In der Darstellung der narrativen Möglichkeiten des Romans um 1800 entwickelt der Autor eine neuartige, Gattungsgeschichte und Narratologie verknüpfende, historische Formtheorie des Romans.

DER AUTOR

Adrian Renner, geboren 1986, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der DFG-Kolleg-Forschungsgruppe »Imaginarien der Kraft« an der Universität Hamburg. Er studierte Komparatistik, Germanistik und Philosophie in München und Berkeley und promovierte 2018 an der Yale University.



Adrian Renner
Erzähltes Leben
Möglichkeiten des Romans um 1800

ca. 288 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8353-3993-4
auch als e-Book
September WG 1562

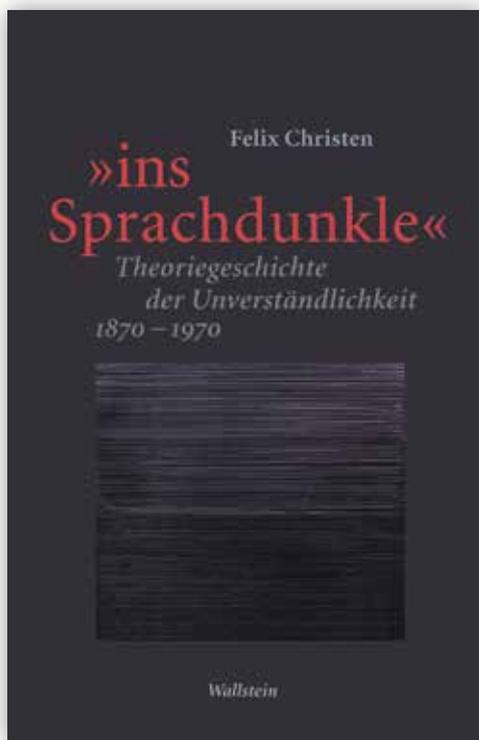




Unverständlichkeit ist eine Einladung zum Denken und deshalb ein Movens jener Art unausgesetzter Reflexion, aus der Theorie entsteht.

Felix Christen »ins Sprachdunkle«

Theoriegeschichte der Unverständlichkeit 1870–1970



Felix Christen
»ins Sprachdunkle«
Theoriegeschichte der Unverständlichkeit
1870–1970

Philologien. Theorie – Praxis – Geschichte, Bd. 6.
Herausgegeben von Christoph König
und Nikolaus Wegmann

ca. 424 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 34,- (D); € 35,- (A)
ISBN 978-3-8353-5004-5
November WG 1560

Was unverständlich ist, fordert das Verstehen heraus, setzt ihm aber auch Grenzen. Deshalb ist die Dunkelheit eines Wortes, eines Verses oder gar eines ganzen Textes seit der Antike ebenso ein Stein des Anstoßes wie auch eine Einladung zum Denken. Nicht nur der konkreten Frage, was etwas Unverständliches bedeutet, sondern auch der abstrakteren, was Unverständlichkeit überhaupt heißt – wovon man spricht, wenn man von Unverständlichkeit spricht –, gilt dann die Aufmerksamkeit. Diese Frage wird in der Moderne angesichts von Werken der Literatur und Kunst, die kaum mehr verständlich scheinen, besonders dringlich.

In insistenden Lektüren von Texten und Entwürfen Nietzsches, Heideggers, Adornos und Celans rekonstruiert Felix Christen die rhetorischen, hermeneutischen, ästhetischen und poetologischen Kontexte der Reflexion von Unverständlichkeit und zeigt, dass Unverständlichkeit ein initiales Moment moderner Theoriebildung ist. Der Theoretisierung von Unverständlichkeit wohnt dabei auch eine ethische Dimension inne, die bei Adorno, insbesondere aber bei Celan explizit wird.

DER AUTOR

Felix Christen, geb. 1977, ist Privatdozent für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Zürich. Von 2014 bis 2016 war er Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung, 2020 Fellow in Residence des Kollegs Friedrich Nietzsche. Er ist Mitherausgeber des Hölderlin-Jahrbuchs.

Veröffentlichungen u. a.: Der Witz der Philologie. Rhetorik – Poetik – Edition (Mithg., 2014); Das Jetzt der Lektüre. Zur Edition und Deutung von Friedrich Hölderlins Ister-Entwürfen (2013); Schrift und Zeit in Franz Kafkas Oktavheften (Mithg., 2010).

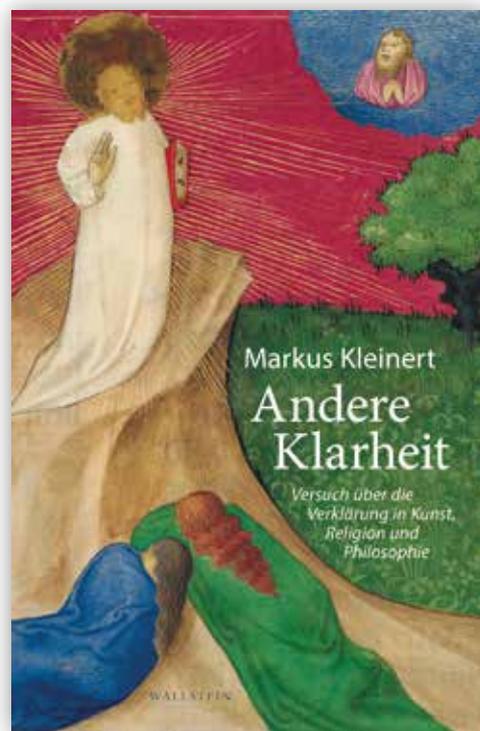
Verklärung als heimlicher Schlüsselbegriff in Kunst, Religion und Philosophie der Moderne.



Markus Kleinert Andere Klarheit

Versuch über die Verklärung in Kunst, Religion und Philosophie

Wie verhält sich unser alltägliches Verständnis von Verklärung als Überhöhung und Beschönigung zur religiösen Verklärung, die eine Verherrlichung und Verwandlung in Herrlichkeit bezeichnet? Und warum ist insbesondere die biblische Geschichte von der Verklärung Christi auf dem Berge in unserem kulturellen Bewusstsein nicht präsenter? Wer diesen Fragen nachgeht, stößt auf eine Begriffsgeschichte, die sich im Spannungsfeld von theologischen Reflexionen über Kreuz und Herrlichkeit, künstlerischen Programmen zur ›Verklärung der Wirklichkeit‹ und philosophischen Aneignungen und Umwertungen vollzieht. Sie führt von Luther und Raffael über die Barockdichterin Greiffenberg und weiter über Goethe, Wagner und Nietzsche bis in unsere Gegenwart. Und diese Geschichte wird durch einen vergleichenden Blick auf die russische und amerikanische Kultur und die Bedeutung der Transfiguration Christi dort noch deutlicher. Sichtbar wird auf diese Weise nicht nur eine Verwandtschaft von Verklärung und Aufklärung, sondern auch, wie das Verhältnis zur Verklärung, Verherrlichung und Herrlichkeit in unserer Lebenseinstellung zum Ausdruck kommt.



DER AUTOR

Markus Kleinert, geb. 1974, Studium der Germanistik und Philosophie in München, Pisa und Kopenhagen; 2003–2008 Assistent für Philosophie an der Akademie der Bildenden Künste München; seit 2008 Leiter der Kierkegaard-Forschungsstelle am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt; Privatdozent für Neuere deutsche Literatur an der Universität Göttingen.

Veröffentlichungen: Humor und Religiosität in der Moderne (2017, Mithg.); Metamorphosen des Heiligen (2015, Mithg.); Kunst und Religion (2010, Hg.).

Markus Kleinert

Andere Klarheit

Versuch über die Verklärung in Kunst, Religion und Philosophie

ca. 288 S., 20 Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)

ISBN 978-3-8353-3992-7

auch als e-Book

Juli WG 1562





Eine neue Perspektive innerhalb der deutsch-jüdischen Literatur.

Galili Shahar

Von Steinen, Narren und Gebeten

Zur Dialektik der Tradition bei Benjamin, Rosenzweig und Kafka.

Ein Essay



Galili Shahar

Von Steinen, Gebeten und Narren

Zur Dialektik der Tradition bei Benjamin, Rosenzweig und Kafka. Ein Essay

Aus dem Hebräischen übersetzt von Michal Bondy

Schriftenreihe des Minerva Instituts für deutsche Geschichte Universität Tel Aviv, Bd. 33.

Herausgegeben von Galili Shahar i. A. des Minerva Instituts für deutsche Geschichte Universität Tel Aviv

ca. 204 S., brosch.

ca. € 29,- (D); € 29,90 (A)

ISBN 978-3-8353-5078-6

auch als e-Book

November

WG 1562

Galili Shahar diskutiert die Frage der Tradition in den Schriften von Walter Benjamin, Franz Rosenzweig und Franz Kafka und beschäftigt sich dabei mit Themen wie Sabbatianismus, Messianismus, Engelslehren und liturgische Dichtung. Der Autor bietet eine neue Perspektive innerhalb der deutsch-jüdischen Literatur an, die jedoch auf die Dialektik der jüdischen Tradition nicht verzichtet. Konkret bedeutet das, den paradoxalen Aspekt im jüdischen Schreiben anzuerkennen und zugleich die dialektische Form zu bekräftigen – ihre List und ihre verschiedenen Formen der Offenbarung und der Verborgenheit zu erlernen.

Im Vordergrund stehen Benjamins Text über den Stern der Melancholie, Rosenzweigs Auseinandersetzungen über die Übersetzung hebräischer Dichtung und Kafkas Schreiben über Narrenspiele. Deutlich werden Spannungen, ambivalente Loyalitäten, Irrwege sowie das Schauspiel im Bereich der Tradition.

DER AUTOR

Galili Shahar, geb. 1970, ist nach wissenschaftlichen Stationen an der FU Berlin, der Hebrew University Jerusalem und der University of Florida seit 2011 Professor für Komparatistik an der Universität Tel Aviv. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Deutsche und Hebräische Literatur. In seinem aktuellen Forschungsprojekt beschäftigt er sich mit der Poetik des Sakralen im Zusammenhang mit radikalen körperlichen Erfahrungen. Seit 2013 ist er Direktor des Minerva Instituts für deutsche Geschichte.

Ein Sammelband zu Celans einzigem Israel-Besuch 1969 mit Beiträgen zu der Frage, wie diese »Wende« und »Zäsur« für sein Leben und Werk zu verstehen sind.



Zäsuren / Caesurae

Paul Celans Spätwerk / Paul Celan's Later Work

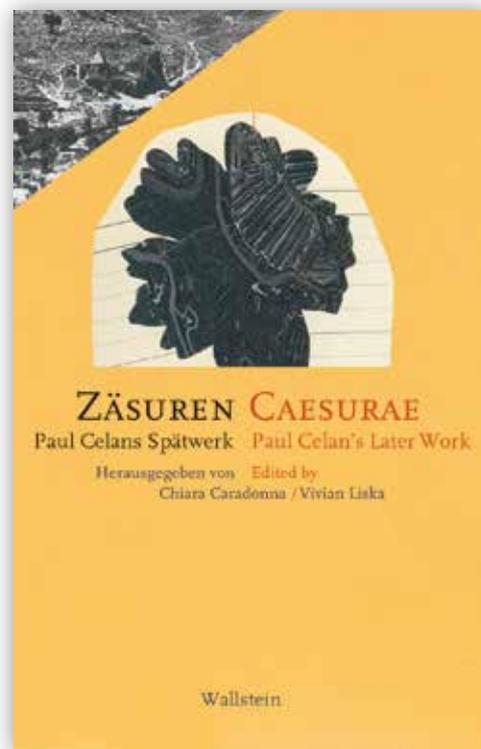
Im Oktober 1969 besuchte Paul Celan Israel zum ersten und einzigen Mal und nannte diesen Besuch danach »eine Wende, eine Zäsur« in seinem Leben. Wie ist diese Zäsur zu verstehen, und was ist ihre Bedeutung für Celans Spätwerk? NachwuchswissenschaftlerInnen und etablierte ForscherInnen im Bereich der internationalen Celan-Forschung gehen diesen Fragen nach und eröffnen neue Zugänge zu Celans Israel-Besuch sowie zu den Gedichten, die Celan nach der Rückkehr in Paris schrieb und die sich explizit auf diese Reise beziehen. Über den Israel-Besuch hinaus ist die zweite Hälfte des Buches dem noch wenig erforschten Spätwerk Celans gewidmet. Auseinandersetzungen mit philosophischen Themen, die für Celans Spätwerk von Bedeutung sind, begleiten textnahe Interpretationen von einzelnen Gedichten und Übersetzungen aus den letzten Jahren von Celans Schaffen. Mit einer Vielfalt an internationalen Stimmen und Perspektiven tritt das Buch dem Mythos der Unzugänglichkeit von Celans Spätwerk entschlossen entgegen und lädt die Leser dazu ein, sich ihm in der ganzen Fülle seiner Anregungen und Facetten neu zu nähern.

Mit Beiträgen von *Bertrand Badiou, Yarden Ben-Zur, Agata Bielik-Robson, Thomas C. Connolly, Sidra DeKoven Ezrahi, Christine Ivanović, Michael Levine, Adam Lipszyc, Camilla Miglio, Paweł Piszczatowski, Asif Rahamim, Alexandra Richter, Thomas Schestag, Galili Shahar, Bernd Witte, Shira Wolosky, Sandro Zanetti* sowie mit *Kunstwerken von Shy Abady*.

DIE HERAUSGEBERINNEN

Dr. Chiara Caradonna, geb. 1986, ist Literaturwissenschaftlerin und Übersetzerin. Sie hat in Heidelberg promoviert und ist seit dem Sommer 2021 Senior Lecturer (Assistant Professor) am Institut für Romanistik der Hebräischen Universität, Jerusalem.

Prof. Vivian Liska, geb. 1956, ist Professorin für deutsche Literatur und Direktorin des Instituts für Jüdische Studien an der Universität Antwerpen, sowie Distinguished Visiting Professor an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Hebräischen Universität, Jerusalem.



Zäsuren / Caesurae

Paul Celans Spätwerk / Paul Celan's Later Work

Herausgegeben von Chiara Caradonna und Vivian Liska

Deutsch-Englische Ausgabe

ca. 368 S., 55 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 42,- (D); € 43,20 (A)

ISBN 978-3-8353-3999-6

auch als e-Book

Dezember WG 1560





Eine erhellende Studie über das deutsch-jüdische Denken und das prekäre Schicksal seines literarischen und philosophischen Erbes in unserer Zeit.

Vivian Liska Prekäres Erbe

Deutsch-jüdisches Denken und sein Fortleben



Vivian Liska
Prekäres Erbe
Deutsch-jüdisches Denken und sein Fortleben

ca. 288 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 28,- (D); € 28,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5005-2
auch als e-Book
November WG 1562

Vivian Liska erforscht die Rolle der jüdischen Tradition in Auffassungen der Moderne von Franz Kafka, Walter Benjamin, Gershom Scholem, Hannah Arendt und Paul Celan und geht ihrem unsicheren Fortleben an der Wende zum 21. Jahrhundert nach. Den von diesen Denkern geteilten paradoxen Versuch, den Traditionsbruch der Moderne mittels Denkfiguren der jüdischen Tradition zu erfassen, untersucht die Autorin entlang der Schlüsselbegriffe Gesetz, Messianismus, Exil, Auserwählung, Erinnerung und die Überlieferung der Tradition selbst. In drei verschiedenen zeitlichen und intellektuellen Kontexten – der deutsch-jüdischen Moderne, der Postmoderne in ihrer dekonstruktiven Variante und der gegenwärtigen Zeit – verfolgt sie die Spannung zwischen Universalismus und Partikularismus, Anarchie und Gesetz, Ewigkeitsanspruch und Jetztzeit, Mobilität und Zugehörigkeit sowie Bewahrung und Neuerung. Die Darstellung der Gesprächs- und Rezeptionskonstellationen dieser bedeutenden Figuren und ihrer Nachfolger ermöglicht es, das Fortleben ihrer Visionen der Moderne nachzuzeichnen und die zeitgenössischen Herausforderungen ins Auge zu fassen, mit denen diese deutsch-jüdische Erbschaft heute konfrontiert ist.

DIE AUTORIN

Vivian Liska ist Professorin für deutsche Literatur und Direktorin des Instituts für jüdische Studien an der Universität Antwerpen, Belgien. Seit 2013 ist sie Distinguished Visiting Professor an der Hebrew University, Jerusalem, ihre Forschungsschwerpunkte sind Deutsche Literatur der Moderne, Literaturtheorie sowie deutsch-jüdische Denker und Autoren. Sie ist unter anderem Herausgeberin der Buchreihe »Perspectives on Jewish Texts and Contexts«, der Zeitschrift »Arcadia« und des »Jahrbuchs der Gesellschaft für europäisch-jüdische Literaturstudien«. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Republik Österreich für Wissenschaft und Kunst.

Veröffentlichungen u. a.: »German-Jewish Thought and its Afterlife: A Tenuous Legacy« (2017); Fremde Gemeinschaft. Deutsch-jüdische Literatur der Moderne« (2011); »When Kafka says We. Uncommon Communities in German-Jewish Literature« (2009); »Giorgio Agambens leerer Messianismus« (2008).



Literatur- und kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung über das Lesen mit dem Stift – und die wirkmächtigen Spuren dieser Praxis.



Manuel Bamert Stifte am Werk

Phänomenologie, Epistemologie und Poetologie von Lesespuren am Beispiel der Nachlassbibliothek Thomas Manns

Was hat es zu bedeuten, wenn jemand mit dem Stift liest? Welche Aussagekraft haben die Striche und marginalen Zeichen, die dabei zurückbleiben können? Noch immer gibt es in der Forschung keinen Konsens, welches literatur- und kulturwissenschaftliche Erkenntnispotenzial solche Lesespuren bieten. Basierend auf der Untersuchung zehntausender Fundstellen in Thomas Manns Nachlassbibliothek und weiteren Beständen ordnet Manuel Bamert dieses Feld neu. Schritt für Schritt entwickelt er eine systematische Typologie und Terminologie zur Beschreibung von Lesespuren und zeigt anschaulich, dass die untersuchten Phänomene mehr zu bieten haben als den vermeintlich direkten Blick in die Psychologie der Lesenden: Aus theoretisch-methodologischer Perspektive sind mit Stiften hinterlassene Lesespuren vielmehr genuin bedeutungsoffene textuelle Phänomene.

DER AUTOR

Manuel Bamert, geb. 1989, forschte von 2016–2020 als Doktorand an der Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft der ETH Zürich. Er studierte Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Allgemeine Geschichte und Philosophie an den Universitäten Zürich und Hamburg. Forschungstätigkeit und Publikationen zu Text- und Materialitätstheorie, Praxeologie und Geschlechterforschung.



Manuel Bamert
Stifte am Werk
Phänomenologie, Epistemologie und Poetologie von Lesespuren am Beispiel der Nachlassbibliothek Thomas Manns

ca. 464 S., ca. 55 farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 34,- (D); € 35,- (A)
ISBN 978-3-8353-5064-9
Oktober WG 1562





Regiebücher aus verschiedenen Jahrhunderten erstmals in Kontext gesetzt: ein neuer Zugang zur Theaterforschung.

Das Regiebuch

Zur Lesbarkeit theatraler Produktionsprozesse in Geschichte und Gegenwart



Das Regiebuch

Zur Lesbarkeit theatraler Produktionsprozesse in Geschichte und Gegenwart

Herausgegeben von Martin Schneider

ca. 496 S., ca. 70 z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag

ca. € 39,90 (D); € 41,10 (A)

ISBN 978-3-8353-5067-0

September WG 1586

Seit jeher gehört zur künstlerischen Arbeit am Theater die Bearbeitung von Bühnentexten. Nicht erst im heutigen »Regietheater«, sondern bereits in Mittelalter, Barock und Aufklärung wurden dramatische Vorlagen an die Anforderungen der zeitgenössischen Theaterästhetik angepasst; Autorentexte trafen auf Änderungswünsche von Intendanten, Regisseuren, Dramaturgen und Ensemblemitgliedern.

Regiebücher zeugen von diesem Prozess. Es sind komplexe Artefakte, die im Spannungsfeld von Text und Aufführung, Autorschaft und Kollektiv, Planung und Improvisation zu verorten sind.

Die Autoren des Bandes untersuchen erstmals das Medium des Regiebuchs in systematischer und historischer Perspektive und eröffnen damit neue Perspektiven auf das Theater als einen Ort künstlerischer Produktion und politischer Interaktion.

Aus dem Inhalt:

Cora Dietl: Regiebücher des Mittelalters? Das Beispiel der Frankfurter »Dirigierrolle«

Wolf-Dieter Ernst: Regiebuch und institutionelle Dramaturgie. Leopold Jessners und Heinz Lipmanns Bearbeitung von Christian Dietrich Grabbes »Napoleon oder die Hundert Tage«

Dirk Niefanger: Die Weimarer Bühnenbearbeitung von Lessings Nathan – und die Stuttgarter Regiebücher

Thomas Wortmann: Probenarbeit, Textproduktion, Handlungsmacht. Christoph Schlingensiefels Regiebücher

DER HERAUSGEBER

Martin Schneider, geb. 1977, arbeitet am Institut für Germanistik der Universität Hamburg. Derzeit forscht er in einem Projekt zu politischen Konstitutionen von Gemeinschaft in Regiebüchern und Presse-texten des 18. Jahrhunderts. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Literatur- und Theatergeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts. Er war 2018 Stipendiat der Klassik Stiftung Weimar, von 2015 bis 2016 vertrat er die Juniorprofessur für Neuere Deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Hamburg.



Um 1900 entsteht ein neues Hören: von der Medialisierung durch die phonographische Technik bis zu Arnold Schönbergs Emanzipation der Dissonanz.



Frauke Fitzner

Der hörende Mensch in der Moderne

Medialität des Musikhörens um 1900

Wie hören wir Musik? Am Beginn des 20. Jahrhunderts treffen mehrere Entwicklungen aufeinander, die dazu führen, dass diese Frage neu beantwortet wird: die Technisierung des Hörens durch den Phonographen und das Grammophon, die Verwissenschaftlichung durch Psychologie und Ethnologie und die Umbrüche in der Kompositionspraxis und -theorie. Es entsteht ein selbst-reflexives Hören – der hörende Mensch in der Moderne hört in der Musik auch die Bedingungen seines eigenen Hörens. Zugleich öffnet sich das Hören bis hin zur musikalischen Wahrnehmung von Klängen, die zuvor als unmusikalisch galten, etwa von Dissonanzen oder ethnographischen Tonaufnahmen von Musik aus dem Hörer unbekanntem Kulturen. Damit werden vermeintliche Gewissheiten über Musik in Frage gestellt und das europäische, bildungsbürgerliche Ohr wird herausgefordert. Diese epistemischen Verschiebungen verfolgt Frauke Fitzner quer durch den deutschsprachigen Musikdiskurs zwischen 1880 und 1930 und entwickelt aus ihnen eine Medientheorie des Musikhörens in der Moderne.

DIE AUTORIN

Frauke Fitzner, geb. 1984, ist Literatur- und Musikwissenschaftlerin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Mediengeschichte der Musik, der Wissensgeschichte des Hörens und der Geschichte der Musikwissenschaft.

Veröffentlichungen u. a.: Vom Sammeln, Klassifizieren und Interpretieren. Die zerstörte Vielfalt des Curt Sachs (Mithg., 2017); Tempo und Zeitempfinden in der Moderne. Interjekte (Hg., 2014); Lotte Reiniger. Zur Rolle der Musik im frühen Film (2011).



Frauke Fitzner
Der hörende Mensch in der Moderne
 Medialität des Musikhörens um 1900

ca. 464 S., ca. 9 Abb., geb., Schutzumschlag
 ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
 ISBN 978-3-8353-5065-6
 auch als e-Book
 November WG 1744

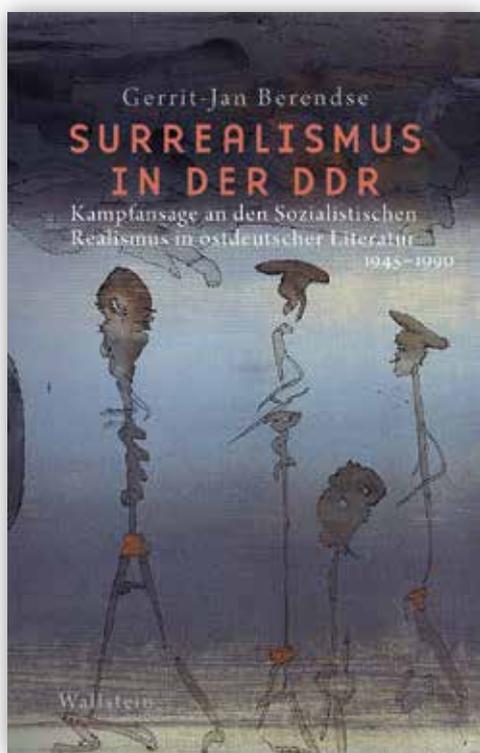




Eine kritische Analyse jener Literatur in der DDR, die sich als Alternative zum Sozialistischen Realismus aus dem europäischen Surrealismus speiste.

Gerrit-Jan Berendse Surrealismus in der DDR

Kampfansage an den Sozialistischen Realismus
in ostdeutscher Literatur 1945–1990



Gerrit-Jan Berendse
Surrealismus in der DDR
Kampfansage an den Sozialistischen Realismus
in ostdeutscher Literatur 1945–1990

Aus dem Englischen übersetzt
von Gerrit-Jan Berendse

ca. 296 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5043-4
auch als e-Book
November WG 1582

Seit den Nachkriegsjahren bis in die hektischen 1980er Jahre stießen die vielfältigen Bemühungen in Kunst und Literatur, das scheinbar unumstößliche Dogma des Sozialistischen Realismus herauszufordern und stattdessen eine Poetik des europäischen Surrealismus vorzuziehen, auf großen Widerstand bei kommunistischen Autoritäten. Gerrit-Jan Berendse zeigt, dass beim Einzug der historischen Avantgarde in Texten wichtiger Schriftstellerinnen und Schriftsteller neue Maßstäbe in der ostdeutschen Literatur gesetzt wurden. Im Mittelpunkt seiner Analysen stehen Texte u. a. von Adolf Endler, Elke Erb, Gabriele Stötzer und Wolfgang Hilbig. Das Buch gibt einen Einblick in die kulturhistorischen Prämissen dieser transkulturellen Bestrebungen. Es stellt sich die Frage, ob es sich dabei um den Import fremder Diskurse handelte oder um die realistische Darstellung surrealer Wirklichkeiten im real existierenden Sozialismus in der SBZ und der DDR.

DER AUTOR

Gerrit-Jan Berendse, geb. 1959, studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie in Utrecht, Göttingen und Frankfurt a. M. Er promovierte über die Sächsische Dichterschule, lehrte danach an verschiedenen Universitäten, ist Fellow der Learned Society of Wales und korrespondierendes Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste. Seit 2018 ist er Professor Emeritus an der Universität von Cardiff.

Veröffentlichungen u. a.: »Die ›Sächsische Dichterschule‹. Lyrik in der DDR der sechziger und siebziger Jahre« (1990), »KRAWARNEWALL. Über Adolf Endler« (1997), »Grenz-Fallstudien. Essays zum Topos Prenzlauer Berg in der DDR-Literatur« (1999).

**Vorworte, Vorspiele, Vorurteile gehören zu den Formen des Davor.
Dieses Buch lotet Vorräume des Denkens wie Handelns aus und erörtert ihre Potenziale.**



Kaltërina Latifi und Rüdiger Görner

Im Davor

Grundlegungen zum Antizipatorischen

Lange schien es, als gestalteten wir – vom postindustriellen Zeitalter bis zur Postmoderne – unser Leben im Danach. Das Augenmerk dieser Studie gilt jedoch den meist übersehenen Formen des Davor, der Antizipation, dem Vorfeld von Entwicklungen. Vom Prolog bis zur Präambel, dem Vorspiel, der Ouvertüre und der Vorsilbe reicht das Spektrum dieser Untersuchung. Sie arbeitet die Spezifika vielgestaltigen Vorwissens in gattungs- und kulturgeschichtlichen Kontexten exemplarisch heraus. Auf diese Weise lädt sie dazu ein, auch gemeinhin unvermutete Bedeutungsebenen des Davor neu zu erkunden. In einer Zeit medienvermittelter Simultaneitäten gewinnt das Nachdenken über die Spielarten des Antizipierens einen eigenen Reiz

DIE AUTOREN

Kaltërina Latifi, geb. 1984, studierte Germanistik und Philosophie an der Université de Lausanne, Editions-wissenschaft und Textkritik an der Universität Heidelberg. Nach ihrer Promotion in Heidelberg Ernennung zum Research Fellow an der Queen Mary University of London. Derzeit Habilitandin an der Universität Göttingen mit einer Arbeit zur Ästhetik des Fragments.

Veröffentlichungen u. a.: Perspektivische Ambiguitäten. E. T. A. Hoffmann, poetologische gelesen (2021); Thomas Mann. Ein Schriftsteller setzt sich in Szene (mit Rüdiger Görner, 2021); August Wilhelm Schlegels Hamlet-Manuskript. Kritische Edition (2018).

Rüdiger Görner, geb. 1957, ist Professor für Neuere deutsche Literatur mit Vergleichender Literaturwissenschaft an der Queen Mary University of London und dortiger Direktor des Centre for Anglo-German Cultural Relations. Deutscher Sprachpreis der Henning Kaufmann-Stiftung (2012); Georg Trakl-Professor (Universität Salzburg, 2013/14); Reimar Lüst Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung (2016); Bundesverdienstkreuz (2017); Senior Fellow am Internationalen Kolleg Morphomata der Universität Köln (2012/13 u. 2020).

Veröffentlichungen u. a.: Franz Kafkas akustische Welten (2019); Brexismus oder: Verortungsversuche im Dazwischen (2018); Oskar Kokoschka. Jahrhundertkünstler (2018).



Kaltërina Latifi und Rüdiger Görner

Im Davor

Grundlegungen zum Antizipatorischen

Kleine Schriften zur literarischen Ästhetik und Hermeneutik, Bd. 14.

Herausgegeben von Wolfgang Braungart und Joachim Jacob

ca. 120 S., brosch.

ca. € 14,90 (D); € 15,40 (A)

ISBN 978-3-8353-5034-2

auch als e-Book

Juli WG 1562

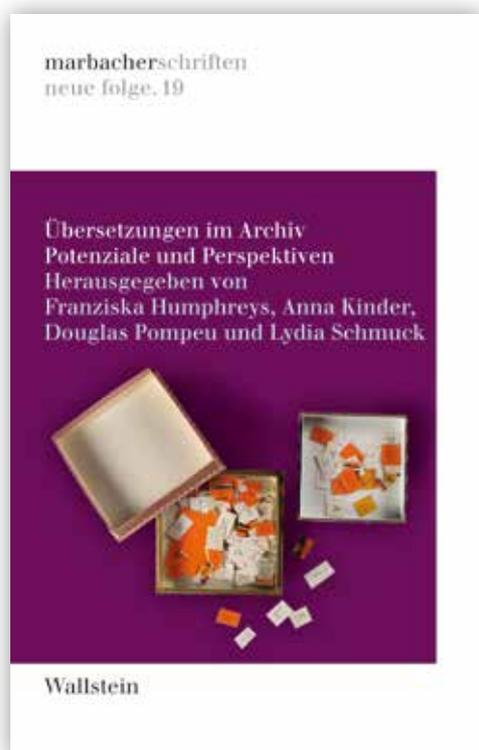




Weltliteratur ist übersetzte Literatur. Welche Rolle spielen Übersetzerinnen und Übersetzer im Wissenstransfer?

Übersetzungen im Archiv

Potenziale und Perspektiven



Übersetzungen im Archiv
Potenziale und Perspektiven

Herausgegeben von Franziska Humphreys,
Anna Kinder, Douglas Pompeu, Lydia Schmuck

marbacher schriften, N. F., Bd. 19.
Herausgegeben von Sandra Richter,
Ulrich von Bülow und Anna Kinder
ca. 232 S., ca. 15 Abb., brosch.
ca. € 19,90 (D); € 20,50 (A)
ISBN 978-3-8353-3995-8
auch als e-Book
Oktober WG 1560

Fahnenkorrekturen, Zettelkästen und Korrespondenzen von Übersetzerinnen und Übersetzern sind in einer global vernetzten Welt wichtige Quellen zur Analyse des Wissenstransfers. Umso erstaunlicher ist es, dass diese Materialien nahezu unerforscht sind oder gar verlorengehen, weil sie nur als Übergangs- oder Sekundärphänomene einer verfertigen Wissensproduktion gelten.

Die Beiträgerinnen und Beiträger richten den Fokus auf diese Zeugnisse und untersuchen ihr epistemologisches Potenzial für die Geistes-, Sozial- und Literaturwissenschaft, aber auch für die Übersetzungstheorie und -praxis. Mit Blick auf die weltweite Wissenszirkulation, institutionelle Veränderungen sowie die wachsende Bedeutung der Digital Humanities werden aus interdisziplinärer Sicht die Potenziale und Perspektiven der Übersetzungen im Archiv ausgelotet.

DIE HERAUSGEBERINNEN UND DER HERAUSGEBER

Franziska Humphreys, geb. 1987, Beauftragte für das Europanetzwerk Deutsch des Goethe Instituts Brüssel, Studium der Allgemeinen und vergleichenden Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Romanistik in München und Paris, Promotion 2014 an der LMU München und der Université Paris Diderot.

Veröffentlichung u. a.: Im Antlitz der Sprache. Michel Foucaults Schriften zur Literatur (1961–1969) (2016).

Anna Kinder, geb. 1979, Leiterin des Forschungsreferats am Deutschen Literaturarchiv Marbach, Studium der Germanistik und Politikwissenschaft in München und Heidelberg, Promotion 2013 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Veröffentlichung u. a.: Geldströme. Literatur und Geld im Romanwerk Thomas Manns (2013).

Douglas Pompeu, geb. 1983, Übersetzer und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Staatsbibliothek zu Berlin, Studium an der Universidade de São Paulo, Promotion 2018 an der Freien Universität Berlin.

Veröffentlichung u. a.: Für eine intellektuelle Biographie des Übersetzers von Sertão (2020).

Lydia Schmuck, geb. 1977, Literatur- und Kulturwissenschaftlerin, Studium der Soziologie, Portugiesischen Philologie und Germanistik in Trier und Lissabon, Promotion 2009 an der Universität Basel.

Veröffentlichungen u. a.: Exilliteratur als Zeugnis und Motor einer vernetzten Welt (Mithg., 2019); Mio Cid e D. Sebastião. Construções de unidade e diferença nas literaturas ibéricas do século XX (2016).



Das literarische und kulturelle deutsch-deutsche Beziehungsgefüge vor und nach 1989 im internationalen Rahmen.

Systemwechsel, literarisch

Ost- und West-Deutschland um 1989 im internationalen Vergleich

Welche Rolle spielen Literatur und Literaturwissenschaft für die gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse, die einem politischen Wechsel vorangehen und folgen? Die Beiträgerinnen und Beiträger untersuchen Zwischenpositionen von systemkritischen und systemflüchtigen Autorinnen und Autoren wie Jurek Becker, Volker Braun, Thomas Brussig, Brigitte Burmeister, Christoph Hein, Wolfgang Hilbig, Günter Grass, Irmtraud Morgner, Herta Müller und Helga M. Novak. Welche Auswirkungen hatte der (persönliche) Systemwechsel auf ihr schriftstellerisches Schaffen, ihre literarischen Gegenstände und ihre ästhetischen Bezugskoordinaten? Wie haben sich Verlagspraktiken und literarische Rezeption in Ost und West im Laufe des politischen Wandels verändert?

Mit Beiträgen von Katrin von Boltenstern, Chieh Chien, Suji Cho, Jeang-Yean Goak, Jie Han, Marcel Lepper, Asako Miyazaki, Yūji Nawata, Stephanie Obermeier, Chung-Hi Park, Xiaocui Yiu, Sandra Richter, Konstantin Ulmer, Hiroshi Yamamoto, Xiaocui Yiu, Yang Yu, Leilian Zhao und ein Gespräch mit Yoko Tawada.

DIE HERAUSGEBERINNEN

Madeleine Brook, geb. 1983, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Literaturarchiv Marbach, Studium der Germanistik und Geschichtswissenschaft am Merton College, University of Oxford, Promotion 2011 an der University of Oxford.

Veröffentlichung u. a.: Popular History and Fiction: The Myth of August the Strong in German Literature, Art and Media (2013).

Stephanie Obermeier, geb. 1989, wissenschaftliche Koordinatorin im Deutschen Literaturarchiv Marbach, Studium der Anglistik und Komparatistik an der University College Dublin und der University of Kent, Promotion 2021 an der University of Kent.

Sandra Richter, geb. 1973, Direktorin des Deutschen Literaturarchivs Marbach und Professorin für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Stuttgart, Studium der Literaturwissenschaft und Politik an der Universität Hamburg, Promotion 1998 an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Veröffentlichung u. a.: Eine Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur (2017).



Systemwechsel, literarisch
Ost- und West-Deutschland um 1989
im internationalen Vergleich

Herausgegeben von Madeleine Brook,
Stephanie Obermeier und Sandra Richter

marbacher schriften, N. F., Bd. 20.
Herausgegeben von Sandra Richter,
Ulrich von Bülow und Anna Kinder

ca. 272 S., brosch.
ca. € 19,90 (D); € 20,50 (A)
ISBN 978-3-8353-3994-1
auch als e-Book
November WG 1562





**Vielfältige (Be-)Deutungen und vielgestaltige, komplexe Formen.
Das »Ganze« könnte kaum diverser sein – und damit von größter Aktualität.**

Formen des Ganzen



Formen des Ganzen

Herausgegeben von Eva Geulen und Claude Haas

Literatur- und Kulturforschung,

Schriftenreihe des ZfL, Bd. 1.

Herausgegeben i. A. des Leibniz-Zentrum für

Literatur- und Kulturforschung

(ZfL – Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e. V.)

ca. 292 S., ca. 12 Abb., brosch.

ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)

ISBN 978-3-8353-3990-3

November WG 1560

Die politischen Krisen der Gegenwart (Klimawandel, Migration, Pandemie) scheinen nach globalen und ganzheitlichen Lösungen zu verlangen, während Ganzheit aufgrund der Totalitarismuserfahrungen des 20. Jahrhunderts zugleich eine in Verruf geratene Kategorie darstellt. Dieser Spannung haben sich die Geisteswissenschaften seit einigen Jahren verstärkt zu stellen versucht. Galt das Ganze v. a. der Idealismuskritik lange als suspekt, wird die Verabschiedung überkommener Totalitätsmodelle derzeit oft mit der Erprobung neuer Vorstellungen von Ganzheit verknüpft. Ausgehend von diesem Befund fragt der Band nach der inneren Organisation, den Ausdrucksweisen und den Formen, die das Ganze konzeptionell überhaupt erst generieren. Neben begriffsgeschichtlichen Überblicken etwa zu *System*, *Organismus*, *Aggregat* oder *Gestalt* werden dabei die historischen Konjunkturen einer genuinen Vielfalt des Ganzen in der philosophischen, ökologischen, literarischen und poetologischen Tradition untersucht.

DIE HERAUSGEBERIN UND DER HERAUSGEBER

Eva Geulen ist seit 2015 Direktorin des Leibniz-Zentrums für Literatur- und Kulturforschung und Professorin für europäische Kultur- und Wissensgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist Mitherausgeberin der »Zeitschrift für deutsche Philologie«. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Literatur und Philosophie vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Veröffentlichungen u. a.: Aus dem Leben der Form. Goethes Morphologie und die Nager (2016); Giorgio Agamben zur Einführung (2016); Das Ende der Kunst. Lesarten eines Gerüchts nach Hegel (2002).

Claude Haas ist seit 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, seit 2019 leitet er dort den Programmbereich Theoriegeschichte. Seine Forschungsschwerpunkte sind Literatur und Theorie vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Veröffentlichungen u. a.: Der König, sein Held und ihr Drama. Politik und Poetik der ›klassischen‹ Tragödie (2021); Über Wissenschaft reden. Studien zu Sprachgebrauch, Darstellung und Adressierung in der deutschsprachigen Wissenschaftsprosa um 1800 (Mithg., 2019); Arbeit am Abscheu. Zu Thomas Bernhards Prosa (2007).



Neue Einblicke und Einsichten in das Werk von Peter Rühmkorf

»Wo ich gelernt habe«. Peter Rühmkorf und die Tradition

»Wo ich gelernt habe« ist der Titel einer Rede, die Peter Rühmkorf 1999 als Poetik-Dozent an der Universität Göttingen hielt. Kein anderer deutschsprachiger Schriftsteller des 20. Jahrhunderts stand bewusster und kundiger in der Tradition deutschsprachiger Dichtung, schrieb darüber und lebte in und mit ihr. Die Göttinger Rede ist der programmatische Ausgangspunkt für die Fragestellung, mit der sich dieser Band beschäftigt: Peter Rühmkorfs Verhältnis zur Tradition.

Dargestellt wird u. a. Rühmkorfs Rezeption von Gottfried Benn, Carl Michael Bellman, Walt Whitman, Arno Schmidt und Justinus Kerner. Weitere Beiträge widmen sich dem Einfluss von Bertolt Brecht und Wolfgang Borchert auf Rühmkorfs Dramatik und seine »Jazz & Lyrik«-Auftritte, seiner Romantikrezeption, der Bedeutung mittelalterlicher Minnesang-Tradition, der Funktionsweise von Verweltlichung in Rühmkorfs religiöser Bildsprache sowie der Übernahme von frühexpressionistischen Inszenierungsgesten in der Zeitschrift »Zwischen den Kriegen«.

PETER RÜHMKORF (1929–2008)

war einer der herausragenden deutschsprachigen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Er arbeitete zudem als Lektor für den Rowohlt Verlag und war Gastprofessor an deutschen, US-amerikanischen und britischen Universitäten. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung nannte ihn den bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

DIE HERAUSGEBER

Susanne Fischer, geb. 1960, ist Literaturwissenschaftlerin, Schriftstellerin und Journalistin sowie Geschäftsführender Vorstand der Arno Schmidt Stiftung und des Deutschen Literaturfonds.

Hans-Edwin Friedrich, geb. 1959, ist Literaturwissenschaftler und seit 2007 Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Stephan Opitz, geb. 1951, Germanist und Skandinavist, Gründer und langjähriger Leiter des Nordkollegs Rendsburg, seit 2009 ist er Professor am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er ist einer der beiden Testamentsvollstrecker von Peter Rühmkorf.



»Wo ich gelernt habe«. Peter Rühmkorf und die Tradition

Herausgegeben von Susanne Fischer,
Hans-Edwin Friedrich und Stephan Opitz

ca. 240 S., ca. 9 Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 29,- (D); € 29,90 (A)

ISBN 978-3-8353-5057-1

auch als e-Book

September WG 1560





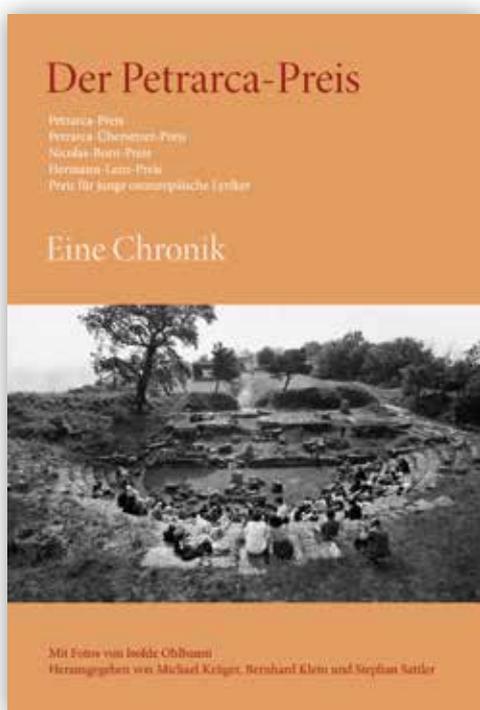
Die Chronik eines einzigartigen Literaturpreises von internationaler Wirkung und großer literarischer Ausstrahlung.

Der Petrarca-Preis

Petrarca-Preis | Petrarca-Übersetzerpreis | Nicolas-Born-Preis |
Hermann-Lenz-Preis | Preis für junge Osteuropäische Lyrik

Eine Chronik

Mit Fotos von Isolde Ohlbaum



Der Petrarca-Preis

Petrarca-Preis | Petrarca-Übersetzerpreis |
Nicolas-Born-Preis | Hermann-Lenz-Preis |
Preis für junge Osteuropäische Lyrik

Eine Chronik

Mit Fotos von Isolde Ohlbaum

Herausgegeben von Michael Krüger,
Bernhard Klein und Stephan Sattler

ca. 400 S., Leinen, Schutzumschlag, Lesebändchen

ca. 29,90 € (D); ca. 30,80 € (A)

ISBN 978-3-8353-5082-3

auch als e-Book

Juni WG 1563

Als der Petrarca-Preis das erste Mal vergeben wurde, war das Erstaunen groß und die Skepsis unüberhörbar: Ein deutscher Literaturpreis für Poesie, im Namen Petrarcas gestiftet von Dr. Hubert Burda, auf dem Mont Ventoux von einer Jury aus Schriftstellern (Nicolas Born, Bazon Brock, Peter Handke, Michael Krüger und Urs Widmer; später noch Zbigniew Herbert, Lars Gustafsson und Peter Hamm) verliehen, ob das gut gehen konnte? Es ging gut und auch gut weiter.

Was anfänglich nur für fünf Jahre geplant war, wurde verlängert, ein Übersetzerpreis kam hinzu, nach dem Tod von Nicolas Born ein Born-Preis, schließlich, nach dem Fall der Mauern, ein Preis für junge osteuropäische Dichter und am Ende, zum Andenken an den großen Autor, ein Hermann Lenz-Preis. So wurden über einen Zeitraum von mehr als vierzig Jahren fast hundert Autoren geehrt, Petrarca inklusive, der in immer neuen Übersetzungen und Vorträgen die Gruppe ohne Satzung begleitete.

Michael Krüger, Bernhard Klein und Stephan Sattler haben die Chronik dieses in der deutschen Literaturpreislanschaft einzigartigen Preises zusammengestellt. Er dokumentiert, wie Jahr für Jahr die Dichter ausgewählt und gelobt wurden und wie sie mit ihren Texten das Gespräch über Poesie inspiriert haben.

Da die Fotografin Isolde Ohlbaum von Anfang an mit dabei war, hat sie den Band mit zahlreichen Bildern bereichert.

DIE HERAUSGEBER

Bernhard Klein, geb. 1969, ist als Kultur- und Medienphilosoph, Fernsehjournalist und in der internationalen Künstlerbetreuung tätig. Seit 2014 bei Hubert Burda Media.

Michael Krüger, geb. 1943 in Sachsen-Anhalt, war viele Jahre Verleger und Zeitschriftenherausgeber in München. Sein neuer Gedichtband »Im Wald, im Holzhaus« erscheint 2021 bei Suhrkamp.

Stephan Sattler, geb. 1947, arbeitet seit 1985 in verschiedenen Positionen für Hubert Burda Media.



Reden und Essays zu Wilhelm Raabe und Christine Wunnicke, die 2020 den Wilhelm Raabe-Literaturpreis für »Die Dame mit der bemalten Hand« erhielt.



Christine Wunnicke trifft Wilhelm Raabe

Der Wilhelm Raabe-Literaturpreis 2020

Christine Wunnicke hat über Jahrzehnte hinweg ein eigenständiges Werk geschaffen, in dem sich die Gattungen mischen: Gelehrte Grotteske, historischer Miniaturroman, Wissenschaftssatire. Sie beherrscht die Wissensjargons verschiedener Zeiten, mythologische und religiöse Idiomatiken und poetische Aufschwünge ebenso wie deren Parodien. Auch »Die Dame mit der bemalten Hand« handelt von dem tragikomisch scheiternden Versuch, die Welt zu vermessen. Die Autoren des Bandes – Kritiker, Wissenschaftler, Begeisterte – arbeiten mit Christine Wunnicke den Wahnsinn am Grund unserer Erkenntnis und unseres Wissens heraus. Anschaulich, turbulent und manchmal komisch.

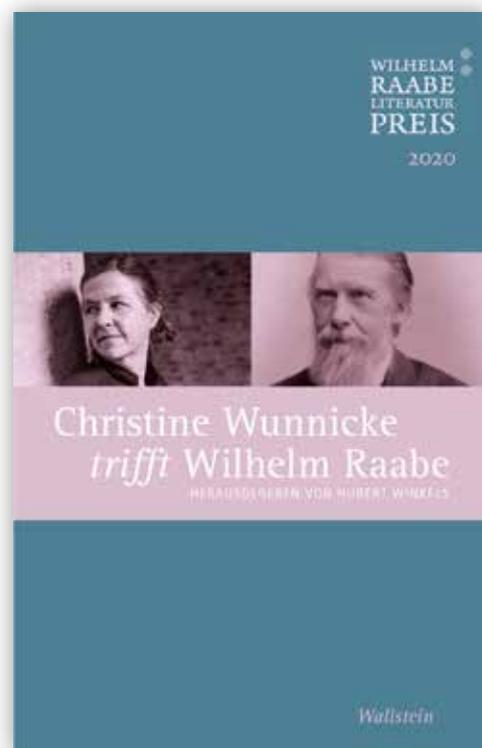
CHRISTINE WUNNICKE

geb. 1966, lebt in München und schreibt Hörspiele, biografische Literatur und Romane. Sie erhielt zahlreiche Preise u. a. 2008 den Tukan-Preis für »Serenity« und 2020 den Münchner Literaturpreis für ihr Gesamtwerk. Der Roman »Die Dame mit der bemalten Hand« stand 2020 auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis.

DER HERAUSGEBER

Hubert Winkels, geb. 1955, leitete bis 2021 die Literaturredaktion des Deutschlandfunk und arbeitet jetzt als freier Autor. Sein Schwerpunkt liegt in der deutschsprachigen Literatur.

Veröffentlichungen u. a.: »Raabe heute« (Mithg., 2019); Kann man Bücher lieben? Vom Umgang mit neuer Literatur (2010).



Christine Wunnicke trifft Wilhelm Raabe
Der Wilhelm Raabe-Literaturpreis 2020

Herausgegeben von Hubert Winkels

ca. 80 S., brosch.

ca. € 12,- (D); € 12,40 (A)

ISBN 978-3-8353-5058-8

Juli WG 1562





Zum 70. Geburtstag Norbert Scheuers im Dezember – eine Verneigung vor seinem Werk und ›seiner‹ Eifel.

Schatten aus den Felswänden

Eine Hommage an Norbert Scheuer und die Eifel



Schatten aus den Felswänden
Eine Hommage an Norbert Scheuer und die Eifel

Herausgegeben von Andreas Erb
und Christof Hamann

ca. 256 S., ca. 32 farbige Abb., geb., Schutzumschlag
ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5003-8
auch als e-Book
Dezember WG 1562

Von Köln kommend durchfährt die Bahn, nachdem sie Scheven passiert hat, eine langgezogene Linkskurve, die in einen Tunnel mündet, bevor es wieder Licht und der Bahnhof erreicht wird. Dieser Tunnel kommt einer veritablen Übergangspassage gleich, markiert er den Eingang in einen ganz eigenen Kosmos – Kall, Eifel erscheint und die Epiphanie wird durch die Lichtdramaturgie noch verstärkt. Gleich am Bahnhof befindet sich der Fixpunkt des Universums. In der Cafeteria des städtischen Supermarkts kommen alle Geschichten Norbert Scheuers zusammen oder führen von hier aus in das Ereignisgebiet Kall, Eifel, das jedoch nicht regional begrenzt ist, sondern sich ausweiten kann: nach Amerika und Afghanistan ebenso wie nach Istanbul ... »Schatten aus den Felswänden« treten hervor und ins Licht des Erzählens von Norbert Scheuer ...

Am 16. Dezember 2021 wird Norbert Scheuer 70 Jahre alt. Anlass für eine Verbeugung und einen Gruß – versammelt in einem Buch, das sich dem Autor, seiner Literatur und ›seiner‹ Eifel zuwendet.

Mit Texten von Norbert Scheuer, Gerrit Bartels, Michael Braun, Norbert O. Eke, Martin Hielscher, Sandra Hoffmann, Jürgen Nendza, Martin Oehlen, Rolf Parr, Jan Röhnert, Frank Schablewski, Alexander Weinstock u. a., außerdem mit künstlerischen Arbeiten und Fotografien u. a. von Mario Reis, Peter Riek, Erasmus Scheuer, Dietrich Schubert.

NORBERT SCHEUER

geb. 1951 in Prüm/Eifel. Lehre als Elektriker, Studium der Physikalischen Technik an der Märkischen Fachhochschule Iserlohn, Studium der Philosophie in Bonn und Düsseldorf. Schreibt Prosa und Lyrik seit den frühen 80er Jahren. Zuletzt Winterbienen (2019), Am Grund des Universums (2017) und Die Sprache der Vögel (2015). Zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Wilhelm Raabe-Literaturpreis (2019).

DIE HERAUSGEBER

Andreas Erb, geb. 1958 in Baden-Baden, ist Bildender Künstler und Literaturwissenschaftler an der Universität Duisburg-Essen.

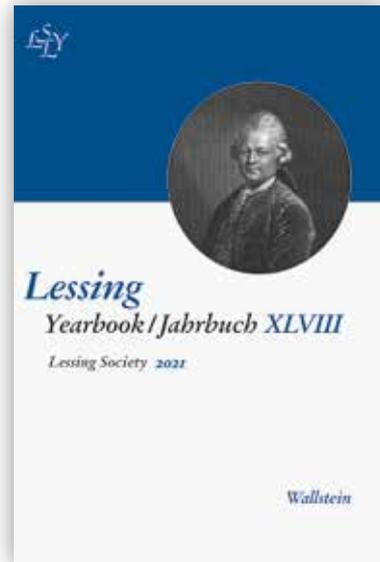
Christof Hamann, geb. 1966 in Überlingen am Bodensee, ist Schriftsteller und Professor für Literaturwissenschaft an der Universität zu Köln.

Lessing Yearbook/Jahrbuch XLVIII, 2021

Herausgegeben für die Lessing Society von Carl Niekerk und Gabriela Stoicea.
Book Reviews herausgegeben von Thomas Martinec

ca. 240 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 24,- (D); € 24,70 (A)
ISBN 978-3-8353-5059-5
ISSN 0075-8833
auch als e-Book
Oktober WG 1560

Das Lessing Yearbook/Jahrbuch 2021 »Katastrophen des 18. Jahrhunderts« befasst sich mit der Frage, wie das achtzehnte Jahrhundert auf Katastrophen bzw. katastrophale Ereignisse reagierte, und wie diese Erfahrungen die Gesellschaftsvisionen und das Weltverständnis der Aufklärung prägten oder in Frage stellten. Die einzelnen Beiträge beschäftigen sich mit dem Siebenjährigen Krieg, der Explosion des Breslauer Pulverturms, dem Phänomen der Hungersnot, Erdbeben als Katastrophen, theologischen Aspekten des Katastrophen-Diskurses, gender-spezifischen Aspekten der Katastrophe und Reaktionen auf die Französische Revolution.



Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft

Internationales Organ für Neuere Deutsche Literatur, Bd. LXV

Herausgegeben von Alexander Honold, Christine Lubkoll, Steffen Martus
und Sandra Richter

ca. 700 S., ca. 25 Abb., geb., Schutzumschlag | ca. € 29,90 (D); € 30,80 (A)
ISBN 978-3-8353-5085-4 | ISSN 0070-4318
Dezember WG 1563

Das »Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft« ist ein literaturwissenschaftliches Periodikum, das vorwiegend Beiträge zur deutschsprachigen Literatur von der Aufklärung bis zur Gegenwart veröffentlicht. Diese Zeitspanne entspricht den Sammelgebieten des Deutschen Literaturarchivs Marbach, das von der Deutschen Schillergesellschaft getragen wird.

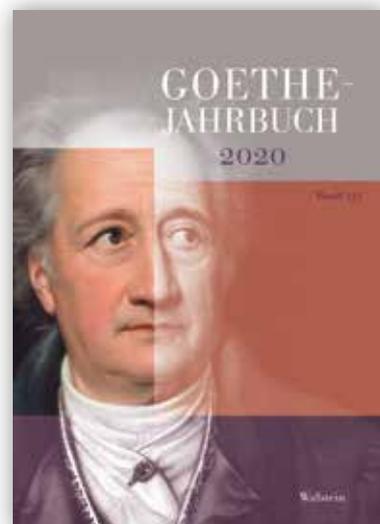


Goethe-Jahrbuch 2020

Herausgegeben von Frieder von Ammon, Jochen Golz, Stefan Matuschek
und Edith Zehm

ca. 356 S., ca. 6 Abb., geb. | ca. € 29,95 (D); € 30,90 (A)
ISBN 978-3-8353-5053-3 | ISSN 0323-4207
auch als e-Book
Juli WG 1563

Das Goethe-Jahrbuch 2020 versammelt die Vorträge des »Symposiums junge Goetheforschung«, das im Juni 2019 abgehalten worden ist. Es enthält zudem Abhandlungen und Miscellen zu Goethes Leben und Werk. Ein umfangreicher Rezensionsteil zu wichtigen Neuerscheinungen und Berichte über das Wirken der Goethe-Gesellschaft im In- und Ausland ergänzen den Band. Das Goethe-Jahrbuch ist das Publikationsorgan der 1885 in Weimar gegründeten Goethe-Gesellschaft mit derzeit ca. 3000 Mitgliedern in 55 Ländern der Welt.





Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 2021

Herausgegeben von Anne Bohnenkamp

ca. 400 S., ca. 50, z. T. farbige Abb., geb., Schutzumschlag
 ca. € 39,- (D); € 40,10 (A)
 ISBN 978-3-8353-5054-0 | ISSN 0771-9463
 Dezember WG 1563

Das »Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts« ist ein literatur- und kunstwissenschaftliches Periodikum zur deutschsprachigen Literatur und zu den Wechselbeziehungen zwischen Dichtung und Kunst. Die Schwerpunkte liegen in der Goethezeit, der Romantik und der frühen Moderne bis zur Gegenwart. Begründet im Jahr 1902 und herausgegeben vom Direktor des Hochstifts ist das Jahrbuch seit langem ein Forum internationaler Forschung. Neben Abhandlungen erscheinen in ihm kleinere Editionen und Berichte, in denen bedeutendere Neuzugänge oder zu Unrecht unbekannt gebliebene Bestände der Sammlungen erschlossen werden.



Das achtzehnte Jahrhundert

Hermeneutik und Recht im 18. Jahrhundert

Konzipiert von Frank Grunert und Denis Thouard

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts, Bd. 45/2.
 Herausgegeben von Stefanie Stockhorst

ca. 152 S., brosch. | ca. € 17,- (D); € 17,50 (A)
 ISBN 978-3-8353-3974-3 | ISSN 0722-740-x
 auch als e-Book
 Dezember WG 1563

»Das achtzehnte Jahrhundert« wurde 1977 als Mitteilungsblatt der »Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts« gegründet und erscheint seit 1987 als wissenschaftliche Zeitschrift.

Die Zeitschrift erscheint halbjährlich und ist im Aufsatzteil im Wechsel aktuellen Themen gewidmet oder frei konzipiert. Im Rezensionsteil legt sie Wert auf aktuelle Besprechungen zu einem weit gefächerten Spektrum von thematisch repräsentativen und methodologisch aufschlussreichen Fachpublikationen. Entsprechend der interdisziplinären Ausrichtung der DGEJ enthält sie Beiträge aus allen Fachrichtungen.



Geschichte der Philologien

Heft 59/60

Herausgegeben von Christoph König und Anna Kinder in Verbindung mit Michel Espagne, Ralf Klausnitzer, Denis Thouard und Ulrich Wyss

ca. 176 S., ca. 10 Abb., brosch. | ca. € 19,90 (D); € 20,50 (A)
 ISBN 978-3-8353-3996-5 | ISSN 1613-0758
 auch als e-Book
 Oktober WG 1563

»Geschichte der Philologien« (bis 2019 »Geschichte der Germanistik«) feiert 2021 ihr 30-jähriges Bestehen. Seit 1991 war die Zeitschrift das Organ germanistischer Wissenschaftsgeschichtsforschung. Aus der Beobachtung anderer, benachbarter Philologien wurde allmählich eine Komparatistik der Fächer, im Sinn des historischen Vergleichs und der philosophischen Reflexion. Neben Forschungsbeiträgen zu den einzelnen Philologien werden Inedita präsentiert, Neuerwerbungen in Literatur- und Universitätsarchiven vorgestellt und Forschungsprojekte skizziert. Jedes Doppelheft enthält eine ausführliche, kommentierte Bibliographie der Neuerscheinungen.

Mit Beiträgen u. a. von: Felix Christen, Norbert Groeben, Beatrice Gruendler, Stefan Litt, Yuji Nawata, Nguyen Giang Huong, Norbert Oellers, Isabel Toral und Jürgen Trabandt.

Johnson-Jahrbuch 28 / 2021

im Auftrag der Uwe Johnson-Gesellschaft herausgegeben von Holger Helbig, Bernd Auerochs, Katja Leuchtenberger und Ulrich Fries

ca. 240 Seiten, ca. 4 Abb., geb., mit Schutzumschlag | ca. € 38,- (D); € 39,10 (A)

ISBN 978-3-8353-3934-7 | ISSN 0945-9227

auch als e-Book

Dezember WG 1563

Das Johnson-Jahrbuch versammelt die Ergebnisse der aktuellen Forschung zu Uwe Johnsons Werk und Leben. In diesem Band werden neue Einsichten vorgestellt, die sich aus der Arbeit an »Zwei Ansichten« ergeben. Johnsons erzählerischer Umgang mit Städten und Schauplätzen wird näher betrachtet, und sein Verhältnis zu Max Frisch und Hannah Arendt neu bedacht.

Mit Beiträgen u. a. von Greg Bond, Yvonne Dudzik, Lutz Hagedstedt, Thomas Meyer, Friederike Schneider.



Jahrbuch Sexualitäten 2021

Herausgegeben im Auftrag der Initiative Queer Nations von Melanie Babenhausen-Heide, Jan Feddersen, Benno Gammerl, Rainer Nicolaysen und Benedikt Wolf

ca. 304 S., ca. 10 Abb., geb., Schutzumschlag | ca. € 34,90 (D); € 35,90 (A)

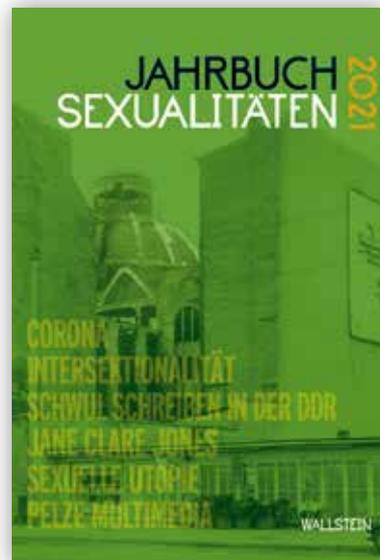
ISBN 978-3-8353-5023-6 | ISSN 2509-2871

auch als e-Book

Juli WG 1710

Das Jahrbuch Sexualitäten ist ein jährlich erscheinendes Periodikum, das Fragen des Sexuellen in einem weiten Sinne thematisiert – unter anderem in den Bereichen des Gesellschaftlichen, Politischen, Kulturellen, Historischen und Juristischen, in der Medizin und den Naturwissenschaften, in Religion, Pädagogik und Psychologie.

Mit Beiträgen u. a. von: Till Randolph Amelung, Jan-Henrik Friedrichs, Antoine Idier, Marco Kamholz, Eszter Kováts, Aaron Lahl, Monty Ott und Vojin Saša Vukadinović.



Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte

Neue Folge der »Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen«

Hg. von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 93 / 2021

ca. 400 S., geb. | ca. € 29,- (D); € 26,90 (A)

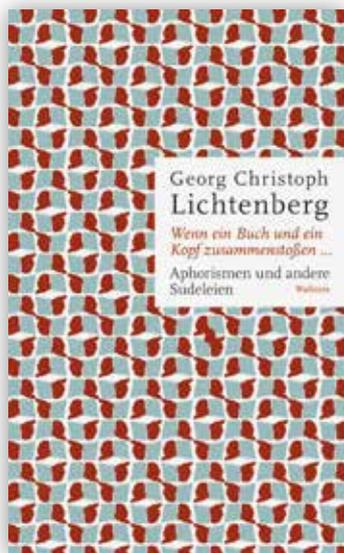
ISBN 978-3-8353-3981-1 | ISSN 0078-0561

auch als e-Book

Dezember WG 1558

Das »Niedersächsische Jahrbuch für Landesgeschichte« ist allen Epochen und Teildisziplinen der Geschichtswissenschaft verpflichtet und begreift analog zur Historischen Kommission die heutigen Bundesländer Bremen und Niedersachsen als sein wissenschaftliches Tätigkeitsfeld. Es enthält als jährlich wechselnde thematische Schwerpunkte die zu Aufsätzen umgestalteten Vorträge, die auf der jeweils letzten Jahrestagung der Historischen Kommission gehalten worden sind. Der sehr umfangreiche Besprechungsbeitrag bietet Rezensionen zur nordwestdeutschen Landesgeschichte aber auch zu allgemeineren Werken.





Georg Christoph Lichtenberg
**Wenn ein Buch und ein Kopf
 zusammenstoßen ...**
 Aphorismen und andere Sudeleien

Herausgegeben von Ulrich Joost

214 S., 8 Abb., geb.
 € 18,- (D); € 18,50 (A)
 ISBN 978-3-8353-1995-0
 WG 1119

Georg Christoph Lichtenberg **Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen ...**

Aphorismen und andere Sudeleien

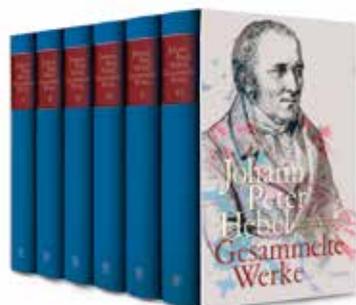
2. durch-
 gesehene,
 ergänzte und
 aktualisierte
 Auflage

Was Georg Christoph Lichtenberg, der berühmte Göttinger Experimentalphysiker, gedacht und beobachtet und auf einmalige Weise in seinen geheim gehaltenen, selbstironisch »Sudelbücher« genannten Notizheften formuliert hat, das gehört zu dem bedeutendsten Ertrag seiner Epoche. Der bucklige große Gelehrte und funkensprühende akademische Lehrer schrieb das Gesehene und Reflektierte 33 Jahre hindurch unnachahmlich und erstaunlich modern auf. Die Quintessenz eines Denkerlebens ist dieses versteckte Werk geworden, und ein wohl unauslesbares Buch der deutschen Literatur obendrein.

Ulrich Joost versammelt Aphorismen, Satirisches und Parodistisches aus Lichtenbergs Sudelbüchern, Briefen und Aufsätzen zu einem Buch, das man mit auf eine einsame Insel nehmen sollte, von einem Schriftsteller, den man als Gesprächspartner beim Abendessen haben möchte.

»Mit diesem Buch begeben Sie sich auf eine fantastische und faszinierende Reise ins 18. Jahrhundert.«

Ralph Krüger, www.kulturthemen.de



Johann Peter Hebel
Gesammelte Werke
 Kommentierte Lese- und
 Studienausgabe in sechs Bänden

Hg. von Jan Knopf, Franz Littmann und
 Hansgeorg Schmidt-Bergmann unter
 Mitarbeit von Esther Stern im Auftrag
 der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe

3712 S., 69 Abb., Leinen mit
 Schutzumschlag im Schuber
 69,00 € (D); 71,00 € (A)
 ISBN 978-3-8353-3256-0
 WG 1112

Johann Peter Hebel **Gesammelte Werke**

3.
 Auflage

Johann Peter Hebel, 1760 geboren, war als Theologe ein Aufklärer, der seine Dichtungen dazu nutzte, die gesellschaftlichen Realitäten seiner Zeit offenzulegen und durchschaubar zu machen. Ein »Handorakel der Lebensklugheit für kleine Leute« sei sein Werk, konstatierte Ernst Bloch. Hebel selbst war ein »Hausfreund« im konkreten Sinn und einer der großartigsten Erzähler der Weltliteratur zugleich – Vorbild für Tolstoi, Kafka oder Brecht.

Die sechsbändige Studienausgabe erschließt – neben den bekannten Texten Hebels – zahlreiche unveröffentlichte und unbekannte Schriften, die den immensen Umfang des gesamten Werks erstmals zugänglich machen. Die gewählte Chronologie der Präsentation, orientiert an den Erstdrucken, stellt die Werke in ihren historischen Kontext und kommentiert die zum Verständnis notwendigen Fakten und Bezüge. Das große Brief-Konvolut der Jahre 1784 bis 1826 ermöglicht einen Einblick in die persönlichen Lebensumstände Hebels und zeigt ihn zugleich als einen Meister des schriftlichen Dialogs sowie als gewitzten Dialektiker.

»Die Kalendergeschichten und Gedichte, Predigten und Briefe von Johann Peter Hebel laden in einer opulenten, erhellend kommentierten Leseausgabe zum ›Unverhofften Wiedersehen‹ ein.«

Thomas Steinfeld, *Süddeutsche Zeitung*

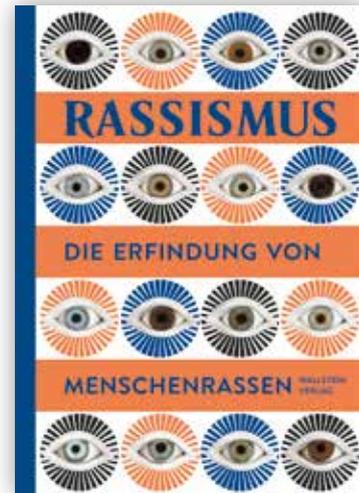
Rassismus

Die Erfindung von Menschenrassen

3.
Auflage

Anhand ausgewählter Bilder und Objekte diskutiert dieser Band zentrale Fragen zur Geschichte der Rassenkonstruktion und Rasseideologie. Gemeinsam mit Autorinnen und Autoren aus Forschung und Bildungspraxis beleuchtet das Kuratorenteam die geopolitische Dimension des Rassismus während des Kolonialismus und setzt sich mit der Rolle des Deutschen Hygiene-Museums in der NS-Rassenpropaganda auseinander. Im Kontext aktueller Fluchtbewegungen betrachten sie die Nachwirkungen des kolonialen Zeitalters und zeigen, welche Dynamik in einer sozial und kulturell vielfältigen Gesellschaft steckt.

Im Zentrum vieler Beiträge steht die Frage, inwieweit die unbedachte Reproduktion rassistischer Bilder in Wissenschaft, Politik und Alltag – oder auch in Ausstellungen - zu ihrer anhaltenden Wirkungsmacht beiträgt? Wäre es nicht konsequent, solche Bilder gar nicht erst zu zeigen? Ab wann ist ein Gegenstand rassistisch? Trifft das bereits auf die Darstellung der körperlichen Unterschiede von Menschen zu? Gibt es ganz andere, noch nie gesehene Gegenbilder?



Rassismus

Die Erfindung von Menschenrassen

Hg. für das Deutsche Hygiene-Museum von Susanne Wernsing, Christian Geulen und Klaus Vogel

176 S., 206 farb. Abb., brosch.
19,90 € (D); 20,50 € (A)
ISBN 978-3-8353-3226-3
WG 1710

Matthias Bormuth

Ambivalenz der Freiheit

Erweiterte Studien
zum suizidalen Denken

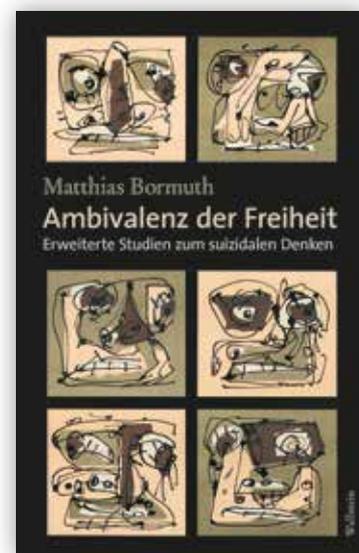
2.
aktualisierte
und erweiterte
Ausgabe

Die Studie untersucht das suizidale Denken aus kulturphilosophisch-literarischer Perspektive und mündet medizinethisch in aktuellen Kontroversen um den assistierten Suizid.

Das humane Privileg der Selbsttötung wird seit Jahrzehnten diskutiert. Die transdisziplinär angelegte Studie verfolgt die ethische Kernfrage, ob suizidales Denken wirklich autonom erfolgen kann und ob Mediziner in Grenzsituationen Beihilfe zur Selbsttötung leisten dürfen. Dies geschieht zuerst an klassischen Texten der Philosophie, anschließend anhand der soziologischen und psychiatrischen Suizidforschung, wie sie seit 1900 vor allem von Emile Durkheim initiiert und von Karl Jaspers existenzphilosophisch kommentiert wurde.

Außergewöhnliche Einblicke in die innere Dynamik suizidalen Denkens bieten besonders die Texte von Ingeborg Bachmann, Uwe Johnson und Jean Améry. Dessen »Diskurs über den Freitod« eröffnete die medizinethische Kontroverse um die mögliche Selbsttötung.

Die erweiterte Ausgabe enthält neue Essays zu Wolfgang Herrndorf, der 2013 mit seinem Suizid und dem Blog »Arbeit und Struktur« die Diskussion um den assistierten Suizid bewegte, sowie zu Ferdinand von Schirachs Stück »Gott«, das nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes die Debatte jüngst in die weitere Öffentlichkeit trug.

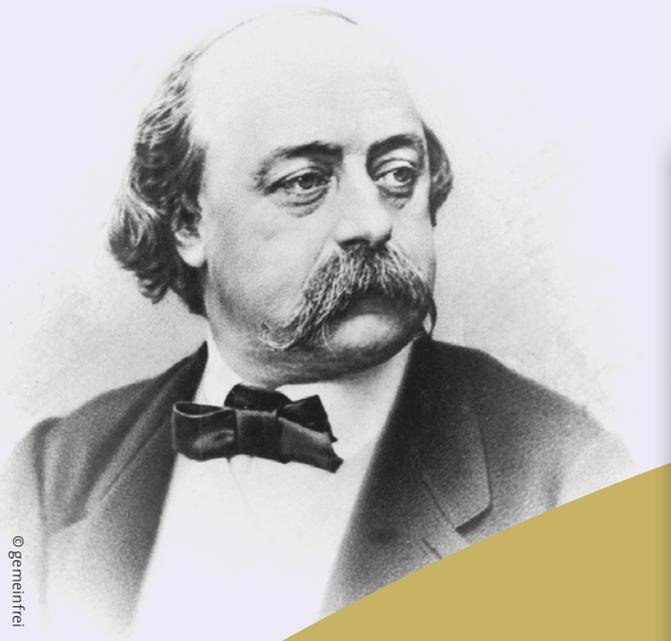


Matthias Bormuth

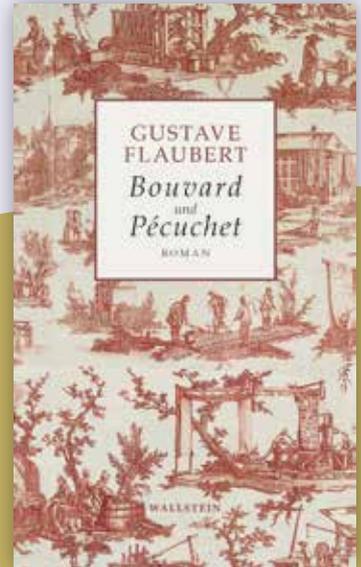
Ambivalenz der Freiheit

Erweiterte Studien zum suizidalen Denken

ca. 528 S., geb., Schutzumschlag
ca. € 39,90 (D); € 41,10 (A)
ISBN 978-3-8353-5091-5
August WG 1559



© gemeinfrei



Zum 200. Geburtstag von Gustave Flaubert am 12. Dezember 2021

Wolfgang Matz
1857
Flaubert, Baudelaire, Stifter:
Die Entdeckung der modernen
Literatur

462 S., geb., Schutzumschlag
29,90 € (D); 30,80 € (A)
ISBN 978-3-8353-3867-8

Gustave Flaubert
Bouvard und Pécuchet
Hg., aus dem Französischen übersetzt,
annotiert und mit einem Nachwort
versehen von Hans-Horst Henschen

464 S., geb., farb. Vorsatzpapier, Lesebändchen
34,00 € (D); 35,00 € (A)
ISBN 978-3-8353-3927-9

Wallstein Verlag GmbH
Geiststraße 11, D-37073 Göttingen
Tel: (0551) 54898-0
Fax: (0551) 54898-34
e-mail: info@wallstein-verlag.de
Internet: www.wallstein-verlag.de

Ansprechpartner im Verlag

Vertrieb
Claudia Hillebrand
Tel: (0551) 54898-23
chillebrand@wallstein-verlag.de
Sascha Eckart
Tel: (0551) 54898-31
seckart@wallstein-verlag.de

Veranstaltungen
Elina Scheffler
Tel: (0551) 54898-15
escheffler@wallstein-verlag.de

Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Laura Fritz
Tel: (0551) 54898-29
lfritz@wallstein-verlag.de

Louisa Kröning
Tel: (0551) 54898-11
lkroening@wallstein-verlag.de

Rechte und Lizenzen
Lena Hartmann
Tel: (0551) 54898-14
lhartmann@wallstein-verlag.de

Auslieferungen

Deutschland
Prolit Verlagsauslieferung
Siemensstraße 16
D-35463 Fernwald
Tel: (0641) 94393-209
Fax: (0641) 94393-29
t.soffel@prolit.de

Schweiz
AVA Verlagsauslieferung AG
Centralweg 16
CH-8910 Affoltern am Albis
Tel: (044) 76242-50
Fax: (044) 76242-10
verlagservice@ava.ch

Österreich
Mohr Morawa Buchvertrieb GmbH
Sulzengasse 2
A-1230 Wien
Tel: (01) 68014-0
Fax: (01) 68014-140
Bestellservice:
Tel: (01) 68014-5 DW
bestellung@mohrmorawa.at

Verlagsvertretungen Deutschland

Baden-Württemberg
Tilmann Eberhardt
Verlagsvertretungen
Ludwigstraße 93 | D-70197 Stuttgart
Tel: (0711) 6152820
Fax: (0711) 6153101
tilmann.eberhardt@googlemail.com

Bayern
Katharina Brons
c/o Vertreterbüro Würzburg
Mariannahillstraße 19
D-97074 Würzburg
Tel: (0931) 17405
Fax: (0931) 17410
brons@vertreterbuero-wuerzburg.de

**Berlin, Brandenburg,
Mecklenburg-Vorpommern**
Peter Wolf Jastrow
c/o Verlagsvertretungen
Jastrow + Seifert + Reuter
Cotheniusstraße 4 | D-10407 Berlin
Tel: (030) 44732180
Fax: (030) 44732181
service@buchart.org

**Hamburg, Bremen, Niedersachsen,
Schleswig-Holstein**
Torsten Hornbostel
Michaela Wagner
Winsener Straße 34a | D-29614 Soltau
Tel: (05191) 606665
Fax: (05191) 606669
Hornbostel-Verlagsvertretungen
@t-online.de

**Hessen, Rheinland-Pfalz,
Saarland, Luxemburg**
Michael Schikowski
Eckernförder Str. 16
51065 Köln
Tel: (0221) 6087038
Fax: (0221) 69506074
schikowski@immerschoensachlich.de
www.immerschoensachlich.de

Nordrhein-Westfalen
Karl Halpapp
Ehrenfeldgürtel 170 | D-50823 Köln
Tel: (0221) 9231594
Fax: (0221) 9231595
halfpap.verlagsvertretung@t-online.de

**Sachsen, Sachsen-Anhalt,
Thüringen**
Dr. Torsten Spitta
Feldstraße 7d | D-04288 Leipzig
Tel: (034297) 49792
Fax: (034297) 77787
torstenspitta@aol.com

Verlagsvertretung Schweiz

Graf Verlagsvertretungen GmbH
Sebastian Graf
Uetlibergstraße 84 | CH-8045 Zürich
Tel: (044) 4634228
Fax: (044) 4501155
sgraf@swissonline.ch

Verlagsvertretungen Österreich

Wien, Niederösterreich, Burgenland
Jürgen Sieberer
Arnikaweg 79/4 | A-1220 Wien
Tel: (0664) 3912834
Fax: (01) 2854522
juergen.sieberer@mohrmorawa.at

Österreich West, Südtirol
Thomas Rittig
Stefan Zweig Straße 6 | A-4600 Wels
Tel. & Fax: (07242) 29084
thomas.rittig@mohrmorawa.at

PROLIT
PARTNER-PROGRAMM

Woche unabhängiger
Buchhandlungen
VOM 23. BIS 30. OKTOBER 2021

Wir unterstützen die
Woche der unabhängigen
Buchhandlungen



Wir unterstützen
die Arbeit der
Kurt-Wolff-Stiftung